

Der Grundstein

Offizielles Organ des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands. Grundstein zur Kirche.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Duat. M. 1,50 (ohne Bestellgeld),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Staningk, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,
beide in Hamburg.

Redaktion und Expedition: Hamburg 7, Besebinderhof 56.

Schluß der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.
Vereins-Anzeigen
für die freigehaltenen Zeitraume über haupts Meum. 20.

für die dreigespaltene Besitzzeile oder deren Raum 30 As.

Inhalt: Selbstbetr. Hungerleber. — Politische Umschau. — Wirtschaftliche Rundschau. — Mauerbewegung, Streiks, Ansprechungen, Maßregelungen, Differenzen, Bekanntmachung des Vorstandes, Bekanntmachungen der Gauvorstände, Jahresberichte des Gauvorstande: Dresden, Bremen, Münster, Stuttgart, Mannheim, Berichte. Der gewerbliche Arbeitsvertrag und die Bauunternehmer des Industriegebiets. Der Verband der ungarländischen Bauarbeiter. — Vom Bau: Unfälle, Arbeitsertrag, Submissionsen u. s. w. Von Berliner Baumarkt. — Aus anderen Berufen. — Aus Unternehmenskreisen. — Verschiedenes. — Eingegangene Schriften. — Briefstunden. — Anzeigen. — Schlüttleton.

„eigentliche“ industrielle Arbeiter sich der Vorteile erfreue, die ihm durch die sozialpolitische Gesetzgebung zugewendet würden; er sei also gewissermaßen „bevorzugt“ gegenüber den gebildeten Proletariern, der doch auf seine Ausbildung mehr Mittel verwenden müsse.

Wir haben bekanntlich an der sozialpolitischen Gesetzgebung des Deutschen Reichs viel, sehr viel auszuzeigen und können nicht genug betonen, daß sie gerade in den wichtigsten Punkten mangelhaft und vielfach direkt reaktionär ist. Indessen hat Fürst Bismarck seinerzeit es offen ausgesprochen, daß die verbündeten Regierungen zu den wenigen Zugehörnissen, die sie gemacht haben, durch die sozialdemokratische Bewegung getrieben worden sind. Die Scharfmacher à la Stumm verwerfen bekanntlich die sozialpolitische Gesetzgebung durchaus; sie behaupten, die selbe mache die deutsche Industrie dem Auslande gegenüber konkurrenzunfähig und bringe nur der Sozialdemokratie Vorteile. Allerdings hat man sich schwer getäuscht, als man erwartete, die sozialpolitische Gesetzgebung werde der Sozialdemokratie Abbruch tun.

Wenn also das „Proletariat der Gebliebenen“ die Vorstufe einer sozialpolitischen Gesetzgebung für sich haben will, so muß es sich organisieren und sich der großen Arbeiterbewegung anschließen, die mit ihrem Klassenkampf im Klassenstaat und der bürgerlichen Gesellschaft noch manches Zugehöriges abtrennen wird, bis die Arbeiterklasse selber sich die politische Macht errungen haben wird!

Aber da kommen wir schon an bei all den Herrschern, die zwar in Wahrheit proletarische Existenz sind, die aber infolge ihrer akademischen Bildung und auch infolge ihrer „Schönisse“ auf der Wangen in der meitaus überwiegenden Mehrzahl sich unendlich erhaben fühlen über der großen Masse der „gewöhnlichen“ Lohnarbeiter! Was, mit diesen zusammen laufen sie gemeinsam für eine sozial-politische Gesetzesgebung und bessere Lebensbedingungen

Nun, man findet ja solchen Dinkel leider auch noch bei einer großen Anzahl von Handlungsgehülfen, die bei lästigen Löhnen, wahren Hungerlöhnen, eine Arbeitszeit haben, die so ausgedehnt ist, als es nur das Gesetz zulässt, wie aber sich auch als „etwas Besseres“ als die Industriearbeiter dünken und, freiwillig oder gezwungen, bei amtlichen Erhebungen dem Ausbeutungssystem ihrer Prinzipale sogar noch das Wort reden.

Techniker, Ingenieure, Chemiker usw. träumen von längeren Stellungen; junge Kaufleute träumen vom Emporarbeiten zu großen Unternehmungen usw. Das verdirbt sich nur für die wenigen, die besondere Fähigkeiten oder besonderes Glück haben, und unter diesen wenigen ist es wieder weit mehr das Glück, das sie bringt, als die Fähigkeiten. Zwischenhares spannt sich das kapitalistische Netz immer weiter und drückender aus.

Die Weisheit der bürgerlichen Presse versagt gegenüber dieser Erscheinung vollständig. Ein Aufschwung der Industrie werde auch die Einkommensverhältnisse der Bevölkerung bessern, heißt es dort. Alberne Illusion! Die Industrie hat sich längst darauf eingerichtet, in den Zeiten der Prosperität den Gewinn den Unternehmern sitzen lassen; für Arbeiter und Angestellte der erwähnten Art fällt dabei wenig oder nichts ab. Man sah dies bei den sogenannten "fetten Jahren" des letzten Jahrzehnts. Ausreichende Arbeitsgelegenheit war vorhanden, aber auch im Mangel an Arbeitskräften; die Löhne stiegen nur in einzelnen Fällen, in anderen sanken sie, im ganzen blieben sie sich gleich. Die Herren Kapitalisten aber strichen übrigens hoffnungslose Gewinne ein.

Dem Kapitalismus kann nur Zugeständnisse abgerungen werden, wenn sich organisiert und so wider ihn kämpft. Wer das nicht kann oder will, der wird eben ganz rücksichtslos ausbeutet, gleichviel, welchen Bildungsgang er hinter sich hat. Der Kapitalismus ist nicht so zart, vor akademischen Zeugnissen halt zu machen. Er verwandelt die Gelehrten

hen. Manifest Klipp und Nar ausgesprochen worden, in
Schönheit, und dieses Schickl bright nunmehr mit der
Unvergleichlichkeit eines Naturereignisses über die Techne
w. herein, soweit es nicht schon geschehen ist.

„Aus und außerhalb Marx haben uns die bürgerlichen Nationalökonomen haarklein zu beweisen geglaubt, daß es mit der Proletarisierung der Massen nicht so rasch wie, wie die sozialdemokratische Wissenschaft behauptet, daß Bürger, Bauern und jene mittleren Eristengen in den verbliebenen und damit verwandten Schichten noch eine rechte unergrüntliche Basis bilden, auf der die bürgerliche Gesellschaft sicher ruht.“ Alle diese Weisheit wird vollkommen ad absurdum geführt, wenn, wie so oft scheint, solch ein Notshrei erördert, der verkündigt, daß ein unersättlicher Moloch des Kapitalismus wieder eine Gesellschaftsschicht, die man bisher zu den Besitzenden gehörte, proletarisiert hat.

Die Not der Zeit und die Macht der Kathachen wird
diesen Schichten die Überzeugung noch einprägen,
ß die einzige Möglichkeit, eine bessere Zukunft zu er-
reichen, im Klassenkampf liegt.

Politische Umschau.

Der Reichstag hat in verschlossener Sitzung darauf verweichen, die zweite Beratung des Staats des Reichsamt des Innern und damit die sozialpolitischen Debatten zu Ende zu führen. geordneter Stadtvorsteher Stadt Hagen ging ein, so auf Klage der Unternehmer, daß die Krankenversicherung „ungeheure Lasten“ auflegte. Er demerte dazu: „Nun, nach den Nachweisungen vom Jahre 1903 haben Arbeitgeber am Beitragsan zu Krankenfassen 57 Millionen Mark bezahlt, während aus den Arbeitergroschen 5 Millionen Mark dafür aufgebracht werden mußten. Über haben die Unternehmer an Armenlagen mehr gehabt, als sie jetzt für die Krankenversicherung zahlten. Die Arbeiter haben etwas das Doppelte aufgebracht, was angeblich schlecht bezahlten Lerräge sind 41 Millionen Mark aus Arbeitergroschen gezahlt worden. Dabei sehen wir, wie die Gerichte zu Gunsten von Betrügern und zu Ungunsten der Arbeiterklasse entscheiden. Unternehmer, die Krankenfassen die Beiträge unterschlagen haben, werden gering bestraft. Diese niedrigen Strafen hindern die Prämie für den Betrug der Kassen. Der § 82 des Anteilvereinigungsgesetzes sieht die Verstrafung solcher Betriebe mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder mit einer Geldstrafe bis zu M 3000 und eventuell den Verlust der beruflichen Ehrenrechte vor. In der Tat aber sind die

geringen Rechte vor. In der Tat aber sind die rächerlich gering. Ein Maurermeister, der 1219,56 Krankenfassenbeiträge unterliegen hatte, wurde am 30. Februar gestorben. Er hatte über ein Geschäft von 1189,56 gemacht. Ein anderer Bauunternehmer hatte Krankenfassen um jährlich 1100 bezogen. Das Urteil steht in zwei Fällen auf M. 30. Also auch hier hatte der eine wieder M. 940 gewonnen. Das sind aber dieselben Unternehmer, die auf der anderen Seite als Staatsstiftungen streuen und ehrliche Arbeiter auf die Anklagebank bringen. Statt daß die Gerichte gegen die betrügerischen Manikulationen der Arbeitgeber vorgehen, sehen wir ein fort-

Der Gr.-Höhpelbürger S i d e r hielt eine vom "wütendsten Nationalismus dictirten pfälzisch-demagogischen Rede gegen die böse Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften, die den Arbeitern „in nichtswürdiger Weise die Religion rauben wollen“. Er sprach er sich als „Anhänger der christlichen Gewerkschaften“, die nach seiner Behauptung „wirklich nicht viel verlangen“, „weder dem Vaterland noch der Kirche Schaden bringen“. Diesen diejenigen, die „den armen, braven Arbeiter verhöhnen“, dieser Kirchenmann „den Kampf bis aufs Messer“. Lassen den Mann das Bergmännchen sich als gotteinwanderungsberechtigt zu gerieren. Diese Sorte wird der gewerbetreue Sache des arbeitenden Volkes nicht mehr gefährlich. Es sprachen dann noch drei sozialdemokratische Abgeordnete. R u s s saßte sich die schlummiere Zuhörnde, unter denen Arbeiter der Glasindustrie zu seelen haben und welche energisch besondere gelegliche Schubbestimmungen für Schöppelin, sagte dem nationalliberalen Abgeordneten g e m a n n, einer eine Linie von Arbeitsorganisationenbeamten, Geld unterschlagen haben, vorgetragen hatte, folgendes: Er habe keine Ursache, zu leugnen, daß unter den 8 Millionen Sozialdemokraten und Gewerkschaftern in Einzelzuläufen wohl Unredigkeiten vorhanden. Aber der Abgeordnete Hugens sollte doch nicht auger acht lassen, daß am ersten Teile

die Leute durch ökonomische Verhältnisse, durch die Schwäche der Unternehmer gerade gegen die in der Arbeiterbewegung Tätigen zu ihrer Tat gedrängt werden sind. Jedenfalls könnten wir Ihnen von Spießbüben aus denstaatskundenden Parteien hier wesentlich längere Listen vorlegen. Von lauter wässrigen Nationalliberalen allein würde ich mich verpflichten, aus dem letzten Jahre das Doppelte von Fälschen anzuführen.

Das stimmt. Schon manche ordnungspolitische Größe sogar hat als Gauner, Betrüger, Spießbübe oder Fälscher ins Buchhaus wandern müssen.

Der Abgeordnete Förster ging mit den sächsisch-thüringischen Textilindustriellen in starker Insicht. Beweise, daß dieses Arbeitsherrunternehmen sich eines rücksichtslosen Terrorismus gegen die organisierte Arbeiterschaft schuldig gemacht hat, um deren höchst beschiedenen Forderungen nicht erfüllen zu müssen.

Schließlich wurde gegen die Stimmen des Konföderationen und eines Teiles der Nationalliberalen folgende, von der sozialdemokratischen Fraktion beantragte Resolution angenommen:

Den Herrn Reichstagsanwälten zu erüthren, daß eine eingehende Untersuchung der Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in der Groß- und Kleinindustrie eingeleitet werde. Die Untersuchung wäre unter anderem auf folgende Punkte zu erstreden:

1. über die Dauer der täglichen Arbeitszeit oder die Dauer der Arbeitsabschläge;

2. über die Überstunden und Überarbeiten unter Berücksichtigung der Zahl der Überarbeitende Arbeiter für jedes einzelne Werk sowie der auf jeden Arbeiter entfallenden durchschnittlichen Zahl der Überarbeiten;

3. über die Einwirkung der Arbeitszeit sowie der Nach- und Überarbeit auf die Unfallhäufigkeit und die Erkrankungsgefahr für die Arbeiter;

4. über die Durchführung und die Wirkung der bis jetzt erlassenen Schutzbefreiungen für die Arbeiter;

5. über die von den Werkleitungen getroffenen Einschränkungen, wie Waschgelegenheit, Beweinrichtungen, Räume zum Säumen und zum Aufstellen u. a. m.

Wir stellen fest, daß der Minister für Sozialpolitik, Graf v. Badowitz, in seiner Rede folgendes in Aussicht stellt: Gesetzliche Anerkennung der Berufsbvereine, Krankenversicherung der Heimarbeit, Säuglingsförderung für Laborarbeiter der Heimindustrie, Einführung des Februarhundertages, Krankenversicherung der Handarbeiter und des Gesindes, Sonntagsruhe in den Glasfabriken.

Es fragt sich nur, wann diese Versprechungen ihre Erfüllung finden werden. Wie es heißt, ist der Gesetzentwurf über die Berufsbvereine fertig. Weishalb wird er nicht veröffentlicht, damit die Arbeiter, insbesondere die gewerkschaftlichen Organisationen Stellung zu ihm nehmen können? Den Bemühungen nach enthält er Bestimmungen, die den Zweck haben, die Gewerkschaften in ihrer Bewegungsfreiheit einzufrieden zu befrachten. Sogar die Beschaffungnahme des Gewerkschaftsvermögens in bestimmten Fällen soll vorgesehen sein. Nach einem anderen Gericht sollen die Gewerkschaften bei Karlsruhe mit ihrem Vermögen hoffen für den Schaden, der den Arbeitgebern erwächst. Jedenfalls hat die Arbeiterschaft ein erhebliches berechtigtes Interesse daran, den Inhalt des Entwurfs baldigst kennen zu lernen.

Die Fortsetzung der ersten Beratung des sozialdemokratischen Antrags, betreffend das Wahlrecht, am 14. Februar, wurde mit einer zweitständigen Abstimmung abgelehnt. Der Ständer unterzog die sogenannte Ordnungspolitik einer kritischen Kritik; er sah dort die Zähmlichkeit der Staats-

erhaltenden Parteien, hauptsächlich der „liberalen“, die früher zur gewaltfamen Revolution sich bekannt habe und nun mit der traditionären Staatsgewalt gegen die Arbeiterklasse und die Sozialdemokratie verbündet sind. Die Bemerkung, daß die preußische Staatsgewalt mit ihren militärischen und polizeilichen Maßnahmen gelegentlich der Wahlrechtsdemonstration am 21. Januar sich vor der ganzen Kulturmoral blamiert habe, trug dem Redner einen Ordensauskuss des Präsidenten ein.

Was gesetzlichseits vorgetragen wurde, ist völlig belanglos; es verleiht mir nicht die Wille, davon Nutzen zu nehmen. Der Antrag geht nicht an eine Kommission; auch seine zweite Beratung wird also im Plenum erfolgen.

* * *

Der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Friedrich Heintzel, ist am 12. Februar vor den sechsten Strafkammer des Leipziger Landgerichts wegen „Aufrufung zu Gewalttäglichkeiten“, begangen durch Artikel des Blattes, zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte: „Die Sozialdemokratie hat seit die Anwendung von Gewalt zurückgewiesen; die Sozialdemokratie ist in jeder Weise eine Partei der Freiheitlichkeit. Sie verdröhnt vorsätzlich jedes Mittel, das gegen das Gesetz verstößt und verdröhnt jeden Gewaltact. In den Schriften von Marx und Engels ist das klar ausgesprochen. Es findet sich nicht eine Stelle, die zu Gewalttäglichkeiten auffordert. Im Gegenteil, es ist ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie gewaltfame Mittel zurücksieht.“

Darauf aber nahm das Gericht kein Rücksicht, es sagt vielmehr in seinen Urteilsgründen: „Der Angeklagte hat die aufreizende Sprache geführt in einer bewegten Zeit, in Zeiten der erbittertesten Kämpfe die Artikel veröffentlicht. In den von diesen Artikeln bedrohten Kreisen ist die Beunruhigung hervorgerufen. Es ist nicht nötig, daß Gewalt angewendet wird, es genügt, wenn dazu geneigt gemacht wird, um den Teilstand des § 130 zu erfüllen.“

Selbst in bürgerlichen Blättern erschien diese Verkündung entschiedene Zurückweisung.

* * *

Das Reichsministerium, dessen sich der Reichskanzler auf einem Festmahl der Arbeiter gerühmt, würdig unter Hinweis auf die agraristische Fleischdurchschnittspolitik die linksliberale „Berliner Volkszeitung“ darin:

Der Reichskanzler hat sich über die millionenfachen Klagen und Beschwerden des deutschen Volkes hinweggesetzt, wo er sich neutrale durch sein Quellergesetz in bewußtem Gegenseitig gelegt hat zu den Gelegenheiten des Landes, zu deren Höhe er amlich bestellt ist. Gegenüber all diesen Klagen von Millionen fleißiger Menschen brachte es Stück Brot, der deutsche Reichsgang, serig, sich unter dem wachsenden Gedächtnis der liebesabgaben, gezeugneten, in ihrem Fette schwangeren, selbstsüchtigen Arbeiter des Riesenreiches zu röhnen, das ihn gegen alles schüre, was aus Anlaß der Fleischabdeutungen an Angriffen gegen ihn gerichtet worden sei.

In der Tat: durch dieses Stück Brot, dessen sich der Reichskanzler vor aller Welt rühmt, ist nichts hindurcheinbringen von den Klagen und Seufzern, die aus unzähligen hummerbollen Herzen bedrangter Vater und Mütter emporgezogen sind; nichts hindurcheinbringen von den Beschwerden und Verwünschungen, die sich unter Lippen hunderten Eltern entzünden haben gegen eine agraristische Politik, die einer Handvoll Großgrundbesitzer aufstieß; eines der notwendigsten Lebensmittel in unerhörtem Maße verteuert.

Die Erfahrung hat das in vollem Umfange bestätigt. In den letzten Tagen hat die australische Arbeiterbewegung eine immer größere und bewußte Annäherung an den Sozialismus vollzogen; die nächsten Wahlen werden unter der sozialistischen Parole geschlagen werden.

Über die gegenwärtige Lage des Sozialismus in Australien hat sich vor einigen Wochen ein Mann in einem amerikanischen Gewerkschaftsblatt ausgedrückt, dem man die Kompetenz zu Vorurteilung dieser Materie ohne weiteres zuerkennen muß. Es ist dies Mr. Hugh G. Lust, ein früherer Abgeordneter der Arbeiterpartei im Parlament von Neuseeland. Er lebt gegenwärtig in Amerika, von wo er täglich seiner früheren Heimat einen Besuch abstattete. Da er sich bei dieser Gelegenheit länger als ein Jahr in Australien aufhielt, so kann man annehmen, daß er als ein Kenner der Verhältnisse redet. Es ist auch für uns deutsche Sozialisten sehr interessant, den Darlegungen des Mr. Lust zu folgen, obgleich vor sie da, wo er erfreut halten müssen. Seine Arbeit beginnt:

„Die Arbeiterpartei in Australien ist mit Leib und Seele für die Verwirklichung des sozialistischen Staates gesetzt. Diese Aufgabe ist nicht allein von großer Intensität, sondern auch in gewisser Beziehung von ziemlicher Bedeutung für die zivilisierte Welt, und namentlich für die Teile des Erdballs, wo die bestehenden Verhältnisse den zur Zeit in Australien herrschenden am nächsten kommen. Der Sozialismus in dieser oder jener Form ist seit mehr als drei Jahren in fast allen zivilisierten Ländern Europas und Amerikas verwirklicht worden, aber sonst immer nur theoretisch, d. h. als ein schönes Raum, der ideal sei, um auf dieser realistischen Welt in die Tat umgesetzt zu werden. Warum der Sozialismus so allgemein als ein phantastischer Zustandstraum aufgefaßt werden sollte, kann man in Amerika vielleicht besser verstehen, als daß es möglich wäre für ein Land wie Australien, ernstlich daran zu denken, die Schritte zur Wirklichkeit werden zu lassen; und zwar ist der Grund für eine so verschiedene Auffassung nicht so gut fern zu suchen.

In Europa wie auch in Amerika ist das Staatsgebäude als vollendeter und fertiggestellter zu betrachten, momentan weit das gegenwärtige Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit in Betracht kommt. Natürlich besteht ein weitgehender Unterschied auch in dieser Hinsicht in den Ländern der alten und neuen Welt; aber dieser Unterschied ist mehr

* Der „Bricklayer and Mason“, das Organ unserer nordamerikanischen Baumeisterkollegen.

In jedem anderen Lande würde ein einziger Ort des öffentlichen Volkswillens, die empörte Entrückung aller Gebüdeten und aller sozial Empfindenden einen solchen Ministerpräsidenten von seinem Sitz hinwegsezgen. Bei uns, wo alle Dinge auf den Kopf gestellt sind, dürfen sich die Träger der agrarischen Reaktion alles erlauben. Auch die schlimmste Provokation des einfachsten Rechtsgebiets, die schroffe Verbannung der Leben und Betümmernde der breitesten Volkschichten darf gewagt werden, ohne daß solchen Übermaß von reaktionärer Volksüberflotte die vernichtende Bestrafung auf dem Fuße folgt.

Wie hinabgefunken in politischer Beziehung ist ein großes, mächtiges Volk, das sich so etwas bietet lassen muß!

Leider sind ja viele Kreise des Volks, vorweg das Bürgeramt, aber auch ein großer Teil der Arbeiter in politischen Stumpftummen verloren. Aber es gibt eine Macht, die dieses Elend überwinden und die reaktionären Staatsmänner aus deren Rhinocerosfell herauswerfen wird — die Sozialdemokratie. Wer von Euch, Ihr Arbeiter, ein politisches Abenteuer seid will, der wähltet sich der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisation unter dem Banner des demokratischen Sozialismus an; der läßt seine geistige Naturung nicht aus reaktionären oder sogenannten „hartlosen“ Blättern, sondern liest die Preise, die dem Recht und dem Wohle des Volkes dienen, der wendet sich ab von jeder Geisteirrigung, die auch nur entfernt mit der Realität in Verbindung steht.

* * *

Am 11. und 12. Februar fand auf Veranlassung der bekannten Siebenvereinigung ein zweiter preußischer Vergabarterting statt in Eisen statt. Der deutsche Vergabarterting verband hatte 16; der christliche Gewerbeverein 56, der polnische Verband 17 und der Hirsch-Dünkirche Gewerbeverein, der Delegierte entfielen. Es waren also wiederum alle Vergabartertorganisationen zu einer einheitlichen Willensbildung gelangt, sei es gegen vorhandene Missstände oder sei es für die Herbeiführung dringend notwendiger Reformen in der Regelung der bergmännischen Arbeits- und Rechtsverhältnisse, versammelt. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein anerkannt. Da die Bergleute jedoch wissen, daß ein einheitliches Vergeuge noch in weiter Ferne liegt, so wird verlangt, daß in die Gewerbeordnung eine ganze Reihe von Schutzbefreiungen für die Bergleute gemacht werden. Es ist jedesmal ein tröstlicher Anblick, wenn die Gesamtheit der Klassenengassen zusammensteht, um für ihre Rechte einzutreten. Diesmal beschäftigte sich der Vergabarterting mit dem Knappheitsgefechtswurf, zu welchem 24 Abänderungen beantragt wurden. Am zweiten Tage wurde die Frage eines Reichsvergeuges erörtert und das dringende Bedürfnis nach einem solchen allgemein an

meinsamen Konferenzen darüber verhandeln sollte. Damit hat der Delegiententag recht getan. Gewiß, es liegt eine solche Verhinderung im Interesse aller Bergarbeiter, aber es muß auch, wenn sie eine dauernde Einigkeit bewirken soll, recht ernstlich und reiflich erwogen werden. Eine solche Verhinderung ist eine gute Sache, und gut Ding will Reile haben.

Siehe freie und selbstbewusste Tätigkeit der Arbeiter im Rahmen der gewerkschaftlichen Organisation ist sowohl der Gewerkschaften wie den Unternehmern verhaft. Die christlichen Gewerkschaften erfahren mehr und mehr eine nicht minder rücksichtslose und ungerechte Behandlung von Seiten jener Befolkerung, als die sozialdemokratischen. So werden erstere jetzt in Lörringen genau so drangsaliert und genutzelt wie die „Unifazialen“. Das christliche Organ der Bergarbeiter „Flag“ sagt, das man dem christlichen Gewerksverein der Bergarbeiter die Lofale abtreibe. Auch will das Blatt mit dieser Firma die Wendel in Hayingen habe sechs Arbeiter ohne Kündigung entlassen, also Kontraktbruch verübt. Zwei der Entlassenen waren Italiener, sie wurden unmittelbar nach der Entlassung in der Macht aus den Betten geholt und über die Grenze gebracht. Einer der Abgeworfene, der schon seit seiner Kinderzeit in Lörringen wohnte, war christlicher Vertrauensmann. Er handelte an den Vorberatungen zur Feier des Kaisergeburtstages, den die Zahlstelle des christlichen Gewerksvereins feierlich beging, hervorragend beteiligt.

Das ist der grimmige Humor bei der Geschichte! Nicht einmal demonstrative Befreiung „monarchischer“ Gewissheit schafft einen christlichen Gewerkschafts-Vertrauensmann vor heftiger Maßregelung, wenn er durch sein Ein treten für berechtigte wirtschaftliche und soziale Interessen der Arbeiter sich bedroht „mächtig“ gewahrt hat. Da hilft ihm weder seine „Rektion“ noch sein „Patriotismus“.

Weiter berichtet „Der Bergknoppe“: „In Hayingen hielt der christliche Gewerbeverein eine Versammlung ab, die eine Kommission wählte, welche mit der Firma de Wendel verhandeln sollte. Während die Versammlung tagte, rückte eine Abteilung Husaren unter Führung eines Offiziers in Hayingen ein, um, wie das amtliche Kreisblatt Tags darauf mitteilte, etwaigen Ausschreitungen sofort begegnen.“

Also Hassareu gegen christliche Arbeiter, die deshalb, weil sie Differenzen mit dem Unternehmertum ordnungsgemäß ausstrag bringen wollten, in den Verdacht gerieten, eine Mehlzeit zu hochzutun.

„Rebellen“ zu beabiligen.
Werden die christlichen Arbeiter nun halb einsehen, daß sie sich kindischer Torheit schuldig machen, wenn sie ihre sozialdemokratischen Berufs- und Klassen- genossen bekämpfen?

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Veröffentlichung der preußischen Volkszählungsergebnisse: Industrie- und Agrarbezirke, Stadt und Land.

Die „vorläufigen“ Ergebnisse der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 werden für Preußen bereits veröffentlicht. Sie gewähren abermals einen lehrreichen Einblick in die rapid fortwährende Industrialisierung der staatlichen Grundlagen — eine Entwicklung, die fühlbarlich ihren Ausdruck auch in einer Dichtungsveränderung der staatlichen Politik und Gesetzgebung Preußens finden muß. Aus der Umwälzung des breiten wirtschaftlichen Unterbaues der Pyramide stellt sich mit der Zeit unübersehbar eine Umstaltung des

in dem meisten Fällen im Stande sein, seine eigenen Bevölkerungsgruppen zu deuten. Es würde Erwerbsindustrien der verschiedensten Art für die mannigfachen Gebrauchsartikel des Lebens rufen, und das allmähliche Wachstum dieser Industrien würde eine große Anzahl von Privilegien für die bestehende Klasse im Gefolge haben, der gegenüber wieder die bestehende Klasse sich vielfach verpflichtet und gebunden trüden würde. Die Australien liegen die Verhältnisse aber diametral entgegengesetzt. Von industriellen Unternehmungen kann man hier erst seit ganz kurzer Zeit sprechen, und diese wenigen befinden sich auch erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung, so daß ein geringer Prozentsatz der Bevölkerung in ihnen Beschäftigung findet. Mein Land in der Welt — mit der einzigen Ausnahme Neuseelands — importiert im Verhältnisse zu seiner Einwohnerzahl so viele Fabrikate, und exportiert auf der anderen Seite so viele Rohprodukte und Materialien wie Australien. Es ist eine eigenümliche Tatsache, die dazu beitragen dürfte, die Sache aufzulösen, daß hier Ackerbau, Viehzucht und Bergbau alljährlich soviel an Wert produzierten wie sämtliche Industrien zusammen genommen. Unter solchen Umständen ist es leicht zu verstehen, daß hier der einzelne Arbeiter, namentlich wenn er sich einer Organisation anschließt, eine ungleich größere Rolle spielt, als bei Kapitalist, der sich nicht mit eigenen Händen an der Produktion beteiligt; auf einem derartigen Boden mußten die sozialistischen Ideen schnell Wurzel schlagen, und in einem solchen Lande, wo keine übergebrachten Vorurteile im Wege stehen, kann am ehesten daran gegangen werden, ohne eine blutige Revolution befürchten zu müssen, einen Versuch mit praktischem Sozialismus anzustellen. Die Arbeiterpartei ist zwar augenblicklich nicht mehr am Ruder, sie noch kurz zuvor, aber, wer sie hat destreuen durchaus nichts Bedeutung und Einfluß eingebüßt, im Gegenteil, sie ist nunmehr nahezu so stark, wie die Partei der Schwäbner, die augenblicklich obenau sind, und die der Freikänder, an deren Spize Herr Reid steht, der förmlich definiert ist. Die Arbeiterpartei befindet sich in der südlichen Lage, der auschlaggebende Faktor zu sein; welche Partei sie immer ihre Unterstützung angebeilen läßt, ist des Erfolges sicher; mit anderen Worten, die beiden anderen Parteien müssen nach ihrer Pfeife tanzen. Der Führer der Arbeiterpartei, Herr Watson, hat so weit mehr zu sagen und weniger zu verantworten, als wenn er tatsächlich am Ruder wäre. Es sind sich denn auch alle darüber klar, daß dieses Provisorium nicht von langer Dauer sein kann, höchstens bis zu Ende des nächsten Jahres, wenn die Gewaltwahlen stattfinden, wahrscheinlich schon früher, wenn

oben in den Spitzen noch fortherrschenden politischen Systeme herauszuheben.

herausheben, wie die Wirkung der Ursache folgen muss.
Da die vorläufigen Bevölkerungszählern fast vollständig
bis auf einen Unterschied von ungefähr 1 : 1060, den späteren
endgültigen Zahlen, entsprechen, so seien einige der schlagendsten
bisher anzuführenden Beobachtungen hervorgehoben.

Um und für sich ist in Breuken das Nachstium der Bevölkerung, spätere und frühere Sättigungsperioden verglichen nicht ungünstig verlaufen. Das Erstarken und Emporwühlen der eigenen heimischen Industrien hat die ehemalige Auswanderung in das Ausland, in erster Linie nach Amerika und nicht wie in einer A b w e r d u n g nach den eigenen Städten und Industrievorberen verwandelt, so dass an die Stelle positiver Verluste mehr nur Verjagungen und Andersgruppierungen in der Einwohnerzahl getreten sind. Außerdem ergibt sich mit den Jahren eine etwas größere Zunahme noch dadurch, dass die Sterblichkeit im großen und ganzen abnehmend auf eine Vermehrung der Geburtenstufen fällt, kaum ins Gewicht. So nahm denn Breuken einschließlich Lauenburg und Holstein, also auch in den Jahren

	Personen	Prozent
1867/71	166953	0,69
1871/75	263288	1,05
1875/80	307341	1,17
1880/85	207872	0,75
1885/90	327779	1,13
1890/95	379551	1,24
1900		

1895/1900	523477	1,59
Einen Stützpunkt der im allgemeinen erefreulichen Aufwärtsbewegung finden wir also nur in der frühlingshaften Periode nach dem großen Rückgang der siebziger Jahre, der einen starken Herabgang der Geschlechtshäufigkeit und Geburten, doch ein ungestümtes Emporsteigen der Auswanderung im Gefolge hatte. Nach der Mitte der achtziger Jahre verschwindet diese Unterbrechung wieder.		

Die wachsende Aufnahmefähigkeit für die Bevölkerung gründet sich jedoch nicht in gleicher Weise auf die agrarischen und ländlichen als die gewerblich-industriellen Produktionsgebiete. Vielmehr bleibt das pläne Land in seiner Einwohnerzunahme weit hinter dem Staatsdurchschnitt zurück, obwohl gerade agrarische Provinzen wie Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien am stärksten mit jüdischen Elementen durchsetzt sind, bei denen der Geburtenreichtum wahllos nichts zu bewirken scheint. Überall übertrifft die Zahl der Juden die der Einwohner übersieht läßt. Waffen wir von den Provinzen aus kleine Hohenloher (Sachsen) 68 098 Einwohnern am meisten, 1. Dezember) außer Bergelde, so ergibt sich folgendes Bevölkerungs- und Bevölkerungswachstums zwischen 1900 und 1905, während gleichzeitig im gesamten Preußen die Bevölkerung von 84,47 Millionen auf 87,27 Millionen, also um 3,18 Prozent, im ganzen Jahrzehnt stieg:

Provinz	Wiederholung am 1. Dez. 1900	Wiederholung am 1. Dez. 1905	Demnach Zuwachs Prozent
Ostpreußen	1996626	2034593	1,90
Pommern	1634852	1684125	3,02
Wehlau Preußen	1536366	1641964	5,01
Sachsen	2832616	2978659	5,16
Posen	1879767	1986329	5,25
Schlesien	4688557	4935494	5,71
Hannover	2509039	275399	6,28
Stadtstaat Berlin	1888848	2035815	7,78
Schleswig-Holstein	1887988	1504339	8,38
Mecklenburg-Strelitz	1897981	2070081	9,07
Meinland	5759798	6432929	11,69
Westfalen	3187777	3617841	13,49
Brandenburg	3105456	3529748	13,55

Schlesien sofort einen höheren oder tieferen Maßstab her.

In diesem Jahre jedoch einen höheren oder niedrigeren Platz in der Rangordnung erhalten, so werden wir die landwirtschaftlich-fleischedienerische Distrikte über die Bezirke der alteingesessenen oder jüngst gegründeten fleischindustrielichen Industrien für sich ins Auge fassen. Nachstehend bringt die Provinz Sachsen mit ihren beiden großstädtischen Beutten (Magdeburg 240 661, Halle 169 899 Einwohnern) die den darüber geschilderten gleichartigen agrarisch-industriellen Erscheinungen, die im Durchschnitt ziemlich trennschärfend ausgeglichen sind.

Berlin & Magdeburg bleibt in unserer Statistik nur deswegen hinter dem Landesdurchschnitt zurück, weil das Häufemeer der Reichsstadtmauth nach vielen Seiten längst die Grenzen des kommunalen Weitbeheldens erreicht hat und deshalb jede neue Ausdehnung den Nachbargemeinden zu gute kommt und statthaft zugeschrieben wird. Von allen (1900: 76, 1905: 88) selbständigen preußischen Städtkreisen zeigten z. B. gerade Mindorf (mit 65,90 p*Zt.* Zunahme seit 1900) und Schöneberg (mit 46,87 p*Zt.*) den raschesten Aufschwung. Auch Charlottenburg als selbständiger Stadtteil mit 26,52 p*Zt.* Zunahme gehört durchaus zur Berliner Entwicklungsserie. Daran schließt sich ferner noch von den sogenannten „Lands“-gemeinden, mit mehr als 10 000 Einwohnern, Oberköstritz bzw. die Elektrofistalschmiedeburg mit 141,11 p*Zt.* Zunahme seit 1900, Trepnau mit 111,59 p*Zt.*, Deutsches Wilmersdorf mit 107,26 p*Zt.* Alles das nennt sich in unserer Statistik Landgemeinde, weil es in seiner kommunalen Verfassung und Verwaltung von den eigentlichen Städten abweicht, aber das Lebenselement dieser Orte ist gleichfalls die Industrie, und der Gravitationsmittelpunkt ist abermals Berlin, die Stadt der deutschen Größe. Kein Wunder, daß die Provinz Sachsen den Berg in unserer Liste den Gipfel darstellt, obwohl selbst hier keine landwirtschaftliche Striche eine Abweichung bringen — so hat beispielsweise der ganze Regierungsbezirk Frankfurt einer der geringsten Zunahmen in ganz Preußen (nur 1,93 p*Zt.* gegen 20,66 p*Zt.* im Regierungsbezirk Potsdam); er steht fast gleichzeitig wie die Provinz Oldenburg, die schlechteste aller Provinzen,

Über die Einzelgemeinden liegen leider bisher nur Uebersichten vor, soweit es sich um Orte von über 10000 Einwohnern handelt. Diese Angaben betreffen, so gut wie ausnahmslos, lediglich Bevölkerungsgruppen städtisch-gewerbliehen Charakters. Wir können also detailliertere Vergleiche für unsere Zwecke lediglich nach Kreisen ziehen, von denen Preussen zuletzt 577 befahl, darunter 88 selbständige Stadtkreise. Alle diese 88 Stadtkreise erfuhren bezeichnenderweise eine Zunahme, am stärksten, wie wir schon erwähnten, in den Berliner Vororten Niedorf und Schöneberg; es folgen dann der Stadtkreis Eiel mit 34,88 vgt., der Stadtkreis Neukölln mit 30,49 vgt., Charlottenburg, wie erwähnt, mit 26,52 vgt., Emden mit 26,14 vgt., Oberhausen mit 23,80 vgt., Hamm mit 22,50 vgt., Dortmund mit 21,46 vgt.; nur bei 19 der selbständigen Stadtkreise blieb die (stets zu beobachtende) Zunahme hinter 5 vgt. zurück. Dagegen haben wir bei den übrigen 489 Kreisen (bzw. Überämtern) bei nicht weniger wie 62 dieselbe Veränderung zu beobachten — im Jahresmittel 1895/1900 sogar in 121 Kreisen. Alle die stark aufwandelnden dieser 489 (nicht rein großstädtischen) Kreise sind gleichfalls industriellen Charakters. An der Spitze marschieren die benannten Industriekreise: Kreis Ruhrtal mit 65,38 vgt. Bevölkerungsanzahl (in fünf Jahren), Kreis Teltow mit 41,93 vgt., Landkreis Neukölln mit 41,55 vgt., Kreis Niederrhein mit 33,47 vgt., Kreis Mösers mit 30,84 vgt., Landkreis Gelsenkirchen mit 25,88 vgt., Landkreis Dortmund mit 23,86 vgt. Zugelassen neuherrn um mehr als 20 vgt. zu 18 Kreist, die von den amtlichen Darstellungen selber sammt und sonders als "ganz überwiegend industriel" bezeichnet werden. Zu diesem Gegenstand hierzu erhebt sich in 88 Landkreisen die Zunahme nicht über 1 vgt.; das wird durchweg landwirtschaftliche

nämlich die Schubzöllner ausfinden, daß sie ihr Programm nicht durchführen können.

Aus diesem Grunde und in der Voraussetzung, daß etwas Derartiges abspielen wird, hat denn die Arbeiterschaft auf den verschiedenen Konferenzen in den einzelnen Staaten es für angebracht gehalten, eine allgemeine politische Erklärung anzunehmen, die als das Endziel ihrer politischen Befreiungen die Einführung des Sozialismus stellt; bis zu diesem Zeitpunkt wird man aber mit einem Wahlprogramm vor die Wähler treten, das die brennendsten Tagesfragen in opportunistischer Weise behandelt. Man verzerrt also noch eine kurze Zeit, bis man sich stets genug fühlt, auf alle Halbwegen und Kompromisse verzichten zu können. Dann wird man darauf dringen, die Verstaatlichung aller Erwerbsquellen zu proklamieren. Nicht allein wird der Staat wieder Besitz von Grund und Boden erlangen und diesen nur zeitweilig dem betreffenden Industriellen überlassen, nein, auch die Güter, die die Erde birgt, an Eisen, Eisen, Eisen, Kupfer, Silber und Gold, die in festen Teilen des Landes im Überfluss zu finden sind, bleiben Eigentum des Landes und werden nur zeitweilig zum Zwecke der Kultivierung dem einzelnen von Staats wegen überlassen. Unter dieser Politik würde der Bergbau nicht aufhören, zur Beweidung einzufließen weniger zu dienen, sondern mit staatlichem Kapital und unter staatlicher Oberaufsicht zum allgemeinen Nutzen betrieben werden. Überhaupt alle Gewerbecharakter, deren Verfestigung eine größere Kapitalanlage benötigt, würden vom Staafe hergestellt werden, das große Publizum, das jetzt für seine tägliche Notdurft und Nahrung unentzüglichste Budergerüste an einige wenige Privilegierte zu bezahlen hat, würde unter solchen Umständen aufstauen und selbst an der allgemein einigenen Prosperität teilnehmen. In Australien hat man in letzteren Jahren, sowie Eisenbahnen, Telegrafen und Telekondienten in Betrieb genommen, unter staatlicher Leitung die erste leistungsfähig und vielseitigsten Resultate erzielt, und es ist anzunehmen, daß man sich deswegen um so weniger scheuen würde, eine Partei aus Nutzen zu rufen, die es sich zur Aufgabe stellt, alle industrielle Beteiligung einer staatlichen Kontrolle zu stellen und die Gebrauchsgegenstände nicht nur vom Volke, sondern auch zum Besten des Volkes herstellen zu lassen.

Da wird häufig von gegnerischer Seite behauptet, daß der Staat unter keinen Umständen auf industrialem Felde mit Privatfabriken konkurrieren könne; nun, in Australien ist es seit gewisser Zeit eines Besseren belehrt worden. Der Staat eignet sich nicht allein ein Eisenbahngesetz von 150 000

Weilen an, sondern er fabriziert in staatlichen Anlagen seine eigenen Betriebsarten, und zwar macht er Geld dabei. (Solche Staatsbetriebe fehlen auch bei uns nicht. Die Reaktion des „Gründstein“.) Warum sollte sich darum die Arbeiterspartei nicht der Hoffnung hingeben, daß auch auf anderen Gebieten geweckter Tätigkeit der Staat die Initiative ergreifen könnte, ohne befürchten zu müssen, bei dem Unternehmen bankrott zu gehen. Augenblicklich sind es die Kapitalisten, die die Sabotage absolvieren, später, bei eblicher und leistungerner Handabwung, wird auch der kleine Mann in die Lage kommen, nach dem Wunsche des Gründstein, allgemeinverständlich im Sinne eines „Gesetzes“

„Sogenanntes allgemeiniges kein Suppenküche im Kopfe zu haben.“
Se Mr. Bust. Seine Anhänger über die Lage des Sozialismus müssen uns uns natürlich zunächst als zu optimistisch erscheinen, weil wir gewöhnt sind, alle gesellschaftliche Werden nach dem Schema der westeuropäischen Entwicklung zu beurteilen, die sich besonders bei uns in Deutschland mit großer Langsamkeit vom feudalismus zum kapitalismus durchgespielt hat. Ich glaube jedoch, daß diese Entwicklung zur richtigen Beurteilung australischer Verhältnisse nicht herangezogen werden kann. Australien hat das, was vor Feudalismus nennen, nie gekannt; seine Eigenschaft als englische Kolonie hat die Herrschaft einer bodenständigen Unterklasse nie zugelassen. Seine Erfahrung ist hells unter kapitalistischen Formen vor sich gegangen. Man muß darum auch den Marktstand, den wir, an die europäischen Verhältnisse legen, beiseite lassen, um der heutigen Situation in Australien gerecht zu werden. Die uns geläufige Auffassung ist, daß der Kapitalismus erst die höchste Stufe seiner Entwicklungsmöglichkeit erreicht habe müsse, ehe er durch den Sozialismus abgelöst werden könnte. Das ist eine Auffassung, wofür in Wirklichkeit gar kein Beweis erbracht werden kann. Deutschlands großkapitalistische Entwicklung g. B. ist sicher noch nicht auf diesem Kulminationspunkt angelangt, trotzdem sind aber die ökonomischen Voraussetzungen für den sozialistischen Wirtschaftsbetrieb erfüllt: die Leistungsfähigkeit der Produktion genügt heute schon den an sie zu stellenden Ansprüchen. Sobald das Proletariat die politische Macht erobert hätte, könnte es mit der Umwandlung der Gesellschaftsform beginnen. Australien produziert heute weit mehr als sein Bedarf verlangt, es produziert große Überflüsse an wirtschaftlichen Gütern; die ökonomischen Voraussetzungen des Sozialismus sind also auch bei ihm erfüllt. Was fehlt also noch: die Eroberung der politischen Macht durch die sozialistische Arbeiterschaft. Wird sie in absehbarer Zeit möglich sein? Das ist bei der Beurteilung der Frage der sprühende Punkt.

62 Landkreisen, die überhaupt keine Zunahme, sondern durch eine Abnahme erfuhrten, entfallen 49 auf die älteren östlichen Provinzen (gegen 97 im Jahre 1900), und zwar 14 auf Preußen, 1 auf Westpreußen, 1 auf Brandenburg, 4 auf Sachsen, 2 auf Posen, 16 auf Schlesien und 1 auf Sachsen. In den älteren Landesteilen des Reiches zeigen 4 Kreise, in den 1886 erworbenen neuen Provinzen hingegen 9 Kreise eine Verminderung der Volkszahl. Am stärksten und größer als 6 % war der Rückgang der Bevölkerung in dem Kreis Ostpreußen (-7,11 %).

Fünf Jahre sind eine lange Spanne Zeit für große Umbildungen in der Berufssituation und in der sozialen Gruppierung eines Volkes. Die Unwiderstehlichkeit der ganzen Entwicklung kommt erst zu vollem Bewusstsein, wenn man weiter auseinanderliegende Zeiträume vergleichend schaut. 1871 zählte z.B. die Provinz Rheinland 1 579 847 Einwohner, Westfalen 1 775 176 Einwohner. Heute habe der alte ostelbische Provinzen was damals den westlichen Industrieprovinzen noch fast ebenbürtig, zum Teil sogar überlegen: Westpreußen mit seinen 1 314 611 Einwohnern, Pommern mit 1 431 633, Posen mit 1 583 843, Ostpreußen mit 1 822 934 Einwohnern. Heute (1. Dezember 1905) zählen in ihrem sinnvollen Bevölkerungsvergleich:

Westpreußen	1641964 Einwohner
Pommern	1684125
Posen	1986329
Ostpreußen	2034593

Zusammen ... 7347011 Einwohner.

Diese Gesamtziffer für alle der ostelbischen Provinzen wird gegenwärtig von der einen Provinz Rheinland (6 432 929 Einwohner) beinahe erreicht; sie wird von den beiden vereinten Industrieprovinzen des Reiches zusammen 10 050 770 Einwohner, um mehr als ein Drittel übersteigen!

Nur willt aber die Industrie befriedigt nicht nur entsprechend der Zahl ihrer Angehörigen. Sie willt durch das engere geistige Leben, das sie erzielt. Sie willt durch die leichtere und umfassendere Organisation der Massen, die sie auf engerem Raum unter gleichartigeren Lebensverhältnissen zusammenbringt. Sie willt durch die Bildungs- und Agitationsmittel der Stadt, durch die Presse und die ganze sonstige Literatur, sogar ausstehend auf das unvermeidliche Land zurück — ganz abgesehen von der Rücksicht, welche die industriellen Bezirke als Ablagegebiete für Agrarzeugnisse ausüben.

Wer wollte glauben, daß solche im Schoße der alten Gesellschaft rapid sich ausbreitenden wirtschaftlich-sozialen Neu- und Neuerungen ewig mit der alten politischen Hülle sich begnügen könnten, die ihnen das alte halbstaatliche Preußen heute noch bietet?

Berlin, 12. Februar 1906. Mag Schipper.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.
Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fortan nicht mehr veröffentlicht.
Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland: Maurer:

Hamburg: Hamburg (Sperre über die Bauten: Riekhof, Markmannstrasse, Nieland, Ericastrasse, Kietzmann, Elbeckthal, Opel & Mehlhose, Oejendorf bei Steinbek);

Schleswig-Holstein: Barnstedt (Sperre über Rathjens, in Hemdingen), Itzehoe (Streik der Bauarbeiter);

Mecklenburg: Schwerin (Sperre über Ferd. Stange), Bützow (Differenzen);

Pommern: Gollnow (Sperre über Küster), Jarmen (Sperre über Brandt und Heidschmidt);

Ost- und Westpreussen: Koutz, Marienwerder (Differenzen);

Sachsen: Rauschwalde b. Görlitz (Sperre über Unternehmer Pauls);

Brandenburg: Spandau (Sperre über Unternehmer Rucksch), Strasburg i. d. Uckermark (Sperre über Döring);

Provinz Sachsen: Bernrode, Untereichsfeld (Sperre über die Kaliwerke);

Königr. Sachsen: Leipzig (Gesperrt ist die Firma Marien & Kunze, Bahnhofsbauteile), Hirschberg a. d. S. (Aussperrung);

Türingen: Gossau (Streik), Erfurt (Sperre über Wagner), Coburg (Differenzen), Eisenach (Sperre über Wagner), Gera (Sperre über Hirsch);

Eheinprovinz und Westfalen: M-Gladbach (Sperre über Borgarts); Benrather bei Düsseldorf (Sperre über Judicks);

Hannover, Oldenburg und Lippe: Delmenhorst (Sperre über die Wollkämmerei), Visselhövede (Sperre über Cohrs und Köster), Burgdorf (Sperre über Allerding) Fyrmont (Streik);

Baden-Pfalz: Kaiserslautern (Sperre über den Unternehmer Neurohr); Mandersheim (Sperre über die Fabrik Giulini);

Elsass-Lothringen: St. Ludwig (Differenzen bei der Firma Mather aus Strassburg);

Fliesenleger: Duisburg (Sperre über Firma Lohbeck);

* * *

Gau Südbad. Die Lohnbewegung in Südbaden ist beendet. Es tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10½ Stunden ein. An Stelle des bisher gezahlten Tagelohnes tritt die Stundenentlohnung. Der Stundenlohn wurde auf 38 ½ gesetzt. Bissher wurde bei voller, elfstündiger Arbeitszeit ein Höchstlohn von 4,325 gezahlt. Im Herbst und Frühjahr zahlten die Unternehmer nach Belieben Überstunden, Sonntagsarbeit usw. wurde ebenfalls geregelt. Die Vereinbarung tritt am 1. April dieses Jahres in Kraft und hat für ein Jahr Gültigkeit.

Wohngebiet Teterow-Groß-Wodein- Mamerow fand am 27. Februar eine nochmalige Unterhandlung statt, die aber zu keinem endgültigen Resultat führte. Die Unternehmer erklärten sich bereit, unter Vorbehalt der Zustimmung ihrer nicht anwesenden Kollegen, vom 1. Januar 1907 den Stundenlohn von 35 ½ auf 32 ½ zu erhöhen und die zehnstündige Arbeitszeit zu gewähren. Der Lohnkommission sollte dann schriftlich Nachricht gegeben. Ein Beschluss über dieses Angebot liegt noch nicht vor.

Warchim-Lam es am 5. Februar auf Veranlassung der Unternehmer zu einer nochmaligen Unterhandlung. Sie verlief völlig resultlos. Unter den Lohnsätzen, der in Wuchs tatsächlich festgelegt ist, wollen sie nicht hinaus und halten das Angebot, das bereits in der früheren Sitzung gemacht wurde, aufrecht. Die Unternehmer empfahlen aber der Kommission, dahin zu wirken, daß dieses Angebot auch angenommen würde, weil so gut wie gar keine Arbeit in Aussicht sei. Die Kollegen haben sich hierdurch aber nicht einzuschütern lassen. Es wurde beschlossen, das Angebot anzunehmen. Wenn wirklich die Arbeitsleidigkeit so schlecht sein sollte, dann würden die Unternehmer wohl nicht jolche Eile mit der Abschließung der Lohnbedingungen gehabt haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es in nicht allzuferner Zeit zu ernsthaften Differenzen kommt.

In Oldenburg i. S. fordern die Kollegen den Lohn, der in Hettengangens Vertraglich vereinbart ist. Die Unternehmer haben nun mit der Begründung abgelehnt, die nicht alle Gefallen im Verbande seien. Dies dürfte den Kollegen ein Ansporn sein, die Agitation auf das lebhafteste zu betreiben um die uns fernstehenden Kollegen zu gewinnen, damit auch hier die Lohnbewegung zu unseren Gunsten ihre Erledigung findet. In Pöhl fordern die Kollegen 45 ½ Stundenlohn und neunhalbstündige Arbeitszeit. In einer mündlichen Unterhandlung, die am 31. Januar stattfand, machten die Unternehmer folgendes Angebot: 43 ½ bis zum 31. März 1908. Dann der Lohn für noch weitere Jahre 44 ½ betragen. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde abgelehnt. Die Plauer Kollegen haben nun einstimmig dies Angebot abgelehnt und um weitere Unterhandlung nachgefragt.

Mit der Begründung, daß der Lohn in Güstrow im Verhältnis zu Schwerin, Rostock und Wismar schon jetzt so hoch sei, glaubten die Unternehmer unsere Forderung abzulehnen zu können. Gefordert wird eine Lohnverhöhung von 45 ½ auf 48 ½ pro Stunde. Die Unternehmer erjuden um Zurückziehung der Forderung. Darauf werden die Kollegen wohl lächerlich eingehen. Darauf werden nicht geneigt sein, sich diesem Vergleich der Unternehmer anzupassen. Leben doch auch die Maurer in Rostock und Schwerin gerade nicht in den längstdauern Verhältnissen.

In Röbel i. M. fordern die Kollegen eine Lohnaufsetzung von 32 ½ auf 36 ½ pro Stunde und die zehnstündige Arbeitszeit. Die Unternehmer haben nun folgendes Schriftstück, in dem sie ihrem bedrangten Herzogen ordentlich Luft machen, den Kollegen zugesandt:

Röbel, den 12. Februar 1906.

An die hiesigen Maurergesellen. Im Auftrage der hiesigen Maurermeister teile betrifft der Lohnforderung der Maurer Röbel und Umgegend nachstehendes mit:

Die Forderung von 36 ½ pro Stunde ist unseres Gracides für Röbels Verhältnisse zu hoch und dürfte der jetzige Lohn wohl ein ganz ungemeinser sein. Obgleich wohl Gefallen darunter sind, für die wir den geforderten Lohn gern und mit Freuden bewilligen könnten, so sind aber auch viele darunter, die bei dem jetzigen Stundenlohn den üblichen Arbeitspreis nicht halten können und wollen, und häufig sind diese in den Versammlungen gerade diejenigen, die am läufigsten reden. In den Nachbarstädten werden allerdings 1-2 ½ pro Stunde mehr gezahlt als hier, dafür sind aber die Mieten und der Lebensunterhalt bedeutend teurer.

Wir sind sicher, daß viele der hiesigen Gefallen aus sich selbst nicht auf eine Lohnverhöhung kommen sind und sich innerlich sagen, wir haben einen guten und zeitgemäßen Verdienst und können damit zufrieden sein. Trotzdem aber lassen sie sich fortsetzen von denen, die im Lande unterher und sich mit ihren schmeichelhaften und gut ausgeschmückten Reden ihr Brod spielend verdienen, welches der Arbeiter sich aber von seinem täglichen Verdienst abziehen muß.

Aus obengenannten Gründen, von denen sich noch eine ganze Reihe aufzuführen ließen, bitten wir Sie, die Lohnforderung zurückzuziehen und uns eine diesbezügliche Antwort zu ertheilen. Wenn verlangt, sind wir aber auch gerne bereit, die Sache mündlich mit dem Gesellenausschuß zu besprechen.

Hochachtungsvoll

M. Becker, Maurermeister.

Hoffenlich verschäumen die Kollegen nicht, den Unternehmern die gebührende Antwort hierauf zu ertheilen.

In Büchow fand am 9. Februar auf Veranlassung des dortigen Bürgermeisters eine Unterhandlung mit den Unternehmern statt, wogegen auch die Gauleiter der Maurer und Zimmerer zugelassen wurden. Nach mehrstündigter Beratung einigten sich beide Parteien darin, ihren Mitgliedern folgendes zur Beschlusseinführung zu unterbreiten: Der Lohn beträgt vom 1. März d. J. für Arbeiten in der Stadt pro Stunde 37 ½ ; für Arbeiten auf dem Lande wird pro Stunde 39 ½ gezahlt. Von 1. April 1907 beträgt der Lohn in der Stadt pro Stunde 38 ½, auf dem Lande 40 ½. Lieber die Nebenbedingungen wurde ebenfalls eine Einigung erzielt. Die Maurer und Zimmerer beschlossen noch an dem

selben Abend durch geheime Abstimmung, das Gebotene anzunehmen.

Die Unternehmer hatten jedoch anders beschlossen. Sie wollten zunächst nur einen Vertrag für dieses Jahr. Des Weiteren wollen sie statt 39 nur 38 ½ für Überlandarbeit bezahlen. Da die Kommission keine Vollmacht hatte, in dieser Form den Vertrag zu unterzeichnen, so wurde den Kollegen diese Aenderung zur Beschlusseinführung unterbreitet. Es wurde aber einstimmig abgelehnt. So ist denn der Friede noch nicht wieder hergestellt, und so steht uns, wenn die Unternehmer nicht bald den einen Preissenkung zugeben, eine Weiterführung des Kampfes bevor. Es dürfte dann aber nicht unter 40 ½ für Stadt und 45 ½ für Landarbeit abgehen.

Der Streit der Fliesenleger in Berlin ist am 16. Februar aufgehoben worden. Daselbe ist mit dem Streit der Fliesenlegerhauptarbeiter gelöscht. Der Verlust wurde in einer gemeinsamen Verfaßlung der beiden Berufe geklärt. Es arbeiten 75 Fliesenleger zu den neuen Bedingungen, 85 melde sich noch als Streitende zur Kontrolle, der Rest hatte inzwischen als Maurer Arbeit gefunden. Die Auflösung des Streits erfolgte, weil durch die über alle Wagen schmale Haltung der ungenügend gemacht war.

Sie suchen Dumme, nämlich die Unternehmer in Ronitz. In der vorigen Nummer schilderten wir, daß die Konitzer Bewohner einen „großen Schlag“ vorbereiten. Das sie sich tatsächlich zu einem Vernichtungskrieg mit der Organisation rütteln, beweist folgende Bisturkt, die uns am 20. d. J. anging. Reutlingen, den 18. Februar 1906.

Im Bezug auf den Konitzer Bericht in Nr. 7 des „Grundstein“ teilen wir mit, daß hier am 6. Februar 06 ein gewisser Carl Hilberstadt aus Soranzig bei Oldenburg anwandel war und verschiedenen Kollegen das Überbieten machte, sich bei ihm nach Konitz und Ulm gen. 4 ½ in Arbeit zu melben. Er zahlt als Aufgangslohn 42 ½. Derselbe steht nach einigen Wochen bis 50 ½. Aus Schlochau und Konitz, so sagte er, hätte er schon 18 bis 20 Maurer, er selber befände sich pro Tag 4,7, was er uns unter dem Siegel der Geschäftswesen erzählte. Wir vermuten, daß diese Person ein von den Konitzer Unternehmern ausgesandter Agent ist. Sollte er irgend anderwärts die Werbetrommel rütteln, so möge dies zur Warnung dienen. Diese Warnung ist überall zu beherzigen. Es handelt sich in Konitz um nicht mehr und nicht weniger, als um die Fortsetzung der Organisation. Das darf nicht gelingen! Darum überall auf dem Posten, wo etwa die Kreaturen dieser ostelbischen Schwarzmacher auftauchen!

Der Streit in Königslutter ist nach zehntägiger Dauer am 10. Februar durch Abschluß eines Vertrages beendet worden. Der Vertrag sieht bis zum 1. März 1908 einen Stundenlohn von 38 ½ vor. Das sind 2 ½ mehr, als bisher gezahlt wurde. Die Arbeitsordnung ist abgeschafft. Für Überstunden, Nacht, Sonntags- und Feierungsarbeiten werden 10 ½ pro Stunde mehr gezahlt; für Badearbeit gibt es doppelten Lohn. Bei Überlandarbeit hat der Unternehmer einen Weg zu beziehen. Wenn es die Entfernung nicht ermöglicht, alle Abend nach Hause zu gehen, so muß der Unternehmer Logis und Nahrungsausgabe auf seine Kosten liefern. Am Sonn- und Festtagen ist eine Stunde früher freierabend, die aber mitbezahlt wird. Für Junggesellen darf nicht weniger als 38 ½ gezahlt werden, und auch das nur in den ersten beiden Gesellenjahren. Für die Baubarbeiter tritt eine Lohnverhöhung von 2 ½ pro Stunde ein. Die Lohnzahlung erfolgt alle Sonnabend vor Feierabend auf der Baustelle. Dieser Erfolg hat auch bereits agitatorisch gezeigt, indem sich in der Versammlung des Zweigvereins, die den Vertrag annahm, 59 Maurer, die in den Einsteinerbrüchen arbeiten, dem Verband anschlossen.

In Bremervörde ist der Streit am 10. Februar durch Abschluß eines Vertrages beendet worden. Der Vertrag sieht bis zum 1. März 1908 einen Stundenlohn von 38 ½ vor. Das sind 2 ½ mehr, als bisher gezahlt wurde. Die Arbeitsordnung ist abgeschafft. Für Überstunden, Nacht, Sonntags- und Feierungsarbeiten werden 10 ½ pro Stunde mehr gezahlt; für Badearbeit gibt es doppelten Lohn. Bei Überlandarbeit hat der Unternehmer einen Weg zu beziehen. Wenn es die Entfernung nicht ermöglicht, alle Abend nach Hause zu gehen, so muß der Unternehmer Logis und Nahrungsausgabe auf seine Kosten liefern. Am Sonn- und Festtagen ist eine Stunde früher freierabend, die aber mitbezahlt wird. Für Junggesellen darf nicht weniger als 38 ½ gezahlt werden, und auch das nur in den ersten beiden Gesellenjahren. Für die Baubarbeiter tritt eine Lohnverhöhung von 2 ½ pro Stunde ein. Die Lohnzahlung erfolgt alle Sonnabend vor Feierabend auf der Baustelle. Dieser Erfolg hat auch bereits agitatorisch gezeigt, indem sich in der Versammlung des Zweigvereins, die den Vertrag annahm, 59 Maurer, die in den Einsteinerbrüchen arbeiten, dem Verband anschlossen.

In Bremervörde, einer Bahnhofsstadt von Bielefeld, haben unsere Kollegen die Unternehmertumlichkeit befreit. Forderungen der Streitenden beweisen. Die Differenzen bei dem Unternehmer Kratz sind beigelegt, so daß dort wieder gearbeitet wird, von den einheimischen Unternehmern ist es Herr Klein, der des grauenvollen Streits müde war. Hoffentlich haben nun auch die anderen bald ein Einsehen.

In Glücksburg, einer Bahnhofsstadt von Bielefeld, haben unsere Kollegen die Unternehmertumlichkeit befreit. Forderungen zu bringen, daß sie sich allen Ernstes mit Aussperrungsbedenken tragen. Die Kollegen fordern statt 38 ½ 43 ½ Lohn und wollen statt wie bisher 11 Stunden in Zukunft nur 10½ Stunden arbeiten. Darauf verlangten die Unternehmer den Zuspruch aus dem Verband. Bei zehn Angestellten haben sie mit dieser Zustimmung Erfolg gehabt. Den anderen Organisationen, 62 an der Zahl, haben sie gefehlt. Da jedoch diese Gewaltmaßregel nicht den gewünschten Erfolg hatte, die Maurer müßte zu machen, sie ins Bockhorn zu jagen, so haben die Unternehmer geruht, Verhandlungen anzubauen. Wie die Sache ausläuft, ist noch nicht zu übersehen. Bei Arbeitsangeboten wolle man drauf-auf, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß beim Erscheinen dieser Nummer die Aussperrung schon perfekt ist.

Gekennzeichnung des Verbandsvorstandes.

Die Zweigvereinsvorstände werden erachtet, die Mitgliedsbücher der auf Grund SS 26 und 36 vom Beitrag befreiten Kollegen zur Abstempelung einzuführen.

„Arbeit und Kultur“. Die Zweigvereine werden um weitere Verteilungen auf das Buch erachtet.

Agitation und Blattverbreitung. Auch in diesem Jahre muß mit dem beginnenden Frühjahr eine umfassende Agitation betrieben werden, um die nichtorganisierten Kollegen unserem Verbande zuzuführen.

Die Agitation soll eingeleitet werden durch eine allgemeine Gauagitation, die in allen Orten zu gleicher Zeit vom 25. März bis 1. April unter nichtorganisierten Kollegen vorzunehmen ist.

Zur Unterstützung und Erleichterung der Agitation geben wir eine Flugschrift, 32 Seiten stark, heraus. Die Flugschrift soll den Verbandsmitgliedern und auch allen dem Verbande nicht angehörenden Kollegen zugestellt werden, und zwar ersteren durch die „Grundstein“-Verbreiter und letzteren durch eigens dazu bestimmte Kollegen.

Wir ersuchen die Mitglieder des Verbandes und besonders die Zweigvereinsvorstände, hieron Notiz zu nehmen und zum guten Gelingen mit beizutragen.

Aufgabe des Zweigvereinsvorstände ist es, sofort die erforderlichen Vorbereitungen für die Flugschriftverbreitung und Hausagitation zu treffen. Für die Hausagitation ist besonders erforderlich, daß die Namen und Adressen der nichtorganisierten Kollegen aufgezeichnet und Verbandsmitglieder bestimmt werden, welche den Nichtorganisierten die Flugschriften ins Haus tragen und diese mündlich zu bewegen suchen, sich dem Verbande anzuschließen.

Neben der Hausagitation ist mit Beginn der Hausaison auch eine lebhafte Agitation auf den Bauplänen zu betreiben und zu dem Zweck das Baudelegiertenystem allgemein einzuführen. Auf jedem Arbeitsplatz, wo mehrere Kollegen beschäftigt sind, muß ein Baudelegierter vorhanden sein.

Um die Aufnahme der Mitglieder zu erleichtern, müssen die Baudelegierten und Hausagitatoren kleine Aufnahmehilfchen, die bei uns in beliebiger Zahl zu haben sind, bei sich führen.

Die Flugschrift verlendet wir so früh, daß sie sich spätestens am 28. März in Händen des Zweigvereinsvorstands befindet.

Die Gauvorstände erfreuen wir uns mit Mitteilung, wieviel Exemplare der Flugschrift für Organisierte und Nichtorganisierte nach den einzelnen Zweigvereinen zu senden sind und wieviel Exemplare sie selbst wünschen. Diese Mitteilung muß uns aber umgehend gemacht werden, damit wir die Auslage der Flugschrift feststellen können.

Den reisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Zweigvereine Aschersleben, Sandersheim und Harzburg keine Unterstützung nicht auszahlen.

Vom Verbandsvorstande bestätigt sind die neu gewählten Vorstandsmitglieder aller Zweigvereine, die bisher das Wahlprotokoll eingestellt haben.

Sterbegeld darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu überreden:

a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und
b) die Sieberkunde.

Außerdem sind anzugeben die Lebenssache, das Alter und der Name derjenigen Person, an welche die Unterstützung auszuzahlen ist.

Unterstützungs-Anweisungen sind in der Zeit vom 11. bis 17. Februar für folgende Mitglieder erteilt worden:

Herrn Dietrich-Frankfurt a. d. O. (Frau), Verh.-Nr. 69 009; Wilh. Adelholz-Karlsruhe, 172 368; Carl Schade-Görlitz a. d. O., 78 239; Wilh. Thiene-Berlin, 51 087; Fritz Rabe-Berlin, 7178; Adam Aumüller-Wien, 40 662; Paul Radt-Deutsch Lissa (Frau), 179 572; Frd. Wilh.-Magdeburg, 42 790; Herm. Witte-Magdeburg, 41 642; Herm. Raiche-Stolp (Frau), 102 161; Anton Gagel-Hamburg (Frau), 122 488; Franz Grünbecker-Berlin, 7327; Paul-Bardamer-Frankfurt a. M., 20 869; Johs. Ruth-Frankfurt a. M. (Frau), 190 929; Leon. Fornhammer-München, 88 588; Jos. Murr-Würzburg (Frau), 153 668; Wilh. Lehmann-Nürnberg (Frau), 91 750; Wilh. Brandenburg-Oranienburg, 92 811; Wilh. Sander-Goslar, 73 587.

Gehbündnisse für die Haupstasse sind nur an den Kassierer J. Köster, Hamburg 7, Befenbinderhof 56, zu überreichen. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabdruck anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 18. bis 19. Februar 1906 sind folgende Verträge eingegangen:

a) Für Beiträge und Eintrittsgelder.

Dorfbund M. 7,44, Blankenburg i. Thür. 57,92, Wittenberge 5,40, Nethen -84, Rothenburg a. d. Tauber 66,80, Clingen 19,44, Neingersdorf 16,78, Dortmund 53, Wittmund 3, Guhrau 33, Oberschöls-Scharmbach 4,40, Augsburg 32,50, Weissenburg i. Bay. 10,50, Trebitz a. d. Elbe 2,40.

b) Für Kalender.

Baffon M. 6,50, Blankenburg i. Thür. 5, Joachimsthal 5.

c) Für Futterale.

Kaufbeuren M. 2.

d) Für Verbandsstag-Protokolle.

Trachenberg M. 2, Wittmund 2, Augsburg 1.

e) Für den Bericht der Bauarbeiterkundskommission.

Wittenberge, Joachimsthal, Trachenberg, Wittmund und Augsburg je 75,-.

f) Für „Arbeit und Kultur“.

Minden i. Hann. M. 10,50, Harburg 45, Joachimsthal, Trachenberg, Guhrau und Augsburg je 1,50.

g) Für Einbanddecken usw.

Gelsenkirchen M. 6, Dortmund 6, Erfurt 6.

Als verloren gemeldet sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Fr. Sol. Schill-Freiburg i. Br. (Verh.-Nr. 302 984), Bob. Begmann-Freiburg i. Br. (187 426), Andreas Dölaß-Hamburg (27 077), Heinz. Krämer-Berlin (257 271), Herm. Sternberg-Wiesenburg (52 899), Gust. Reinhardt-Essen (67 616).

Joh. Kruse-Bremen (18 888), Karl Vieh-Frankfurt a. M. (21 450), Joh. Landgraf-Kulmbach (82 121), Mich. Apfel-Heidelberg (298 465).

Für ungültig erklärt wird das Mitgliedsbuch Nr. 98 277, welches nebst Reisekarte dem Kollegen Klingels in Köln a. Rh. gestohlen worden ist.

Ausgeschlossen sind aus Grind § 27b des Statuts vom Zweigverein Hamm b. Wilhelmshöft: Wilhelm Böhl (Verh.-Nr. 76 881); Düsseldorf: Josef Schilling (809 827).

N.B. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückläufiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Ausgefördert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, wird vom Zweigverein Düsseldorf: Heinrich Hesling (Verbands-Nr. 247 541).

Kollegen, denen der Aufenthalt des Genannten bekannt ist, werden erachtet, an den Zweigverein Düsseldorf oder uns Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand.

Quittung.

Bei der unterzeichneten Expedition sind aus dem Zweigverein im Monat Januar folgende Verträge mit den Zweigvereinen geschlossen:

- Oberbördeleben M. -80, Holzminden -30, Angersleben 4,80, Kaiserlautern -90, Tiefen -30, Kahla 2,40, Krausnick -60, Sonderburg 4,80, Pirna 1,95, Gütersloh 1,20, Hünnerfee 2,40, Lüfti -30, Bierbaum -45, Digris 3, Dresden -10,50; Wiesbaden 2,70, Althaldensleben 1,50, Grambach 4,80, Düsseldorf 4,05, Welbert -45, Launenbach a. G. (Aboon) -70, Gümmersbach 1,50, Görlitz 1,50, Nordheim 8, Neusalz 1,20, Glücksburg -80, Saarbrücken -30, Dortmund 3,80, Bielefeld 3,80, Gera 2,70, Hamburg 1,80, Trebitz -75, Charlottenburg 1,15, Bogen -80, Glogau -20, Vyškov -30.

Die Expedition des „Grundstein“.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau Görlitz.

Zum Einverständnis mit dem Verbandsvorstande berufen wir hiermit auf Sonntag, den 8. April, die dritte Konferenz nach Görlitz ein. Sie beginnt präzise 11 Uhr Vormittags im Gathaus „Zum goldenen Löwen“, Ritschowgraben 14.

Tagessordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht des Gauvorstandes.
2. Agitation und Lohnbewegung.
3. Auträge.
4. Wahl des Gauvorstandes.

Für die Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz sind folgende Bestimmungen des Regulativs maßgebend:

- § 6. Die Zahl der Delegierten richtet sich nach der Stärke der Mitgliedschaft und beträgt bei einer Mitgliedszahl bis 100 eins, für je 100 weitere Mitglieder kann ein Delegierter mehr entsandt werden.
- § 7. Die Wahl der Delegierten hat nur in Mitgliedsversammlungen durch geheime Abstimmung zu erfolgen, absolute Stimmenmehrheit entscheidet.

Die Delegierten haben sich durch ein Mandat und Mitgliedsbuch zu legitimieren.

Zur Vertretung auf der Konferenz ist jeder Zweigverein verpflichtet. Die daraus entstehenden Kosten sind aus der Lohnsumme zu decken.

Wir erfreuen die Vorstände der Zweigvereine, die Wahl der Delegierten in der nächsten Mitgliedsversammlung vorzubereiten.

Die Verhandlungen der Konferenz werden so rechtzeitig beendet sein, daß jeder Delegierte noch am Abend deselben Tages in seine Heimat zurückkehren kann.

Mit kollegalem Gruß

Der Gauvorstand. J. A. H. Kippe.

Jahresberichte der Gauvorstände.

Gau Dresden.

Die Arbeitseleganz war in den beiden Bezirken und auch in Pirna und Freiberg gut; weniger gut in Meißen und Niedersachsen. Im ganzen Vertragsgebiet Dresden je die Bautätigkeit außerordentlich schlecht. Noch 1899 zählten wir im heutigen Stadtgebiet Dresden 3700 Maurer. Im folgenden Jahre bis zum Jahre 1904 schwankte die Zahl der Beschäftigten Maurer zwischen 2400 und 2700. Im Jahre 1905 wurden nur 1600 Maurer gezählt. Da in Dresden außer den Ziegelfabriken, Rohrbrumhüllern, etlichen Schwerindustrien und einigen ausgeschlossenen Bürgern, alle organisiert sind, erhält man über die Beschäftigung einen Überblick auch durch die verkauften Märteln. 1904 waren demnach in Dresden und einigen Dörfern 3800 Maurer angestellt, 1905 nur 2500 Maurer. In Dresden Stadt und in der ersten Zone waren also 1800 Maurer weniger beschäftigt.

Der Rückgang der Bautätigkeit erklärt sich durch die vielen leerstehenden Wohnungen. Durch die Krise, unter der Dresden mit am meisten zu leiden hatte, kam hier bestmöglich der Bank- und Bauträger, oder umgekehrt. Viele mußten Dresden den Rücken kehren und andere mieteten sich kleinere Wohnungen an. So stieg die Zahl der leerstehenden Wohnungen seit 1899 enorm. Es wurden leerstehende Wohnungen gezählt:

1899 . . .	2868 = 8,10 p.M. aller Wohnungen
1900 . . .	4124 = 4,83 " "
1901 . . .	5405 = 5,61 " "
1902 . . .	6131 = 6,09 " "
1903 . . .	8796 = 7,21 " "
1904 . . .	9605 = 7,58 " "
1905 . . .	9186 = 7,08 " "

Die Herstellung von Wohnungen betrug im Jahre

1903 . . .	418 Wohnhäuser mit 4269 Wohnungen
1904 . . .	438 " 4063
1905 . . .	307 " 2818

Drei bis vier Prozent leerstehende Wohnungen müssen ja in einer Großstadt vorhanden sein, aber sieben Prozent bedeuten, vom Standpunkt der Bautätigkeit betrachtet, eine Abnormalität. Da außerdem auch die Industrie, die auswärts nicht, die hiesige, das Geld aufzufangen, steigt der Einstrom für Hypotheken. Öffentliche Bauten fallen für 1906 an ähnlich nicht in Aussicht wie 1905, so daß auch für dieses Jahr eine schlechte Bautätigkeit in Aussicht steht. In den kleineren Städten und auf dem Lande scheint die Bautätigkeit für 1906 gleich zu bleiben.

Die Agitation ist im Berichtsjahr lebhaft betrieben worden.

In den Amtsgerichtsbezirken Dresden-Alte und Neustadt, Meißen, Stolpen, gibt es nur sehr wenige Maurer, die noch nicht dem Verbande angehören. Auch die Amtsgerichtsbezirke Freiberg, Dippoldiswalde, Radeburg, Pulsnitz und Niedersachsen sind wohl organisiert. Dagegen läßt die Organisation in den Amtsgerichtsbezirken Neukirch, Stolpen, Lauenstein, Frauenstein, Brandt, Wilkendorf, Großenbain, Königsbrück, Kamenz, Bischofsweida und Schirgiswalde noch zu wünschen übrig. Die letzten beiden Bezirke gehören zum Gau Görlitz.

Da sich aber die Agitation von Dresden aus besser betreiben läßt, sind sie zu Dresden gelegt worden. Im ganzen gehen noch rund 1000 Maurer im Verbande fern. Ein guter Anfang ist auch in den südständigen Bezirken gemacht, so daß es in diesem Jahre gelingen wird, auch hier die Organisation zu vervollständigen.

Beratungen können wir rechtzeitig abhalten, weil wir nur wenig Versammlungslöste haben. Da wir auch anderthalb erst dann in der Regel Versammlungslöste erzielen, wenn die Bauhandwerker sich organisiert hatten, wird es auch in diesen Bezirken bald mehr Versammlungslöste geben. Unter Agitationfeld steht der Bau und die Hausagitation. Letztere wird hauptsächlich von unseren „Grundstein“-Trägern betrieben.

Durch unsere angestellten Beamten in Dresden ist es möglich gewesen, ein dichtes Netz von „Grundstein“-Trägern, über den ganzen Bezirk zu spannen. Sobald mehr wie drei Mitglieder an einem Orte sind, wird versucht, einen von diesen das Bestellen der „Grundstein“ und das Einsammeln der Beiträge zu übertragen. Keine Regel ohne Ausnahme, aber in der Hauptstadt versuchten dann diese

„Grundstein“-Träger die anderen Kollegen in dem betreffenden Dorfe heranzuziehen. Sehr selten ist ein solcher vorgesetzter Posten verloren worden. Darauf, daß in den Städten einige Maurer wohnen und als zerstreut auf den Dörfern, ist die Agitation sehr mühsam und kostspielig. Gegnerische Organisationen haben wir in unserem Gau gar nicht, dafür aber Krieger-, Feuerwehr-, Turn- und andere patriotische Vereine und Klubs in großer Menge.

Im Bereich der Bautenkreis-Hauptmannschaft ist es kaum möglich, auch nur die „Grundstein“-Träger alle zusammenzufassen, weil fast immer irgend ein Verein Vergnügungen oder sonst was hat, wo die Maurer glauben, nicht fernbleiben zu dürfen. Wenn man wirklich einmal ein Total auftrifft, dann kann man mit Bestimmtheit damit rechnen, daß man einen falschen Sonntag getroffen hat. Trotzdem geht es aber vorwärts.

Die Mitgliederbewegung gestaltete sich folgendermaßen:

Mitgliedschaft	Verkaufte Vertragsmärtel		Mitgliederzahl im			
	1904	1905	1904	1905	1904	1905
Dresden . . .	224644	213472	5761	5623	5616	5336
Freiberg . . .	4093	7127	154	231	102	178
Großenhain . . .	1054	2957	80	82	26	73
Pirna . . .	15655	21456	415	520	391	536
Meißen . . .	11638	19315	270	470	290	482
Niedersachsen . . .	13206	14891	420	391	330	372
Gebüttig . . .	4420	9024	192	285	110	226
Summa . . .	274710	288242	7842	7602	6865	7202

Der Rückgang der Zahlstelle Dresden kommt daher, daß erstens den Leipziger und Berliner Gau 110 Mitglieder abgegeben wurden; zweitens im Dresdener Lohngebiet 1800 Maurer weniger beschäftigt waren als 1904. Ein großer Teil mußte nach den Gebieten anderer deutscher Gau auswandern. 1905 ist in den Amtsgerichtsbezirken Radeberg, Pulsnitz und Dippoldiswalde der größte Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Verloren haben wir einige Mitglieder in den Amtsgerichtsbezirken Lommatsch und Nossen infolge der verlorenen Streiks.

Die verbliebenen Mitglieder haben sich den Wirtschaftszonen zu einteilen lassen. Die Stimmung ist derartig, daß in diesem Jahr mit Bestimmtheit darauf zu rechnen ist, daß die Lüden wieder ausgefüllt werden. Wie im Vertragsgebiet Dresden ist auch der Rückgang der Mitgliederzahl in Niedersachsen ganz natürlich durch den Abzug von Maurern infolge Arbeitsmangels zu erklären.

Die verbliebenen Mitglieder haben sich den Wirtschaftszonen zu einteilen lassen. Die Stimmung ist derartig, daß in diesem Jahr mit Bestimmtheit darauf zu rechnen ist, daß die Lüden wieder ausgefüllt werden. Wie im Vertragsgebiet Dresden ist auch der Rückgang der Mitgliederzahl in Niedersachsen ganz natürlich durch den Abzug von Maurern infolge Arbeitsmangels zu erklären. Von 48 im Gau vorhandenen Lohnbezirkten hatten wir 1905 20 Lohnbezirkten eingerichtet, und zwar in 24 um Verbesse rungen zu erreichen und in 4 um Ver schlechterungen abzuweichen. Erfolge hatten wir von den 24 Bezirken, wo für Erziehung besserer Arbeitsbedingungen gekämpft wurde, in 22. Die Abwehrstreiks wurden färmlich gewonnen.

Erreicht wurde:

für 8094 Maurer.....	9½ % Lohnverhöhung
40	6 "
97	5 "
244	4 "
80	3 "
98	2½ "
611	2 "

Summa 4274 Maurer

für 3248 Maurer ist augleich eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde erreicht worden. Das meiste wurde auf dem Wege der Verhandlung erledigt.

In 88 Orten soll laut Vertrag im Frühjahr 1906 die neuneinhalbstündige, und im Frühjahr 1907 die neunstündige Arbeitszeit in Kraft treten. In Betracht kommen 8094 Orte.

Durch Streiks und Zusperren wurde der Lohn erhöht und teilweise die Arbeitszeit verkürzt in Freiburg, Dippoldiswalde, Komotau, Sebnitz, Neustadt, Tharandt, Klossach und Radeberg. Im letzten Ort wurden die Kollegen ausgesperrt. Hier war auch der Kampf am lebhaftesten. Die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten betrug im ganzen Gau 1073. Die Kosten der Lohnbewegungen betrugen M 26839,23. Das sind ziemlich M 4 pro Mitglied.

Wenn wir die meisten Erfolge in Unterhandlungen erreicht haben, so soll hiermit nicht behauptet werden, daß unsere Herren Unternehmer sehr entgegenkommen seien. Sie wir den Unternehmern empfindliche Niederlagen beigebracht hatten, war mit ihnen überhaupt kaum ein Wort zu reden. Die Rücklässigkeit der Unternehmer hat uns stark gemacht. Durch etwas Entgegenkommen glaubt man die Maurer wieder einzuschläfern oder man hofft, daß sich die Kollegen während des Waffenstillstandes selbst kämpfen.

Die Alfordfrage ist, wie auch anderwärts, der Explosionsstoff. Einige Kollegen glauben, ohne Alford nicht existieren zu können. Über die Freiheit im Alford besteht darin: 1. Die alten und mindestens 20 Jahre arbeitenden Kollegen von der Arbeit auszuschließen. 2. Sich selbst nach Herzogenblut abzuscheiden und seine Kollegen zu beschimpfen, das sie nicht genug schaffen. 3. Die Arbeit möglichst läderlich herstellen zu können. 4. Während der Arbeitszeit laufen und in den Pausen und vor und nach der Arbeitszeit arbeiten zu können.

Es gibt ja noch mehr Freiheiten, die der Alford so mit sich bringt; aber die Alfordwürger müssen, bei all dieser eingebildeten Freiheit nicht einmal diese Kleinigkeiten. Selbstredend erzeugt dies Hass und Erbitterung zwischen ihnen und em im Tagelohn arbeitenden Maurern. Es ergibt dem werden wir uns angehören müssen, diese Frage mit weniger Leidenschaft und mehr Ruhe zu behandeln.

Abrechnung der Gaukasse für 1905:

Einnahme:	
Betrieb von 1904.....	M 3266,07
Prozent vom Vorjahr.....	4282,29
Von den Zweigvereinen.....	2094,40
Für Leitung der Streiks.....	1035,54
Sonstiges.....	25,50
Summa.....	M 10651,90

Ausgabe:

Gehalt.....	M 568,-
Eingangener Arbeitsverdienst.....	1582,56
Dienst.....	2008,-
Fahrtzahl.....	624,05
Miete usw.....	877,70
Drucksachen.....	138,85
Sonstiges.....	12,25
Porto, Schreibmaterial.....	60,69
Summa.....	M 5671,60

Abschluß:	
Einnahme.....	M 10651,80
Ausgabe.....	5671,60
Bestand.....	M 4980,20

Der Gauvorstand. Aug. Friedrich.

Die Revisoren.

Oskar Meissner. Ernst Göddner. Oskar Krumbiegel.

Gau Bremen.

Die Tatsache, daß die Bautätigkeit im Berichtsjahr 1904 eine günstige war, trifft für dieses Berichtsjahr ebenfalls zu. Mit Ausnahme einiger kleiner Orte, wie Bielefeld, Soltau und Gütersloh, wo die Arbeitsgelegenheit recht schlecht war, war in den übrigen Orten die Bautätigkeit gut, in Bremen, Bremerhaven, Delmenhorst, Emden und Wilhelmshaven sogar sehr gut zu nennen. Nachfrage nach Arbeitskräften war fast im ganzen Jahre in vorbenannten Orten vorhanden. Besonders stark entwidete sich die Bautätigkeit in Bremen und Bremerhaven, wo während der langen Streiks von 1904 die Arbeit sehr zurückgeblieben war. Eine besondere wirtschaftliche Entwicklung scheint Emden bevorzugt zu haben. Es sind dort eine Anzahl Fabriken errichtet, und der Hafen soll eine größere Erweiterung erfahren. Es ist deshalb auch begreiflich, wenn ein Wohnungsmangel in größerem Maße vorhanden ist. Es wird sich also dort in Zukunft eine regere Bautätigkeit entfalten. Hoffentlich lassen unsere Kollegen in Emden die Zeit nicht unbewußt vorübergehen, damit auch dort an die Verkürzung der Arbeitszeit gedacht werden kann.

Es ist begreiflich, daß unsere Kollegen die günstige Bautätigkeit nicht unberücksichtigt übergehen ließen. In 23 Orten wurden von den Kollegen Forderungen an die Unternehmer gestellt. In 17 Fällen wurden die Forderungen ganz oder teilweise befriedigt; in einem Orte wurde die Forderung als ausstehende zurückgezogen, und in fünf Fällen mußte der Kampf entscheiden, der in vier Fällen zu unseren Gunsten ausfiel, während in einem Orte der Streik verloren ging. Durch die Lohnverhöhung wurden für 5490 Maurer Lohnverhöhung von 2 bis 12½ % pro Stunde erreicht. Die Arbeitszeit wurde für 550 Kollegen um eine halbe Stunde pro Tag verkürzt, für 120 Kollegen um eine Stunde pro Tag. Die einzelnen Lohnbewegungen gefasst sind teilweise recht harmläufig. In Aurich, wo unsere Kollegen im Jahre 1904 18 Wochen kämpfen mußten und

schließlich doch unterlagen, dauerte auch im Berichtsjahr der Streik wieder zehn Wochen. Der Stundenlohn war in Aurich äußerst niedrig; er betrug 35½ pro Stunde. Unsere Kollegen verlangten 40 %, aber das Unternehmertum hatte unserer Kollegen schon im Jahre 1904 Mitteilung gemacht, daß innerhalb vier Jahre an dem Vorfall von 35½ pro Stunde nicht gerüttelt würde. Aber unsere Kollegen hielten auch in diesem Jahre tapfer stand, und das progrechte Unternehmertum in Aurich mußte sich schließlich doch zu Verhandlungen bereit erklären. Es wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Ostwestfalen ausgefochten. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kollegen in Osnabrück konnten die Zeit nicht abwarten, um ihre Forderungen vorzutragen. So wurde denn auch eine Einigung erzielt, deren Resultat wir bereits früher im "Grundstein" bekannt gemacht haben.

Ein sehr hartnäckiger Kampf wurde auch in Osnabrück ausgetragen. Es dauerte sechs Wochen und mußte resultlos aufgegeben werden. Unsere Kol

In finanzieller Hinsicht war im Berichtsjahr ebenfalls ein Fortschritt zu verzeichnen. Der Markenverkauf der letzten Jahre brachte.

	1901	1902	1903	1904	1905
1. Quartal	—	9678	18707	18088	22255
2. "	—	40175	47788	51906	60646
3. "	—	43479	65581	41181	74966
4. "	24895	31127	43588	37686	—
Summa	24895	96454	175664	148859	157867

Zur dritten annehmen, daß im Jahre 1905 fast 200 000 Beitragssmarfen umgesetzt sind. Der Rückgang im Jahre 1904 ist auf das Konto der langen Streiks in Bremen und Bremerhaven zu setzen.

Im ganzen Gau haben im Berichtsjahr 1700 Neuauflagen stattgefunden. Aufschlagsbeiträge von 5,- wurden in zwölf Zweigvereinen eingeholt, in einem Zweigverein 10,-.

Am Schluß des Jahres bestanden 34 Zweigvereine. Die Korrespondenz gehalten sich wie folgt: Ausgegangen sind 661 Postkarten, davon 200 Briefe, 264 Postkarten, 34 Telegramme, 14 Postanweisungen, 29 Pakete und 128 Drucksachen.

Eingegangen sind 677 Postsendungen, davon 346 Briefe, 158 Karten, 39 Telegramme, 8 Postanweisungen, 41 Pakete und 86 Drucksachen.

Zusammen in Bezug auf den Bauarbeiterkubus noch vieles zu wünschen übrig bleibt, scheinen die Verhördien anzufangen, der Sach mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Nachdem der oldenburgische Staat Normalstatuten für die Baupolizei erlassen hat, haben die Gemeinden Bant, Heppens und Wilhelmshaven Schutzbefestigungen erlassen, und einen Arbeitertortrolle angestellt, der die Bauten an überwachten hat. Auch die Stadtgemeinde Elmendorf hat eine Bauordnung erlassen, die gute Baububen, Aborte usw. vorschreibt. Höfentlich findet dieses gute Beispiel bald Nachahmung, vornehmlich in der Republik Bremen, wo es nach wie vor traurig in dieser Beziehung besteht ist. Bei einer am 7. April 1905 aufgenommenen Statistik fehlten auf 118 Bauten des Verbandes und auf 28 Bauten hingen nicht einmal die gesetzlich vorgeschriebenen Unfallbelehrungsabzüchsen aus. In 32 Fällen wurde in der Baubüro gleichzeitig Material gelagert; auch ein Fußboden fehlt gänzlich. In 13 Fällen fehlt die Abdichtung der Balkenlagen. Das, was von Bremen gefordert ist, trifft auch zum großen Teil für die Unterwerkerie zu; alles Petitionieren an die Bremer Staatsgewalt war bisher vergeblich. Die ungeheure Leidfüßigkeit, die im Dezember 1904 in Bremerhaven den Seehafenleben vernichtet wurden, hat noch bis heute nicht ihre Sühne durch eine gerichtliche Bestrafung gefunden.

Am 12. November hat sich wiederum eine Konferenz, welche in Oldenburg tagte, mit dem Bauarbeiterkubus beschäftigt, dessen Ergebnis bereits in Nr. 48 des "Grundstein" mitgeteilt ist. Hierzu hatte die Stadt Oldenburg ihre Vertreter gesandt, welche sich leider über den Eindruck, welchen sie von der Konferenz erhalten hatten, nicht äußerten, präzisieren aber erklärten, möglichst dafür zu tragen, daß die sozialistischen Wirkstände beseitigt würden.

Die Geschäfte wurden in 17 Sitzungen erledigt, wovon zehn kombinierte Sitzungen mit dem Zweigvereinsvorstand. Mit dem Jahr 1905 können wir vollständig zufrieden sein.

Über die Kassenabschläge geben nachstehende Tabelle Aufschluß:

Ginnahme.

Kassenbestand am 1. Januar 1905	M. 3242,90
Vom Verbandsvorstand laut § 4 des Statuts	2919,79
Beiträge der Zweigvereine	1149,10
Auslagen für Streifteilung zurück	511,40
Binsen und Soßiges	47,81
Summa	M. 7870,50

Ausgabe.

Beamtengehalt	M. 1800,—
Entganger Arbeitsüberdienst anderer Kollegen	69,35
Dünen	932,—
Fahrgeld	704,15
Drucksachen	4,05
Ponto und Schreibmaterial	86,50
Bureauamts, Reinigung, Äpfel und Feierung	208,14
Bordensitzungen und Sonstiges	48,75
versicherung	43,02
Summa	M. 3899,96

Bilanz.

Einnahme	M. 7870,50
Ausgabe	8395,96
Bestand am 1. Januar 1906	M. 3974,54
Davon per Postkarte abgezogen	3151,80

C. Sieddissen, Vorsteher.

Für die Reklamationen:

G. Lehmann, C. Fröhling, P. Graumann.

Gau München.

Eine unbestreitbare Tatsache ist es, daß in industriellen Gegenden, wo Kleinbetrieb und Landwirtschaft noch maßgebend sind, die Agitation sehr schwert ist. Ein großer Teil unserer Südbayerischen Kollegen nennt sich noch Grundbesitzer, wenn auch in Miniatur, und obgleich das Danubiuschwert der Opposizionisten beständig droht über ihren Hauptort schwert. Bedenklich reihen aber die Ertragsnisse ihrer Landwirtschaft nicht dazu aus, die Bedürfnisse der Familie ohne Anlauf von Lebensmitteln zu befriedigen. Deshalb mag die heutige Lebensmittelteuerung die Kollegen mehr und mehr von ihrem Nebenberndienst als Maurer abhängig. Die Folge davon ist, daß auch bei diesen Kollegen unsere Worte bereits auf fruchtbaren Boden fallen und daß unsere Organisation nicht nur in größeren Orten, sondern auch auf dem Lande immer stetiger Fuß fassen. Selbstverständlich ist noch lange nicht alles so, wie es eigentlich sein sollte. Die Aufgabe aller Kollegen muß es deshalb

sein, den Gauvorstand jederzeit in tatkräftigster Weise zu unterstützen. Ein sehr erfreuliches Zeichen ist es auch, daß die Fluktuation unter den Mitgliedern ganz bedeutend nachgelassen hat. Nicht nur nach außen hin ist ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen, auch der innere Ausbau der Zweigvereine ist mehr und mehr in die Wege geleitet.

Wie das Jahr 1905 hat uns wieder gezeigt, welch unmittelbaren Einfluß die Leitungen der Zweigvereine auf die Mitglieder selbst ausüben im Stande sind. Leider kommt es noch sehr oft vor, daß sonst ganz tüchtige Kollegen jeden Rosten ganz entschieden ablehnen und die Organisationsarbeit und die Verantwortung anderen überlassen. In einzelnen Zweigvereinen sind auch die Folgen in Gestalt von Veruntreuungen nicht ausgeschlossen, und die bequemlichkeitssuchenden Kollegen können sich getrost sagen, daß auch sie durch ihre Untätigkeit einen Teil der Schuld auf sich geladen haben. Besonders auch die Tätigkeit der Kreisforen muß noch intensiver werden, als sie es leider bisher war. Dass noch vieles berichtigungsbürtig ist, beweist der Umstand, daß in manchen Zweigvereinen eine regelmäßige Quartalsabrechnung nicht so stand, kommt, wenn sie nicht vom Gauvorstand selbst gemacht wird. Hier ist Abbürfe notwendig. Es muß besonderes danach geachtet werden, daß sowohl die Quartalsabrechnungen wie auch die vom Gauvorstand ausgegebenen Fragebögen zur rechter Zeit eingesandt werden. Schon das Selbstgefühl der Verwaltungsmitglieder muß sich gegen diese Nebelaufgaben stellen. Nach langer mühseliger Arbeit ist es dem Gauvorstand endlich auch gelungen, in die schwarzesten Winde Südbayerens einzudringen und die Kollegen aufzurütteln. Ganz wird von der "Schwarzen Garde" alles aufgehoben, um uns Hindernisse zu bereiten. Von der Kanzlei berab wird gedemontiert gegen die bösen "Sog's", verhängt aber dabei, daß man bei der heutigen Landtagswahl rechtzeitig für die religiösen und bürgerlichen Freiheiten eintreten soll.

Zu den Bemühungen in Bad Aibling fielen uns die herren Christlichen in den Rücken. Ihre sogenannte katholische Arbeitervereine, aber zu ärztlichen Streitbrecherorganisationen fehlt immer noch das nötige Material, trotz der ausgezeichneten Erziehungsmethoden der Herren Präses. Unter Vorwürfen des Dienstes aber ist den ärztlichen Brüdern ein Dorn im Auge. Gelingt es uns, irgendwo festen Fuß zu fassen, jnd auch schon die Christlichen hinter uns, um durch ihre Propaganda Verschließung in die Reihen der Arbeiter zu bringen. Kein Mittel

ist zu schaden. In der zweiten Hälfte des Jahres 1905 ist die Arbeiterbewegung in fast jedem Kreisjahrmarkt eingeschritten. Zu diesem Zweck fehlt in den Orten München, Rosenheim, Ingolstadt und Freising das Baugebiet, während die Konjunktur in den Orten Landsberg, Straubing und Augsburg ein flotter Geschäftsgang zu verzeichnen war, lag in den Orten München, Rosenheim, Ingolstadt und Freising das Baugebiet einverlebt. Auch der Herbst brachte keine merliche Verjüngung der Konjunktur, so daß ein großer Teil der Kollegen sich in anderen Orten nach Arbeit umsehen mußte. Nun bestätigt § 4 unseres Statuts, daß die einzelnen Mitglieder in einem Zweigverein angehören haben, in dessen Bezirk sie in Arbeit stehen. Leider wird noch sehr viel dagegen gesagt, was den agitatorisch tätigen Kollegen ihre Aufgabe sehr erschwert. So arbeiten im Berichtsjahr am Orten mit guter Kaufmännikultur eine Anzahl Kollegen, die entweder aus Nationalstolz oder aus noch verwerflicheren Gründen einfach dem am Orte bestehenden Zweigverein nicht angehören und das Bestreben der dortigen Kollegen ignorieren. Eine unausbleibliche Folge davon ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die tägliche Erinnerung in derartigen Orten. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Unternehmertum genöthigt die Zahl der beschäftigten Maurer, sowie auch die Mitgliedszahl des betreffenden Zweigvereins genau kennt und beschafft, nicht den nötigen Beifall vor der Organisation geißt. Dazu kommt noch, daß dadurch der Orländische Kreis und der Görres nicht mehr hiermit einverstanden ist, daß bei einer derartigen Absonderung, das richtige kollektive Gefühl nicht vorhanden ist. Misstrauen der Einheimischen gegen die Bürgereisen, Selbstzweckhebung der sich nur vorübergehend in diesem Kreis aufzuhalten, das ist die täg

als „Arbeitswillige“ herbeizogenen. Die Position war für uns unbeschreibbar, und so wurde am 2. Mai die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Unternehmer eine allgemeine Lohnaufhebung aufgetragen. Die Christlichen aber hatten sich ihr Grab selbst gegraben. Man verfügte es noch mit einer „christlichen“ Wohnbewegung der Zimmerer. Auch diese verlief im Sande, und die „gotthebbenden“ Zahlstelle dieser „christlichen“ Bauhandwerker stand in den Ortus. Die Kollegen Aiblingers aber gehörten zur Zeit fast vollzählig unserem Verbände an.

Einen sehr erbitterten Kampf hatten unsere Kollegen in Wüden an bestehen. Laut dem im Jahre 1904 abgeschlossenen Vertrage hatten wir noch das Jahresfristl. einen neuen Tarif einzutragen, was auch Witte Dezember geschah. Durch verschiedene Umstände zog sich die Sache in die Länge, so daß es erst am 26. und 27. April das exite Mal zu einer Unterhandlung kam. Am Ende Eingang war nicht zu denken. Wollten doch die Unternehmern den bisherigen Mindestlohn von 50,- in einen Durchschnittslohn ohne unterste Grenze umwandeln. Trotzdem waren die Verbände der Maurer, Zimmerer und Baubüroarbeiter jederzeit zu Unterhandlungen bereit. Den Unternehmern war es jedoch einzig darum zu tun, durch einen rücksichtslosen Kampf die Organisationen zu zertrümmern, wozu nach Ansicht dieser Herren die überaus schlechte Bautonjuntur die beste Gelegenheit geben sollte. Trotz der schärfsten Provokationen seitens der Unternehmner ließen sich die Organisationen nicht aus ihrer Reserve herauslösen. Sie verhielten sich ruhig, um zu gegebener Zeit den Kampf deutl. schärfster führen zu können. Am 21. Juni wurde nun sämtliche Maurer-, Zimmerer und Baubüroarbeiter der Schandrebs vorgetestet, wonach sie für verhältnißloseste Leimes

Die obige, sozusagen „als“ auf verhältnisse harten, reiner Organisation angehören, und die Ausgezeichneten in seiner Weise zu unterstützen.“ Einmütig wurde das Maßwerk ausdrücklich gewünscht, worauf am 23. Juni die Aussperrung erfolgte. 5000 Arbeiter wurden auf das Blattex gefest, und den in Masse Abreisenden der Stedbrief nachgesandt. Jedoch gelang es, eine große Anzahl unserer Kollegen auswärtig unterzubringen. Verbriefte Unternehmer waren vernünftig genug, sich nicht unter das Zeich der Herren Schafmauer zu beugen. Nun galt es für letztere, auch diese Unbotmäßigen mürde zu machen. Es wurde vom Arbeitgeberverband, dem auch die verschiedenen Materiallieferanten angehörten, beschlossen, über München die Materialsperrre zu verhängen. Unserseits wurden sofort Gegenmaßregeln getroffen, die sich so wirksam gestalteten, daß die Unternehmer darüber baff standen. Wir hatten bei Aufstellung der Aussperrung noch mehrere Waggon-Materialien auf Lager. Die Materialsperrre sowie der Beschluß, die nicht aussperrenden Unternehmer drei Jahre lang zu bohdertieren, waren öffentliche Verstöße gegen § 153 der Gewerbeordnung. Der Staatsanwalt ließ leider diese schöne Gelegenheit, dieses sonst so gebilligten Paragraphen eine besondere Weise zu geben, unbenutzt vorübergehen. Wahrscheinlich von dem Standpunkt ausgehend, § 153 werde ohnehin mehr als genügend gegen streifende Arbeiter angewendet, ihn gegen geheimesverlegende Unternehmer anzuwenden, sei nicht klug. Auch Herr Bürgermeister v. Borsig verspflichtete die Unternehmer zu großer Danachdrücklichkeit, indem er ihnen durch sein bekanntes Wort: „Die Gemeindebauten preisieren gar nicht“, das Privilegium entzog, auf die Submissionsbedingungen zu pfeifen. Selbstverständlich schaute der Arbeitgeberverband auch keine Rühe, um Streitbrecher zu tödern. In München dertartige Subjekte nicht zu finden. Auch die in die Provinzstädte hinausgesandten Agenten mußten die für sie so bittere Wahrheit erfahren, daß auch dort unsere Kollegen organisiert sind und sich nicht mehr zu Vertratern in ihren Diensten bergaben. Mit langen Gestichen und erleichterten Gelenkbeinen zeigten die Herren Agenten wieder nach München zurück. Zweimal, gelang es den Unternehmern einen kleinen Erfolg zu erringen.

nebmen, einen Trupp Italiener von je 24 Mann zu ergattern. Die Arbeiterschaft Münsters aber legte in demonstrativer Weise den „Arbeitswilligen“ klar, daß für sie in Bünden kein Platz sei. Auch diese reisten wieder ab, die Unternehmer aber nutzten die Gelegenheit aus. So tobte dieser Kampf vorlebig acht Wochen, als die beiden Parteien am 18. August vor das Gewerbegericht als Eingangsamt geladen wurden. Nach 13½ stündiger Unterhandlung, die am 19. August, früh 5½ Uhr, endete, kam ein Tarif zu Stande, der wohl nicht alle Wünsche der Arbeiter erfüllte, aber eine volle Niederlage der Schaffensmachtstafel bedeutete! Die Illusionen der Unternehmer gingen nicht in Erfüllung. Die Löhne der drei Berufsräten wurden nicht herabgesetzt, sondern merklich erhöht. Die Organisationen wurden nicht zertrümmert, sondern stehen geschlüssiger als je da. Die Arbeiter sind nicht zu Kreuze getroffen, sondern sie haben die Unternehmer zur Nachgiebigkeit gezwungen.

Auch in anderen Zweigvereinen kam es hier und da zu Arbeitsseitstellungen. In Augsburg kam es im Laufe des Sommers dreimal zu einer Baußperre. Zweimal endeten mit voller Erfolge, so daß eine Lohnherabsetzung von 3 g pro Stunde und eine Regelung der Arbeitsverhältnisse eintrat. Eine weitere Sperrre, die nebenbei bemerkt, trotz eindringlicher Ablautens des Vertreters des Bauvorstandes beschlossen wurde, ging leider verloren. Auch in Bamberg wurde am 15. Mai auf einer Baustelle die Arbeit eingestellt. Die Sperrre endete mit Erfolg, es wurde eine Lohnherabsetzung von 4-5 g erreicht. Leider war in Landesamt eine allgemeine Wohnbewegung trotz sehr guter Konjunktur nicht möglich, da uns noch eine beträchtliche Anzahl von Indifferenzen entgegenstellt. In Hofe nahm im Samstag am 21. Juni zu einer Sperrre, die ebenfalls ihren Zweck erreichte und eine Regelung der Arbeitsverhältnisse herbeiführte. Außerdem hier den hier genannten Fällen wurde der Bauvorstand wiederholt zur Schlichtung von Differenzen gerufen, deren Beilegung fast ausnahmslos zu Gunsten der Hörigen gelang. War also schon das Berichtsjahr ein sehr arbeitsreiches Jahr, so wird dies um so mehr auch 1908 auftreten. Verschiedene Gebiete des Bauwesens sind agitatorisch noch sehr fleißig zu bearbeiten. Auch den verschiedenen Zweigvereinen muß recht kräftig unter die Arme geegriffen werden, um sie kampffähiger und kampfständig zu machen. Aber auch ein kampfreiches Jahr wird 1908 sein; haben doch bereits neun Zweigvereine Wohnbewegungen angekündigt; andere werden gleichzeitig geplanten.

noch folgen." Der Gauvorstand ist sich seiner Aufgabe, sowie auch seiner Verantwortung bewusst. Die Zweigvereine und ihre Verwaltungen aber wollen wir dringendermaßen, mit verdoppeltem Eifer in der Organisation mituarbeiten, nicht zu ruhen und zu rästen, bis auch die leichte Kollegie in unseren Reihen ist. Mit vereinten Kräften wollen wir vorwärts- und einer besseren Zukunft entgegenstreben.

Die Abrechnung zeigt folgendes Bild:

Einnahme.	
Kassenbestand vom Jahre 1804.	M. 308,42
Vom Verbandsvorstand erhalten:	
a) In Beiträgen auf Gründ des Statuts ..	2044,89
b) Zufluss ..	679,59
c) Auslagen für Streifts ..	393,05
Beiträge der Zuwigvereine ..	818,50
Einnahme für Kontrollarten ..	43,20
Summa ..	M. 4287,65

— 2 —

Für Beamtengehalt.	M. 1710,—
entgangenen Arbeitsverdienst anderer Kollegen	40,-
Düten	98,50
Fahrgeld	667,85
Drucksachen	95,60
Büro- und Schreibmaterialien	101,17
Sonstiges	229,25
Summa . . .	M. 2805,87

Einnahme M. 4287,65
Ausgabe 3805,87

Kassenbestand ... M. 481,78

München, im Januar 1906.
F. Hartl, Vorsitzender. R. Stadler, Kassierer.
Die Revisoren:
Andreas Hemm. Stanislaus Schneider.
Raimund Wohrer.

Gau-Stuffoar.

Die Bauwirtschaft des Jahres 1905 war im ganzen Gau gut. Arbeitslosigkeit war in unserem Berufe nicht zu verzeichnen, im Gegenteil, es wurden in vielen Orten zugereiste, hauptsächlich italienische, Bauarbeiter beschäftigt. Die Ausichten für 1906 sind ebenfalls günstig, eine Abnahme der Bautätigkeit ist nicht zu erwarten. Auch viele staatliche und kommunale Bauten sind vorgesehen. Die günstige Geschäftslage hat auch im vergangenen Jahre unsere Kollegen in zehn Orten veranlaßt, an die Unternehmer heranzutreten und Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen. Wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, ist an allen Orten etwas erreicht worden.

Lohnbezirk	Gesamt beschäftigte Männer	Durchschnitts- löhne		Steigerung des Lohnes		Vereinbarung der Arbeitszeit in Stunden	
		bis 1914 in %	1914 in %	bis 1914 in %	1914 in %	bis 1914 in %	1914 in %
Büdingen	150	87	41	4	8	1	6
Schwenningen	151 ^a	38	42	4	2	1	6
Erlangen	40	29 ^b	33 ^c	5	20	1	6
Singen	89	37	41	4	8	1	6
Stuttgart	1300	44	46	2	20	—	—
Überbach	69	28	35	7	70	—	—
Deidesheim	109	36	39	8	30	—	—
Heilbronn	220	39	42	3	30	—	—
Ravensburg	156	84	88	4	40	—	—
Springen	96	86	40	4	4	1	6

Zu fünf Orten erfolgte die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, während in allen zehn Bezirken eine Lohn erhöhung eintrat, die den daran beteiligten 2379 Kollegen einen Mehr verdienst von M 491,41 pro Tag brachte. Außerdem haben auch die Kollegen in Ulm auf Grund der Vereinbarungen von 1904 eine Erhöhung von 1,3 pro Stunde erhalten. Die dortigen Unternehmer verlangten im März plötzlich unter Androhung einer Aussperrung den Abschluss eines regulären Arbeitsvertrages. Es wurde denn auch ein Vertrag vereinbart, von der Meisterversammlung aber abgelehnt, weil darin zugleich auch eine Lohn erhöhung für 1906 vorgesehen war. Jetzt wird dort einzutreten ohne Vereinbarung gearbeitet werden. Die den stuttgarter Unternehmern im Herbst 1904 ausreich-

gart, Kempen, Lindau und Memmingen zusammen 99 Mitglieder durch Anschluß an den Carlsbund, während der Zweigverein Geislingen wegen Mangels an geeigneten Vorstandsmitgliedern zu gründung. Das Gebiet wurde dem Zweigverein Ulm zugesetzt. Das Räderwerk in beug auf die Mitgliederbewegung und den Stand der jetzt bestehenden 20 Zweigvereine sagt die folgende Tabelle.

Zweigverein	1904				1905		
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.
	Quartal				Quartal		
Biberach	—	81	82	84	84	63	74
Edingen	—	—	—	—	—	74	9
Gmünd	8	—	—	—	—	14	—
Göppingen	—	—	—	—	—	—	5
Heidenheim	6	6	2	8	12	39	—
Hellbühl	—	—	—	—	—	64	5
Hilpoltstein	87	51	60	62	89	220	17
Konstanz	70	45	75	49	85	24	3
Liebenau	71	77	70	65	68	72	8
Maßbach	10	13	10	4	35	26	1
Neuburg	—	48	80	87	54	63	2
Nötmw.	—	—	—	—	—	30	4
Schramberg	—	10	4	5	4	6	—
Schwäbungen	—	34	27	16	25	55	4
Singen	—	29	15	19	23	38	—
Stuttgart	740	820	820	764	767	1208	1351
Tuttlingen	—	—	—	20	22	26	20
Ulm	214	318	389	317	396	412	431
Willingen	—	47	73	12	52	96	8
Waldorf	18	29	25	28	26	28	8
Ausgeldbetriebe	—	—	—	—	—	—	—
Zweigvereine	100	106	72	35	35	99	—

Summa... | 1274 | 1663 | 1704 | 1470 | 1677 | 2657 | 2663
 Der Markenberbrauch pro Kopf der Mitglieder ist bei
 stribigender als in den früheren Jahren. Während er im
 Jahre 1903 nur 27 und im Jahre 1904 33½ im Jahres-
 durchschnitt betrug, ist er jetzt auf 35 gestiegen. Allerdings
 ist damit die Höhe des Markenberbrauchs im Gesamt-
 verbande mit 38½ pro Mitglied noch nicht erreicht. Immer-
 hin aber ist der erreichte Stand mit 35 Marken pro Jahr
 und die steigende Tendenz ein deutlicher Beweis dafür, daß
 die Mitglieder sich immer mehr an pünktliche Beitrags-
 zahlung gewöhnen, und ferner dafür, daß die Zweigvereins-
 leitung sich das Führen von sogenannten „papiernen“
 Mitgliedern mehr und mehr abgewöhnen. Die Zahl der be-
 brauchten Marken, die sich in den ersten vier Quartalen
 nach der Gründung, Oktober 1901, auf 24 125 belief, ist
 in den folgenden vier Quartalen auf 32 422, im Rechnungs-
 jahre 1903 bis 1904 auf 48 261 und im Berichtsjahr auf
 54 geitungen; hat sich also mehr als verdreifacht; ein
 einzigartiges Merkmal für eine geführte Ausdrucksbewegung
 im Gau. Wer sich dafür interessiert, wie das Verhältnis
 in jedem Zweigverein ist, kann dies ohne große Mühe aus
 den nachstehenden Schulen konsultieren.

Zweigverein	1903/1904				1904/1905			
	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.
	Quartal	Quartal	Quartal	Quartal	Quartal	Quartal	Quartal	Quartal
Biberach	—	—	140	488	265	209	624	226
Brüglingen	—	—	—	—	—	—	239	901
Bründl	97	25	12	—	—	—	33	28
Böppingen	136	19	74	45	28	48	281	508
Breitbeim	—	—	—	—	—	—	111	606
Brülstronn	287	148	488	521	632	879	1645	2738
Coufonz	261	148	1273	644	280	83	185	414
Diegenhausen	702	182	749	740	874	143	760	959
Dorfstadt	80	20	90	69	37	160	80	95
Erlangen-Bürg	—	—	78	808	809	143	279	161
Foettmest	—	—	—	—	—	—	153	247
Geldramberg	—	—	38	33	41	15	81	254
Schwemmingen	—	—	138	914	236	56	491	584
Eingen	—	—	—	120	263	233	39	220
Hüttgart	6090	2840	7518	8866	6671	4767	10806	15750
Leitmann	—	—	—	—	108	66	132	843
Wittnau	—	—	42	—	—	—	—	99
Württemberg	1382	859	8149	4001	2821	1607	4190	5500
Ullingen	—	—	196	922	251	196	678	445
Baldorf	294	63	172	236	306	142	175	340
Zugeschriebene	—	—	—	—	—	—	—	—
Zweigvereine	481	827	1130	769	283	170	588	—
	9760	4673	15314	18514	12750	8222	22651	30531

48261 74154
Eins der besten Mittel, der Drückerbergerei wirtschaftlich gegengutreten, ist zweifellos die gegenseitige Kontrolle der Verbandsmitglieder. Die zufolge schon im vorigen Jahre in den größeren Gemeinden eingeführte Kontrollstafte, die im vorigen Jahrzehnt näher beschrieben ist, hat sich so gut bewährt, daß auf der Gaukonferenz am 22. Oktober einstimmig deren Einführung für den ganzen Gau beschlossen wurde. Auf das System der Baubewerbsmänner soll momentan in den höheren Orten noch mehr Gewicht gelegt werden. Die Baubewerbsmänner erhalten eine Legitimationskarte, auf der zugleich auch ihre Pflichten niedergelegt sind. Es sind

Bestimmungen

für die Bauvertrauensmänner.

1. Auf jedem einzelnen Bau, wo drei oder mehrere Verbandsmitglieder beschäftigt sind, ist von ihnen aus ihrer Reihe ein Vertrauensmann zu wählen, der sich sofort bei dem Vorsitzenden des Zweigvereins unter Nachweisung seiner Mitgliedschaft anzumelden und eine Legitimationskarte in Empfang zu nehmen hat.

2. Auf jedem Bau ist ferner ein Erzählmann zu
können, der sofort nach Erledigung der Tätigkeit des Ver-
rauensmannes (gleichviel aus welchem Grunde dieselbe
aufhört) nach Meldung beim Zweigverein vorstand in

ebenfalls sofort nach erfolgter Wahl beim Zweigvereinsvorstand durch den Vertrauensmann angemeldet.

a) Die Wahl des Vertrauensmannes wie auch die des Erstmannes soll in der Regel in einer Baufestversammlung nach Schluß der Arbeitszeit vorgenommen werden. Alle auf dem Bau beschäftigten Mitglieder sind zur Teilnahme an solchen Versammlungen verpflichtet.

4. Der Vertrauensmann hat die Aufgabe, die Interessen des Verbandes und seiner Mitglieder auf dem von ihm bestimmten Bau nach jeder Richtung hin zu wahren, insbesondere hat er die Pflicht:

a) regelmäßig jede Woche durch Vorzeigeklassen des Verbandsbüches oder der Kontrollkarte festzustellen, ob alle dem betreffenden Bau beschäftigten Verbandsangehörigen organisiert und mit ihren Beiträgen auf dem laufenden sind;

b) ein besonderes Augenmerk auf die neu in das Geschäft eintretenden Kollegen zu richten;

c) mit allen zulässigen Mitteln auf die sämtlichen Mitglieder und auf die nichtorganisierten einzutragen und sie dadurch zur Wiederherstellung gegenüber dem Verband des Zweigvereins zu übermitteln;

d) Neuaufnahmen und Gelder für rücksichtige Beiträge entgegenzunehmen und sofort dem Vorstand des Zweigvereins zu übermitteln;

e) alle vom Vorstand des Zweigvereins verlangten statistischen Aufnahmen vorzunehmen;

f) zu kontrollieren, ob die Vertragshöfe bestimmen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingehalten werden und bei Nichtehaltung dem Zweigvereinsvorstand sofort Mitteilung zu machen;

g) zu kontrollieren, ob die Unfallverhütungsvorschriften sowie die Ministerialverordnungen und sonstigen Bestimmungen zum Schutz der Bauarbeiter eingehalten werden und bei Nichtehaltung dem Zweigvereinsvorstand resp. der Bauarbeiterkommission Meldung zu machen;

h) unter Zustimmung des Zweigvereinsvorstandes Baufestversammlungen zu arrangieren;

i) auf dem Bauplatz für ein collegiales Zusammenarbeiten der Verbandsmitglieder untereinander sowohl als mit den Mitgliedern anderer moderner Organisationen Sorge zu tragen;

k) sämtliche vom Zweigverein einberufenen Vertrauensmännerversammlungen zu besuchen und sich dem Besuch auf der Legitimationsscheine bezeichnen zu lassen;

l) bei Differenzen dafür zu sorgen, daß nichts, namentlich aber keine Arbeitseinstellung, ohne die Zustimmung des Zweigvereinsvorstandes unternommen wird;

m) im übrigen alle von dem Zweigvereinsvorstand gewünschten Aufschlüsse zu geben, resp. alle von der Organisationsleitung für gut erachteten Winne und Ratschläge zu folgen.

Wir glauben, auch mit Einführung dieser Karten einen

Schritt nach vorwärts getan zu haben. Die Ortsabstufungen werden allerdings auf sehr vielen Plätzen nachhelfen müssen.

Im letzten Jahresbericht führten wir lebhafte Klage darüber, daß es bezüglich der Lokalabfertigung beständen in unserem Gau sehr traurig ausgehe, und insgesamt in vielen Orten die Agitation darunter Rot leiden müsse. Doch haben wir uns nicht darauf befreit, diesen Nebelstand zu beseitigen, sondern überall in Sitzungen und Versammlungen darauf hingewirkt, daß es besser werde. Dies ist über nur zu erreichen, wenn auf der einen Seite mögliche Sparsamkeit walte und namentlich das viele Annoncieren, Platzaufsehen usw. möglichst vermieden wird, und andererseits dadurch, daß sich die Mitglieder an die Zahlung eines mit dem Verbandsbeitrage verbundenen Lokalbeitrages gewöhnen. Diese Einbildung ist denn auch nicht erfolglos gewesen. Von 20 Zweigvereinen haben jetzt 11 mit 284 Mitgliedern einen wöchentlichen Zuflug von 5 ♂ eingeführt, während 9 Vereine mit nur 358 Mitgliedern noch keinen haben. Ein Rückgang der Mitgliederzahl ist dadurch nirgend eingetreten, wohl aber hat die Flotierung besser betrieben werden können. Es war außerdem möglich, die Totalschaftenstände von M 766,98 auf M 2510,68 zu erhöhen.

Die Beiträge an die Gaukasse, 20 ♂ pro Mitglied und Jahr, sind im allgemeinen pünktlich entrichtet worden; mittellosen und namentlich neu gegründeten Zweigvereinen mußten sie allerdings erlassen werden. Die Eingehheiten sind aus der Tabelle ersichtlich.

Übersicht über die Höhe des Verbands- und Lokalbeitrages, den Bestand der einzelnen Totalschaften sowie über die an die Gaukasse geleisteten Beiträge der Zweigvereine:

Zweigverein	Geburts-	Gehalts-	Totalschaftenbestand		An die Gaukasse	
			1904	1905	1904	1905
			M.	A.	M.	A.
Biberach	35	5	29	81	54,25	6
Ebingen	40	—	—	—	59,63	—
Güntaburg	40	—	—	—	88	—
Göppingen	35	5	4	99	83,95	120
Heldenheim	35	5	—	—	102,85	12
Heilbronn	40	5	7	98	141,31	10
Konstanz	40	5	15	43	85,21	9
Blieskastel	45	6	116	99	224,97	14
Radolfzell	35	—	18	35	14,24	2
Rottweil	40	—	—	—	—	—
Schramberg	40	—	8	23	18,26	6
Schwäbisch Gmünd	40	—	9	47	44,68	7
Singen	35	—	22	36	35,09	4
Stuttgart*	45	5	145	22	1166,92	169
Tuttlingen	30	5	—	—	39,07	4
Ulm	40	6	288	67	492,12	63
Willingen	40	—	84	11	56,66	8
Waldkirch	45	5	13	96	83,56	4
Ausgeschiedene	—	—	63	09	—	12
Zweigvereine	—	—	766	962510,68	850	1270
Summa	—	—	766	962510,68	850	1270

Die Agitation hat sich ungemein verdreht, denn je gestaltet, es mußten zu ihrer Bewältigung einige Kollegen während mehrerer Wochen aus der Arbeit genommen werden. Besonders wurden sie zur Vorbereitung der weiteren Umgebung von Stuttgart, Ulm, Konstanz, sowie zur Aufnahme der Statistik in nichtorganisierten Orten verwendet. Auch eine Agitationstour durch einen italienischen Kollegen wurde auf Kosten der Gaukasse unternommen. Wenn die momentanen Erfolge auch nicht allzu groß sind, so dürfen sie aber immerhin den aufgewandten Kosten und Mühen entsprechen und der im neuen Jahre erneut einbrechenden planmäßigen Agitation den Boden vorbereitet haben. Selbstredend sind mit der vermehrten Agitation auch deren Kosten gestiegen, wie aus der Tabelle ersichtlich ist.

Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Gaukasse für die Zeit vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1905:

	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.
Einnahmen				
Kostenbestand vom dritten Quartal 1903				M. 159,87
Vom Vorstand erhalten an Beiträgen auf Grund des Status	1106,52			
Vom Vorstand erhalten an Beiträgen auf Grund der Auslagen für Streifleitung	4293,48			
Beiträge der Zweigvereine*	360,—			
Sonstige Einnahmen	268,80			
Summa	145,30			
	M. 6438,47			

Ausgabe.

	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.
Vor Beamtengehalt	M. 1980,—			
entgangener Arbeitsdienst am anderen Kollegen	623,52			
Diensten	1802,80			
Fahrgeld	820,45			
Bureauamts, Feuerung, Reinigung, Licht, Bureau u. Dienststellen	535,80			
Drucksachen	206,40			
Post- und Schreibmaterialien	184,24			
Sonstiges	207,84			
Summa	M. 6391,05			

Ausgabe.

	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.
Einnahme	M. 6438,47			
Ausgabe	M. 6391,05			

Rassenbestand.

	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.
Rassenbestand	M. 42,42			

Eine von allen Bränden und aus allen Teilen Württembergs gut bedachte Bauarbeiterforschung, die am 17. September in Stuttgart unter Anwesenheit von Vertretern der Stadt und des Ministeriums stattfand, stellte seit, daß mit Ausnahme von Stuttgart die Bestimmungen in bezug auf Bauarbeiterforschung auf dem Papier stehen. Der Vertreter der Regierung erklärte, nach Möglichkeit für baldige Besserung einzutreten zu wollen.

Eine vom Deutschen Arbeitgeberbund für das Bauwesen auch an den württembergischen Landtag gerichtete Petition, von einer Kontrolle der Bauten durch Arbeiter, der Anfeling von Gewerkschaftsvertretern als Baukontrolleure, sowie von der gesetzlichen Regelung einer derartigen Maßnahme höchstgegeneigte Abstand nehmen zu wollen", wurde auf Antrag des Referenten, Bauwirt m. i. e. z. Gabler, sowohl in der wirtschaftlichen Kommission als auch im Plenum des Landtages durch einen inzwischen erledigt. Eine solch wohlverdiente Aufführung wäre in Zukunft ein vollständiger, in 14 ein teilweise und in einem Fall (Dessau) war ein Erfolg zu verzeichnen.

Zahlmäßig zusammengestellt gefaßt sich der Erfolg der Bewegung wie folgt: Eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde wurde in einem Lohngebiet für 1201 Kollegen erzielt. Eine Lohnhebung um 3 ♂ pro Stunde wurde in fünf Lohngebieten für 1842 Kollegen und eine solche um 2 ♂ pro Stunde in elf Lohngebieten für 1060 Kollegen erlangt. Als einen Erfolg der vorjährigen Bewegung hatten noch in zwei Lohngebieten 327 Kollegen 2 ♂ Lohnhebung zu verzeichnen. Die Gesamtlohnhebung beträgt also durchschnittlich für 3219 Kollegen 25 ♂ pro Stunde. Da bei der Aufnahme der Auguststatistik im ganzen Gauegebiet 6935 Kollegen ermittelt wurden, haben somit 46,15 % der im Gauegebiet tätigen Kollegen rund 2 1/2 ♂ Lohnhebung durch die Organisation erreungen.

Von dem im Berichtsjahr geführten Streit hat, wie schon weiter oben bemerkt, der in Dessau keinen Erfolg gebracht. Für die dortigen Kollegen gilt eben das Wort: "Wer nicht hören will, muß führen"; nur schade, daß immer die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden müssen. Die Konjunktur war dort im Juni sehr gut. Die am wichtigsten kapitalträchtigen Unternehmer hatten dringende Arbeiten fertigzustellen. Deswegen sollten nach dem Vorschlag des Gauvorstandes zunächst nur diese angegriffen werden. Das waren den Kollegen gegen den Streit. Alles sollte streiten; am liebsten hätten die Kollegen es gehabt, wenn in ganz Inhalt die Ketten an den Nagel gehängt worden wären. Bei einstimmung wurde am dritten Pfingsttag der Streit beschlossen. Eine hohe Zahl Kollegen reiste auch sofort ab, doch schon nach wenigen Tagen schließen die Unternehmer aus Leipzig und anderen Orten über 100 Italienern aus. Diese hätten ja nun allein die Bewegung nicht fördern können, doch nun zeigte sich ein Teil der Dessauer Mauerfirma in seiner vollen Glorie; von Tag zu Tag fielen Streitende ab, Abgerückte kamen heimlich zurück und stellten sich den Unternehmern als sie sind zur Verfügung, deren Sieg dadurch herbeiführend. Zuhörer werden die Kollegen hier zu tun haben, um die erhaltenen Schlappe wieder auszuweinen.

Die Streiks in Vernburg und Neuhaldensleben endeten schon nach kurzer Dauer mit einem Vergleich. Für die Vernburger Kollegen wäre es vielleicht gewünschter gewesen, den Kampf schärfer zu führen, da erst nach dem Kampfe eine sehr rege Bautätigkeit einsetzte. Allen Anhänger sind haben sich die Unternehmer die Zeit des Waffenstillstands zu nutze gemacht.

Beteiligt waren an diesen drei Angriffsstreiks 634 Kollegen, davon waren verheiratet 505 mit 1047 Kindern unter 14 Jahren. Entgangenen Arbeitsdienst betragen die Streitenden für 633 Tage M. 27 481,87. Der Kostenanwand betrug M. 12 811,65. Davon zahlte die Gaukasse M. 11 758,11, die Totalkassen M. 237,90 und die am Ort im Arbeitsstehenden Kollegen M. 820,64. Die Streitunterstützung beträgt M. 11 759,61, davon M. 11 016,54 am Verheirateten und M. 748,02 an lebige Kollegen.

Abwehrbewegungen erfolgten vier. Daran waren beteiligt 299 Kollegen. Verheiratet 226, Kindergang unter 14 Jahren 326. Entgangenen Arbeitsdienst hatten die Streitenden für 8128 Tage M. 20 616,48.

Der Kostenanwand betrug M. 16 191,13. Davon zahlte die Gaukasse M. 15 400,33. An der gesamten Streitbewegung waren demnach 983 Kollegen 14 498 Tage bei-

Ort	Die Arbeitsgelegenheit war im				Die beste Arbeitsgelegenheit war in den Monaten
	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.	
Gießen	mittelm.	gut	gut	mittelm.	Mai b. Okt.
Braunschweig	gut	mittelm.	mittelm.	mittelm.	Sept., August
Burg	?	gut	schlecht	mittelm.	Mai
Coburg	schlecht	gut	schlecht	mittelm.	Juni
Deutschland	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Eschwege	schlecht	gut	mittelm.	mittelm.	Juni b. August
Göttingen	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Okt.
Goldberg	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Herford	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hildesheim	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juni
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juli
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	August
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juli
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	August
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juli
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	August
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juli
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	August
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juli
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	August
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juli
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	August
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juli
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	August
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juli
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	August
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	November
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Dez.
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Juli
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	August
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	September
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	Oktober
Hannover	mittelm.	gut	schlecht	mittelm.	

teiligt. Der entgangene Arbeitsverdienst betrug M 54 128,75. Die der Organisation erwachsenen Unkosten beliefen sich auf M 29 042,78. Die bedeutungsvolle Bewegung war die in Halberstadt. Weil die Zimmerer nicht mit drei unorganisierten zusammenarbeiten wollten, entstand die Ausperrung. Raum war dieselbe perfekt geworden, da verstanden es die Unternehmer, die Rolliere in gesichteter Weise vor ihren Wagen zu spannen und sie zu "arbeitswilligen" Diensten heranzuziehen. Damit hatten sie Vorschlagschlägen. Der Kampf musste nun regulation ausgegeben werden. Die Zeit, wo in Halberstadt kein Kollege existieren konnte, ohne dem Verbande anzugehören, ist für lange Zeit vorbei. Denn die Polster werden Hand in Hand mit den Italienern, die noch nach dem Kampfe herangeschleppt werden, den Unternehmern nunmehr die Möglichkeit bieten, ihr Mützen zu führen. Arbeitseinschränkungen, die nicht zu Sporen führten, wurden den Bauvorstande drei gemeldet, durch dessen Eingreifen sie sich nach einigen Stunden erledigten.

Dass auch in diesem Berichtsjahr einige Kollegen, weil sie das ihnen zustehende Koalitionsrecht vollständig ausübten, den Schuhengen der Unternehmer zum Opfer fielen, sei an einem Falle auch hier illustriert. Der Kolleg Hartung in Bamberg sollte während des dortigen Streits dem "Arbeitswilligen" Franz Heller aus Altenburg zugetragen haben: "Wenn Du weiter arbeitest, paßest etwas." Heller selbst befand vor Gericht, daß er sich gar nicht bedroht gefühlt habe. Trotzdem wurde Hartung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Werbung neuer Mitglieder ist während des ganzen Jahres mit großem Erfolg betrieben worden. Wieder und immer wieder sind neue Zweigverein vorstände auf die Notwendigkeit einer fortgesetzten Agitation hingewiesen worden. In Attendorn, Alsfelden, Oranienbaum und Börlig wurden neue Zweigvereine gegründet; in Grimsleben und Harzgerode sind die Kollegen unabhängig von ihren benachbarten Vereinen gemacht worden. In Langenweddingen, Rogüs und Wanaleben wurden Bahnstellen errichtet und dem Zweigverein Magdeburg angegliedert. Die Zweigvereine Beendorf, Dahlewarsleben und Domersleben wurden mit Magdeburg verschmolzen; desgleichen Ballenstedt mit Quedlinburg.

In Beendorf, Bismarck, Galbe a. d. M., Düsseldorf (Altstadt), Gr. Apenburg, Münden, Loburg, Langerode, Vienen, Werben, Dieser ist, ist die aufzunehmende Würde bisher nicht von Erfolg getragen worden. Die Kollegen in Bismarck hatten sich im März schon einmal alle zur Mitgliedschaft eingezogen; als ihnen die Bücher ausgestellt werden sollten, ver sagten sie.

In Galbe waren vier Kollegen ein halbes Jahr Mitglied. Da die übrigen absolut nicht zu bewegen waren, dem Verband beizutreten, gaben auch diese die Mitgliedschaft wieder auf.

Ahnlich liegen die Dinge auch in anderen Orten; einzelne Kollegen sind fast überall zur Mitgliedschaft bereit, da aber die anderen noch nicht mitmachen, nehmen dann auch diese eine abwartende Stellung ein.

Um hoher Würde nach an der Gewinnung neuer Mitglieder gearbeitet werden muss, ja im vorjährigen Bericht tabellarisch begründet worden.

Dass wir noch weit, sehr weit davon entfernt sind, in allen unserer Mitgliedern wirkliche Kämpfer um die Fahne der Organisation gebracht zu haben, bemüht wohl am besten die Tatsache, daß in vielen Orten selbst unsere leitenden Kollegen nur gewerkschaftlich kämpfen und, obgleich die Mitglieder des Bauvorstandes bei jeder Gelegenheit auf die Notwendigkeit der politischen Organisation hinweisen. Würden die Kollegen den "Grundstein" lesen, so würden sie ihn auch mit der Zeit richtig verstehen lernen und dann mit voller Energie gewerkschaftlich und politisch mehr für die Vertretung unserer Ideen eintreten.

Wie oft müssen wir nicht hören, daß gerade von den leitenden Kollegen auf den Verbandsvorstand geschimpft wird, daß er schon wieder ohne Befestigung ein Buch gesucht habe und nun Begehung dafür verlange. In Orten, wo eine solche schwere Auftragung bei den Kollegen vorhanden ist, muß denn auch vor allen Dingen immer und immer wieder ver sucht werden, den schlummernden Bildungsdrang zu wecken. Um in dieser Angelegenheit genau unterrichtet zu sein, hat der Bauvorstand eine Umfrage bei den Zweigvereinen veranstaltet. Nur drei Fragen wurden beim Jahresbericht nach dieser Richtung hin gestellt. Sie lauten: 1. Hat der Zweigverein eine Bibliothek? 2. Wieviel Bände umfaßt sie? 3. In wieviel Exemplaren ist das Buch "Arbeit und Kultur" an die Mitglieder abgegeben worden? Von 63 Zweigvereinen, die einen Jahresbericht einfaßten, haben 17 die Fragen überhaupt nicht beantwortet. Von den übrigen sind zwei an der Kartellbibliothek und ein Zweigverein ist an der Volksbibliothek beteiligt. Gänge 16 Zweigvereine haben eine Bibliothek; von diesen besitzen: ein Verein 37, einer 33, drei 17, einer 16, einer 15, einer 12, einer 11, zwei 10, einer 5, zwei 4, einer 3 und einer 2 Bände. Das Buch "Arbeit und Kultur" ist in einem Verein in 20, in einem in 11, in zwei in 6, in zwei in 5, in einem in 2 und in 18 Vereinen in einem Exemplar an die Mitglieder abgegeben worden. Ist also im Gebiet des Gaues nach außen hin noch so Manches zu tun übrig geblieben, so ist das mit dem inneren Ausbau der Organisation erst recht der Fall. Den Kollegen in den einzelnen Orten, nach dessen Wahl immer mehr und mehr beigebracht werden, daß sie es besser notwendig haben, ihren Geist zu bilden, daß die Organisation nicht nur materielle, sondern auch ideelle Ausgaben zu lösen hat.

Dass die Steigerung der Mitgliederzahl hätte besser ausfallen müssen, besteht nachstehende Zusammenstellung über die Zahl der Mitglieder:

Jahr.	Mitgliederbewegung im			
	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
1901	—	5936	5834	5724
1902	5645	5950	5836	5568
1903	5574	5921	5950	5871
1904	6298	6502	6388	6206
1905	6484	6854	6778	6692

Den stärksten Mitgliederzuwachs im Berichtsjahr hatten folgende zehn Zweigvereine: Magdeburg 283, Schöneck 68, Quedlinburg 55, Sangerhausen 22, Genshin 16 und Barth 14. Den stärksten Mitgliederzuwachs hatten Dessau mit 184 und Halberstadt mit 71 Kollegen.

Seit Bestehen des Gaues sind neue Zweigvereine von bestand in folgenden Orten gegründet worden: Attendorn, Alsfelden, Alzendorf, Altenstadt, Breitenfeld, Coswig, Gröppendorf, Harzgerode, Hettstedt, Hüttenrode, Osterwieck, Oranienbaum, Schonebeck, Seehausen und Börlig. Der Mitgliederbestand beträgt jetzt in diesen 15 Vereinen 451. Bahnstellen errichten die Zweigvereine: Barth in Gr. Rosenburg.

Vorher selbständige Bahnstellen sind in dieser Auflistung nicht mit aufgeführt. Wanzenburg in Cottbus und Heimbürg, Halberstadt in Dingelstädt, Eilenstedt, Langenstein und Osterode, Magdeburg in Langenweddingen, Rogüs, Seehausen und Wanzenburg, Quedlinburg in Ballenstedt, Badeborn, Dörfurt, Gernrode, Nieder und Oberhörsdorf, Sangerhausen in Brüden, Börlig in Mühlungen und Wallhausen, Schönebeck in Dreileben, Drakenstedt, Eichenbarleben, Gr. Rosenthal, Hermsdorf, Hammendorf und Ochtersleben. Den Gauen Berlin und Braunschweig sind zugeteilt: Gr. Budische, Görlitz, Helmstedt, Höxter, Hornburg, Königslutter, Leibisfelde, Schöningen und Wettbergen. Von Gau Erfurt ist Roßla übernommen.

Neuaufnahmen sind seit Bestehen des Gaues in den eingelassenen Jahren 1901: 1267, 1902: 1490, 1903: 1951, 1904: 1800 und 1905: 1542 zu verzeichnen. Da der natürliche Abgang sich in den Vorjahren in demselben Verhältnis bewegte wie im Berichtsjahr, folgt hieraus, daß in jedem Jahre ein großer Teil der Kollegen nach anderen Gauen übergeföhrt, in denen die Arbeitseigentümlichkeit eine günstigere ist. Anträge auf Gewährung von Umgangsselben sind denn auch in den letzten Jahren gar keine Seltenheit gewesen. Von den 6922 Mitgliedern hatten am Jahresende 6891 keine Beitragspflichtende, 251 waren 1-5 Wochen, 43 waren 6-9 Wochen und 7 über 9 Wochen rücksichtig.

Neuaufnahmen sind im Berichtsjahr im ersten Quartal 452, im zweiten Quartal 559, im dritten Quartal 370 und im vierten Quartal 161, insgesamt also 1542, zu verzeichnen. Gestorben sind im Berichtsjahr 51, ausgeschlossen 50, ausgetreten 169, rückläufig gestrichen 188, zum Militär eingezogen 125. Der natürliche Abgang beträgt somit 588.

In der Erfüllung der dem Bauvorstand gestellten Aufgaben war ein Mitglied des selben in 345 Fällen tätig. Davon entfallen auf Agitationsversammlungen und Sitzungen 96, auf Lohnbewegungsversammlungen und Sitzungen 86, auf Aufstellung von Quartalsabrechnungen und Reaktionen 33, auf Petitionen an Haus- und Bauagitation 18, auf plötzliche Arbeitseinstellungen, Differenzen, Informationen u. a. w. 36, für Streifeleitung 49 und für Aufnahme des August-Statistikk 24 Tage.

Gestaltung der Korrespondenz: Eingang: 474 Briefe, 232 Karten, 7 Depeschen, 8 Blätter, 132 Postanweisungen und 27 Drucksachen. Summa 878. In 16 Fällen mußte Strafporto bezahlt werden. Ausgang: 243 Briefe, 284 Blätter, 7 Depeschen, 11 Postanweisungen, 6 Blätter, 457 Drucksachen. Summa 1099 Stück.

Auf dem Gebiete des Bauarbeiter schutzes sieht es nach wie vor traurig aus. Es sei nur ein Fall registriert, der jetzt zeigt, wie die Aufsichtsbeamten ihre Aufgabe auf fassen.

In Schierleben wurde an einem zweitstündigem Gebäude mit hohem Frontispiz eine Fassade von fliegendem Putz geputzt. Der kontrollierende Beamte hat nun darauf gar kein Gemüth gelegt, sondern nur bestanden, daß keine Brustwehr angebracht sei. Wenn trotz dieser laren Kontrolle die im Bau gemeldeten Unfälle gegen das Vorjahr zurückgehen, im Vorjahr wurden aus 25 Zweigvereinen 25, im Berichtsjahr aus sechs Zweigvereinen 16 Unfälle gemeldet, so ist das ein Beweis dafür, daß auch bei unseren Kollegen den Fragen des Bauarbeiter schutzes leider immer noch nicht das notwendige Interesse gewidmet wird.

Die Kassen geschäfte gestalteten sich im Berichtsjahr wie folgt:

Einnahme	M. 4386,78
Beitrag vom Verbandsvorstand	8836,56
Beiträge der Zweigvereine	1550,05
Leitung der Streikbewegung	214,40
Zinsen	92,93
Summa	M. 10080,72

Ausgabe

Beamtengehalt	M. 1800,-
Eingangener Arbeits verdienst an andere Kollegen	101,25
Daten	1388,90
Fahrbel.	297,10
Drucksachen	113,10
Miete, Heizung, Beleuchtung, Telefon usw.	201,-
Büro, Schreibmaterial usw.	115,94
Beitigungsabonnement, Sitzungen, Revisionen, Versicherung usw.	203,45
Entschädigung des Kofflers	120,-
Büdung zur Agitation an verschiedene Zweigvereine	197,90
Summa	M. 5168,64

Bilanz

Einnahme	M. 10080,72
Ausgabe	5168,64
Bestand	M. 4912,08

Julius Koch.

Berichte.

Berichte über wichtige Versammlungsergebnisse und sonstige Vorlesungen sendet man sofort an die Redaktion des "Grundstein". Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagabend für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Bekanntungen und Presseveränderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstagabend vormittags in unseren Händen sind.

Ungetreuer Passirer.

Der Mauer Försterling, der im vorigen Jahre in Peine als Hölzestößer fungierte und in dieser Eigenschaft M. 47,20 einfallsreiche Beiträge veruntreute, wurde zu einer Geldstrafe von dreißig Mark verurteilt. Försterling lagte in der Gerichtsverhandlung aus, er habe die unterflogene Summe bei dem Amtsgericht in Abtsgitter, wo er vorher wohnte, niedergelegt. Ob dies der Wahrheit entspricht, konnte nicht festgestellt werden.

Bamberg. Am 23. Januar fand unsere ordentliche Generalversammlung statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung eröffnete Kollege Moritz den Jahresbericht. Er führte ungefähr folgendes aus: Wenn wir auf das verflossene Jahr zurückblicken, dann können wir sagen, daß es eines der besten mit gewesen ist seit Bestehen des hiesigen Zweigvereins. Die Bautechnik am hiesigen Orte war eine mittelmäßige, ja, sie war sogar in der Mitte des Jahres flau. Im Monat August waren mehrere unserer Kollegen arbeitslos. Sie mußten oben infolgedessen auswärts nach Arbeit umsehen. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des vierten Quartals 1904 200. Sie betrug am Schlusse des vierten Quartals 1905 370. Es ist somit ein Zuwachs von 119 Kollegen zu verzeichnen. Ausgeschlossen wurden während des Jahres fünf. Über auch wegen Beitragsrückstände mußten mehrere Kollegen gestrichen werden. Wenn auch, wie bereits oben erwähnt, die Kaufunterfahrt keine der besten war, so fonnten wir doch, dank unserer guten Organisation, die Unternehmer an ihr Versprechen, das sie uns im Jahre 1904 mündlich geben, erinnerten, wonach sie verpflichtet waren, im Jahre 1905 jedem Maurer 4,3 Gulden pro Stunde zu gewähren. Das aber, unter den Unternehmern mit ihrem Versprechen nicht ernst war, dafür haben wir die Beiträge bekommen, indem wir im vergangenen Jahre gewungen waren, über vier Baugeschäfte Sparten zu verzögern, damit für ihr uns gegebene Versprechen einzöltet. Die Bauunternehmer haben vor alle glänzend gewonnen. Die übrigen Bauunternehmer ließen es auf eine Machtprobe nicht ankommen. Die an den Bauunternehmern beteiligten Kollegen haben mit viel kämpft und mit die Wahrung familiärer bürgerlicher Gewerbeschäften erworben. Die Bauunternehmer selbst dauerten, die fürstete aber und die längste 14 Tage. Hieran waren beteiligt 167 Kollegen; davon verheiratet 101 und 66 ledig. Streitunterstützung wurden M. 2068,12 ausbezahlt. Mitgliederversammlungen wurden 10, öffentliche Maurerversammlungen 7, sowie verschieden Verhaftungsbedingungen abgehalten. Außerdem fanden alle vier Wochen in den umliegenden sechs Bahnstellen Mitgliederversammlungen statt. Hieran gab Kollege Arnolt die Abrednung vom vierten Quartal 1905 bekannt. Die Einnahme der Dotsafasse betrug M. 335,90, die Ausgabe M. 234,74, somit bestand M. 102,26. Einnahme der Hauptfeste M. 2575,15, Ausgabe M. 4184,37, Kassenbestand M. 92,26. Kollege Linz erstattete den Revisionsbericht, und wurde infolgedessen dem Kassierer, Kollegen Arnolt, Decharge erteilt. Die Reutha der Verhaftung ergab keine große Aenderung. Als erster Vorsteher wurde Kollege Moritz, und als erster Kassierer Kollege Arnolt wieder gewählt. Bei Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung war die Diskussion sehr lebhaft. Es beteiligten sich hieran hauptsächlich die Kollegen Sieg, Bamberg, Martin Bauer-Drosendorf, Hertenberger-Stadt durch. Zum Schlusse der Versammlung ermahnte der Vorsteher die Kollegen, auch in diesem Jahre fest zur Organisation zu halten, damit wir nicht nur das Errungenschaften festhalten, sondern diese Errungenschaft immer mehr ausbauen könnten.

Burgstädt. Sonntag, den 11. Februar, fand hier eine Verhandlung statt, die nur von 16 Kollegen besucht war, obgleich alle Mitglieder persönlich eine Einladung erhalten hatten. Es ist dies ein Zeichen großer Interesslosigkeit. Der Bevollmächtigte verlor den Jahresbericht, worauf die Revisoren die Mäßigung desselben bestätigten. Als Bevollmächtigter wurde Kollege E. Knorr wieder vorgeschlagen. Es kam dabei zur persönlichen Auseinandersetzung, um den Bevollmächtigten herabzuwerfen. Man sollte glauben, daß die Kollegen jetzt bei der ersten Zeit Besuch zu tun hätten, als in Versammlungen nur alten persönlichen Klatsch aufzutischen. Es waren am Schlusse des Quartals 69 Mitglieder und ein Vollzugsbeamter von M. 54,80 vorhanden. Es ist wohl angebracht, die Kollegen von Burgstädt zu ermahnen, einmal selbständig zu handeln und nicht immer auf indirekte Mauer zu hören, die darauf ausgehen, der Verband durch persönlichen Klatsch zu schwächen, wie es bei uns der Fall ist. Es wurde noch beschlossen, eine Einigung an die Meister zu machen betreffs der zehn Stunden Arbeitszeit und 38 Abendstunden. Nach längerer Unterhaltung schloß der Vorsteher die Versammlung.

Danzig. Als wir in Nr. 4 des "Grundstein" darauf hinwiesen, daß die christliche "Dienstgemeinde" die Verherrlichung des "Grundstein" fordert, die christlichen Mitglieder jedoch die Forderung verstoßen, über es es dann der Redaktion des "Grundstein" neu, daß die christlichen am Prinzip" die Bautechnik betreuen, die unsere Kollegen infolge Sitzungsschäden mit den Unternehmern verloren. Die Bevollmächtigten

hinnieren sich nicht darum, ob sie die Interessen der Arbeiter künftig vertreten, wenn sie nur dem Unternehmer aus der Partie helfen können. In Nr. 6 der „Baugewerkschaft“ steht nun eine Entgegennahme auf die erwähnte Notiz des „Grundstein“, in der von mir einen Entlasten gerecht wird. Weiter wird es so dargestellt, als ob unsere Kollegen dort mit Christlichen zusammengearbeitet haben. Man möchte sagen, so viel Zeilen so viel Lügen und Verbrechen. Am 18. wurden neue unserer Kollegen entlassen, am 17. fingen die Christlichen an. Als unsere Kollegen mit den Christlichen sprechen wollten, wichen sie ihnen aus, genau wie die vor der Polizei eskortierten Streitbrecher es machen. Die Baubude war am 20. noch nicht gemacht. Die Christlichen haben so lange in einer Gartentonne gelagert. Am 25. hat der Betriebsrat einen armen, namenlosen Wirtler, den Bau kontrolliert, wo er dann eine Bude gefunden haben will. An der Tatlage, daß die Christlichen den Unternehmer in seiner Beleidigung, eine Baubude zu beschaffen, durch Besetzung der Baustelle unterstellt haben und daß diese Handlung von der christlichen Leitung bestätigt worden ist, wird durch das Gesetz in dem Betriebsorgan nichts geändert. Doch vom Dienstag keine Klone! Dieses Vorganges hatte der Unternehmer Mohaupt, der seine Arbeit mit Neubauern bedroht, sie vielfach wie ein Berater aufschreibt, auch unsere Kollegen von einer anderen Baustelle entlassen! Prompt wurde auch dieser Bau, von den Betriebsräten besetzt. Zum Dank dafür zog Mohaupt dann am 10. d. M. jedem A. 6 vom Lohn ab; angeblich stieg sie zu wenig geleistet haben. Unsere Betriebsräte nahmen dies natürlich als eine Fügung des Schicksals hin und arbeiteten ruhig weiter. Wenn dann der Betriebsrat noch über Schnüppchen flapt, so mag sich der „den lieben Gott gezeigte“ Christlichkeit selbst an die Rose fassen. Lebhaft reicht der deutliche Sprachgebrauch zur Charakterisierung der Betriebsmoral nicht mehr aus.

Dortmund. In unserem Jahresbericht ist ein Schreib- oder Druckfehler unterlaufen, der der Berichtigung bedarf. Biennalisch am Schluß des Berichts (in Nr. 7, Seite 82) ist die durchschnittliche Mitgliedszahl nach der Zahl der vertrauten Vertragsmärkte berechnet. Hier fehlt das Komma in den drei Zahlen, dadurch heißt es für das Jahr 1903, die Zahl der Mitglieder habe 6577 betragen; es muß heißen 657,7, für 1904 statt 10841. 10641, für 1905 statt 12207 1220,7. (Es ist besser, bei solchen Berechnungen die Brudzahlen fortzulassen. Die Neb.)

Elrich. (Vorbericht.) Die Bautätigkeit im vergangenen Jahre war gut. Verschiedene Neubauten sind bis jetzt noch nicht fertiggestellt. Bei den guten Baujunkturen glauben wir, eine Bauförderung an die Meister stellen zu können. Wir hatten die Meister dreimal zu einer Versammlung eingeladen, um auf friedlichem Wege die Sache zu regeln, aber diese Rühe war vergebens gewesen. Einmütig wurde nun am 31. Mai die Arbeit niedergelegt. Einer von den drei hier anfassenden Meistern konnte es nicht lange aushalten, sondern kam zu einer Versammlung und versprach, jedem bei ihm arbeitenden Gefellen 1,- pro Stunde zuzulegen, was von uns auch angenommen wurde. Zwei Meister hatten es fertig gebracht, mit Hilfe der Bauherren aus den umliegenden Orten und dem Gießfelde Streitbrecher heranzuziehen. Die Folge war, daß der Streit nach zwölf Wochen aufgegeben werden mußte. Am Schluß des Jahres 1904 hatten wir 55 Mitglieder zu verzeichnen. Im ersten Quartal 1905 64, im zweiten Quartal 70, im dritten Quartal 71 und am Schluß 1905 60. Der Rückgang kam dadurch, daß sich in dem naheliegenden Wallenried selbst eine Zahlstelle gründete, wobei früher ein Teil der Kollegen unserer Zahlstelle angehörte. Dant den Kollegen in Wallenried, daß sie auch einmal zu der Überzeugung gekommen sind, sich zusammenzufinden. Wir Elrichter Kollegen hatten es schon einmal versucht, die Kollegen in Wallenried zusammenzuführen, was uns auch gelungen war; aber nicht lange, da hatten sie wieder vergessen, was die Organisation will. Wir wünschen, daß die Kollegen von Wallenried diesmal treu zusammenhalten und sich bemühen, daß es in dem naheliegenden Sacha, wo es auch viele Maurer gibt, auch bald zur Gründung einer Organisation kommt. Die Einnahme der Hauptstelle betrug im ganzen Berichtsjahr A. 913,65, wovon an die Hauptstelle abgezogen wurden A. 732,70. Die Einnahme der Zahlstelle betrug A. 180,95, die Ausgabe A. 184,85; es bleibt uns also ein Kostenstand von A. 46,10. Für das vergangene Jahr sind nur wenige Rückstände zu verzeichnen. Die beiden Kollegen Hoffmann und Arnhardt haben keine Beitragsschüttung mehr, wie in dem Versammlungsbericht in Nr. 7 angegeben ist.

Frankfurt a. M. Die Zahlstelle Mörfelden hielt Sonntag, den 11. Februar, ihre Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht des ersten Bevölkerungsabschnitts ist die Mitgliedszahl von 171 auf 211 gestiegen, so daß jetzt 90 p. 100 der bessigen Maurer organisiert sind. Die Kassenberichterstätte waren folgende: Am die Zweigvereinsstätte wurden abgelöst im ersten Quartal A. 557,25, im zweiten Quartal A. 1348,97, im dritten Quartal A. 1442,88, im vierten Quartal A. 1042,88, zusammen A. 4391,97. Die Einnahmen der Zahlstelle betragen im ganzen Jahr A. 501,90, die Ausgaben A. 364,98, wobei blieb ein Kostenstand von A. 136,97. Am Unterstützungsamt für erkrankte Mitglieder wurden A. 38,55 ausgezahlt, an Sterbegeld A. 90. Für die ausgewählten Vergaberäte im Auftrag wurden A. 62,60 aufgebracht. Für die Bibliothek wurden A. 24,95 angelegt. Dreißig öffentliche und fünf Mitgliedsveranstaltungen haben stattgefunden. Vorstandssitzungen fanden 11 statt. Auf auswärtigen Sitzungen im Zweigvereinsgebiet war die Zahlstelle einmal durch Delegierte vertreten. Haussitzungen fanden an drei Sonntagen statt; sie waren jedesmal von Erfolg. Auf unser Gehuch an die Eisenbahndirektion in Mainz wurde ein Arbeitsvertrag zwischen Dornberg-Groß-Gerau-Frankfurt a. M. einen Monat fröhlich eingetragen, sowie für das Winterberichtsjahr mehr eingetragen. Auf Antrag der Verwaltung wurden einem Mitgliede A. 20 Unterstützung bewilligt. Die örtliche Verwaltung wurde wieder gewählt. Mit der Aufforderung an die Mitglieder, der politischen Organisation beizutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

Hannover. Der hiesige Zweigverein setzte am 18. Februar seine Generalversammlung fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der erste Kassierer, Kollege Voigt, daß er seinen Posten nicht mehr halten könne. Es wurde an dessen Stelle Josef Peter gewählt. In dem nun verlesenen Ortsstatut wurden einige kleine Änderungen vorgenommen. Hierauf erstattete

einen Bericht von der letzten Kartellversammlung. Zur Gründung einer Gewerkschaftsbibliothek war die Versammlung nicht zu haben, obgleich einige Redner dafür sprachen. Ebensoviel konnte man sich dafür erwärmen, daß in Zukunft die betreffenden Wahlen nicht mehr in Gewerkschaftsversammlungen, sondern von den Kartelldelegaten vorgenommen werden sollen. Nach Erledigung der Kartelldelegiertenwahlen wurde die Versammlung geschlossen.

Hannover. Am der Nr. 7, Seite 84, in einem mit Hannover überschriebenen Berichte des Kollegen Humpert behauptet dieser, daß ich bei meiner Anwesenheit in Neimarkt am 18. Dezember v. J. erklärt habe soll, daß die Momente seien, worauf es ankomme; auch seine Anwesenheit in der Sitzungsversammlung wäre überflüssig. Diese Behauptung des Kollegen Humpert entbehrt jeder Grundlage.

2. Barnstorf, Gauvorsteher.

Harburg. (Vorbericht.) Auf ein schlechtes Frühjahr folgt in der Regel ein guter Herbst, das kann auch der Zweigverein Harburg von sich sagen. Am Anfang des Jahres litt der Zweigverein noch immer unter dem verlorengangenen Streit im Jahre 1904. Das Vertrauen auf die eigene Kraft war geschwunden, auch trug das unpolitisches Verhalten einiger Vorstandsmitglieder nicht zur Stärkung des Zweigvereins bei. Durch den Wechsel einiger Vorstandsmitglieder kam wieder neues Leben in den Zweigverein, das Berrauerei kehrte wieder, was durch einen heissen Besuch der Versammlung bewiesen wurde. Der Vorstand ordnete das Bauteilegertensystem, um einen genauen Überblick über das Organisationsverhältnis der Maurer Harburgs zu bekommen. Wenn auch manches Hindernis begegnet und die alte Laubheit bekämpft werden mußte, so konnte der Vorstand doch in weniger Woden eine gleinstädtische Statistik der Mitgliederversammlung vorlegen. Ein weiterer Erfolg hatte der Zweigverein Anfang April zu verzeichnen. Eine Anzahl Bauunternehmer, die die Ford „ung betreffs der selben Stunde am Sonnabend im Jahre 1904 benötigt hatte, hielt ihr Zugeständnis nicht, sondern zwang die Geielen, die dies die „großen“ Meister achteten, wieder bis 6 Uhr zu arbeiten. Der Vorstand sah sich hierauf veranlaßt, einzutreten; er entnahm zwei seiner Mitglieder zwecks persönlicher Unterhandlung zu den Unternehmen, wodurch der Erfolg erzielt wurde, daß diese auch die halbe Stunde am Sonnabend wieder freigaben. Nach diesem ersten Erfolge wurde sich der Vorstand, im Einverständnis mit einigen älteren erfahrenen Kollegen, dahin einig, Baupreise wegen Differenzen möglichst zu vermeiden, sondern in erster Linie die Organisation zu stärken. Doch es kam anders. Ein junger neuangefahner Meister besaß die Dreistigkeit, unseren Kollegen die Stunden, die am Sonnabend vor Pfingsten früher Feierabend gemacht wurden, schlägtweg abzutun. Empört über diese Freiheit mussten wir zur Bausperre greifen. Leider hatten wir aber damit nicht den gewünschten Erfolg. Der junge Meister hat einen reichen Vater und auf dessen Geldsack-poseid, fragte er wenig danach, ob er an den Bauten etwas verdiente. So konnten wir nur erreichen, daß der Meister acht Wochen keine Maurer bekam. Doch mit der Zeit fanden sich auch hier solche Elemente, die wegen Faulheit und Unfähigkeit von andern Unternehmern entlassen waren. Einen Unternehmergewinne hat der Meister von diesen Elementen sicher nicht gehabt. Die Spalte wurde am 9. Dezember zusammen mit der Brieschen aufgehoben. Als dann im Juli die Kollegen in Hamburg ohne befürdende Schwierigkeiten den Stundenlohn von 70 auf 75,- erhöht hatten, sah auch hier wieder Bewegung unter die Kollegen, um die Erhöhung des Stundenlohns von 70 auf 75,- durchzuführen. Einige Kollegen gingen darauf auf verschiedene Bauten bei kleinen Unternehmen selbstständig vor, ohne den Vorstand davon in Kenntnis zu setzen und verlangten 75,-. Von einigen Unternehmen wurde die Forderung sofort bewilligt, bei anderen wieder nicht, bei diesen wurde aufgehört, andere fingen wieder an. Es entstanden dadurch Streitigkeiten, die dadurch bestätigt wurden, daß eine Mitgliederversammlung beschloß: „Zur Abreise, daß die Maurer im „Bier-Städtebund“ jetzt einen Lohn von 75,- erhalten und Harburg mit zu dem „Bier-Städtebund“ gehört, beschließt die Versammlung, von jetzt an 75,- Stundenlohn zu fordern und bei den Unternehmen zuerst zu fordern und zu erlangen.“ Bei den Unternehmen erhielten wir die geforderten 75,- und bei den Meistern mußten wir die Durchsetzung der Forderung auf die gegenseitige Zeit verzögern. Am 25. Oktober fand eine Gesellenausbildung statt, in der wir zum ersten Male nach der Auflösung von 1902 wieder unsere Kandidaten mit 198 gegen 72 Stimmen durchbrachten, die auf die gegenseitigen Kandidaten fielen. Die Meister hatten alles aufgeboten, um ihre lieben „Arbeitswilligen“ durchzubringen, aber diesmal waren wir die Schläger, indem wir frühzeitig die Vorberetzung dazu getroffen hatten. Anfangs November kam es öfters vor, daß bei den größten Meistern und auch bei dem Obermeister Aug. Brien unsere Bauteilegertenschaften wurden, indem sie von einem Bau nach dem anderen wechselten. Darauf beschloß eine Mitgliederversammlung, bei Meister Brien folgende Forderungen einzutragen: 1. Eine Erkenntnis und volle Freiheit der Bauteilegertens, während der Arbeitspausen zu agitieren. 2. Stundenschein 75,-. Am Sonnabend ist, wenn bis 6 Uhr gearbeitet wird, eine halbe Stunde früher Feierabend; die halbe Stunde ist mitzuzahlen. Meister Brien erklärte, die Forderung allein nicht bewilligen zu können, wir möchten sie bei der Innung einreichen, was denn auch geschah. Die Spalte wurde dann über das Briesen-Baugeschäft nur allein verängt. Es arbeitete am 18. November 182 Kollegen bei Brien; davon hörten 103 Verbandskollegen auf, 3 Verbandskollegen und 26 unorganisierte bleibten. Im Anfang der dritten Woche wurden Verhandlungen vom Vorsteher des Gemeinderats eingeleitet, und acht Tage später kam eine Einigung zu stande, indem wir den ersten Punkt fallen ließen; die zwei anderen Punkte wurden glatt bewilligt. Man kam ja über das Faltenlassen des ersten Punktes der Forderung geteilte Meinung sein; doch wir sagten uns, das können wir auch ohne schriftliche Besiegung durchführen, wenn wir stark sind. Auch wollten wir nicht gern so weit in den Winter hineintriften. Eine Bautenkonzerte, die am 24. Juni aufgenommen wurde, ergab folgendes Resultat: Bauten 26, Baustellen waren 46 vorhanden, dabei waren beschäftigt 26 Polizei, davon organisiert 97, 156 Bauarbeiter und 41 Lehrlinge. In Hamburg und Wilhelmshaven arbeiten 57.

Sörde. Am 17. Februar hielt der hiesige Zweigverein seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, in der Kollege Hahl-

über das Thema: „Verschiedene Revolutionen“ referierte. Nedner führte aus, daß man im allgemeinen unter Revolutionen nur immer die politischen Revolutionen versteht, es gebe aber auch auf wirtschaftlichem Gebiete fortwährend Revolutionen. So zum Beispiel die Gründung der Dampfmaschine, die ganz bedeutende Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiete verursacht habe. Auch die Gewerkschaftsbewegung sei eine Art Revolution und habe schon bedeutende Veränderungen in Lohnhöhe und Arbeitszeit gebracht. Die Kollegen möchten nur vorstellen, die Kollegen der indifferenzen Kollegen zu revolutionieren, damit wir ständig vorwärts schreiten. Der Vortrag wurde recht beifällig aufgenommen. Sodann erstattete Kollege Frank den Bericht vom Gewerkschaftskartell. In den Bericht schloß sich eine kurze Diskussion. Zum Punkt 8: „Lofaltage“, teilte der Vorsitzende, Kollege Witter, mit, daß dem Vereinswirkt. Rosenmann das Losal zum 1. März gefülligt ist. Es sei daher notwendig, das Vereinslokal zu verlegen, da an ein Verbleiben im jetzigen Vereinslokal nicht zu denken sei. Der Besitzer des Losals, ein alter Innungsmeister, wollte die rote Gesellschaft in seinem Hause nicht haben. Er habe auch versucht einen Arbeiter, der am 1. Januar Wahlkreisflügler vertreibt haben sollte, aus der Arbeit zu bringen. Aber auch die übrigen Gastruhhaber, die zu den Demonstrationsversammlungen ihre Säle nicht hergegeben haben, haben die Bürgermeister Evers von Hörde hatte ihnen die Säle für Monat Januar abgemietet, und die Demonstrationsversammlung zu vereiteln, könnten nicht in Betracht kommen. Der einzige Wirt, der den Arbeitern sein Losal bei der Wahlkreisbewegung zur Verfügung gestellt habe, sei den „Wahlkreisflüglern“ (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“ abzuhalten, und dies Losal ist von da an der Vereinslokal. Unter jeglicher Bedingung ist der Wirt Heinrich Rosenmann in der Wahlkreisbewegung (Westfälischer Hof) und es sei Pflicht der organisierten Arbeiter, die nun auch zu unterstützen. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, vom 1. März ab die Mitgliederversammlungen im „Westfälischen Hof“

Jeder sein möglichstes tun, damit es auch einmal bei uns hier in Konstanz um die Arbeiterschaft besser werde, wurde die Versammlung geschlossen.

Kothen (Unterfranken). In unserer Gegend, am der Altmühl, wohnen viele Maurer, die im Sommer zum Teil im Maingau und auch in Mecklenburg und Westfalen arbeiten und dort Mitglieder des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands werden. Sind sie im Winter zu Hause, so sind unsere Kollegen von der Organisation vollständig getrennt. Einzelne lassen sich zwar von ihren Angehörigen den "Grundstein" während des Winters zuordnen, aber die Mehrzahl der Kollegen unterlässt es, wohl zum Teil deshalb, um nicht wegen dieser Zeitung Unstufen im Hause zu haben; denn der Geistliche darf davon keine Kenntnis haben, sonst werden solche Sünden vor der Kanzel bekannt gegeben. Seit einigen Wochen wurde von unseren Kollegen der Gedanke ventilert, einmal eine Versammlung an verankerten und dazu einen Kollegen als Referenten an zu bestellen. Wir wandten uns an den Gauvorstand und vereinbarten für den 14. Februar (einen Feiertag) eine Versammlung, wozu das Losal festgestellt wurde. Kollege Merkl aus Nürnberg war als Referent zugezogen worden. Auch hatten sich die Kollegen aus der ganzen Umgebung für die Versammlung vorbereitet. Schützenpartien nach Kothen (es lag füchtiger Schnee) wurden vereinbart, und die Versammlung versprach sehr interessant zu werden. Aber in letzter Stunde sollte es anders kommen; die drei Grazen des Ortes Gembarn, Bürgermeister und Warter suchten der Besucherin des Loslots glauben zu machen, daß sie, wenn sie den Nürnberger in ihrem Votaf sprechen lasse, bekraft werde, und kein Mensch vom ganzen Dorf werde ihre Wirtschaft mehr betreten. Als nun die Wirtin sowjet deutlichst war und den Anhänger stätigk. wurden sofort nach allen Orten Voten gesandt, um zu verhindern, daß die Versammlung nicht stattfinden könne. Der ganze Vorgang spielte sich ab während der Besucherin der Merkl vorwiegend den

Referenten von der zwei Stunden entfernt liegenden Bahnhofstation abholte. Auch dortin hatte man einen Boten gesandt und sagen lassen, der Nürnberg sollte sich den schlechten Weg über die Berge ersparen, die Versammlung könne nicht stattfinden, was uns aber von unserem Vorhaben nicht abhalten konnte. In frohen angelangt, kam auch sofort der Gendarm angezählt, die Wirtin nochmals auf die Gefahr aumerksam machend und betonend, daß sich der Feind bereits unter ihrem Dach befindet. Von der Frau wurde nun unserem Kollegen Mettel erklärt, daß die Versammlung nicht stattfinden könne, da sie sonst bestraft werde und kein Ortsbewohner mehr in ihrer Wirtschaft verkehre. In das Gespräch dieser beiden mischte sich dann auch der Gendarm, immer seine warnende Stimme erhebend, ein, wobei ihm vom Kollegen Mettel gefragt wurde, was seines Amtes sei. An dieser Stelle sei auch an unsere heilige Hermannab die Frage gerichtet, ob man auch bei den verschiedenen Vereinen an Ort, die während der Fastingszeit Lohn verfaulen, die warnende Stimme erhoben hat. Wenn ja, so hat diese Warnung nichts genutzt; denn nicht nur in öffentlichen Wirtschaften werden an Fremde Lohn verkaufen, sondern sogar auch auf der Straße, was geltend verboten ist. Über solle in dieser entlegenen Gegend auch der Grundbegriff gelten: Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht dasselbe? Alle Belehrungen unerwünscht rütteln aber nichts, da die Frau blieb uns gegenüber vorwürfig. Wie wurden uns dann einig, uns an einigen Tischen in der Wirtschaft zu platzieren und uns gegenstellt über Organisationsfragen zu unterhalten, wobei derselbe Zweck erreicht werden könnte. Aber auch dieses wurde dadurch unmöglich, daß um die Zeit zu der die Versammlung ihren Anfang nehmen sollte, alle Wirtschaftsfächer voller Neugieriger waren. Von beiden Seiten konnte man vernnehmen, daß noch niemals so viele Menschen in der Gaststube waren. Unter diesen Umständen sagten wir uns, es müßt in der zweiten an dem vorhandenen Wirtschaftsaal gebliebenen vorhanden sein, was auch zutraf. Dort besprachen wir uns über alte einschlägigen Organisationsfragen und der gewollte Zweck wurde im großen und ganzen erreicht. Als die Bauern uns aber eine längere Zeit in der ersten Wirtschaft vermissten, wurde Nachschau nach uns gehalten, und als man uns gefunden hatte, fanden die Bauern etwa um 10 Uhr auch in die andere Wirtschaft, so daß beide Wirtse am gleichen Abend ganz gute Geschäfte machten. Auch der Bürgermeister war ebenso wie in der ersten Wirtschaft zugegen, die Bauern auffordernd, gegen uns Stichwaffen zu gebrauchen, wovon von allen Seiten ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Aber wir Männer ließen uns von diesen "Gebündten", die uns mit den gemeinen Redensarten traktierten, nicht beeinflussen. Häufig waren darauf geantwortet, so wären die Bauern womöglich bandgreiflich geworden. Dort wäre es auch am Platze gewesen, wenn der Gendarm mit seiner warnenden Stimme erschienen wäre, um die Beteiligten, die auf die Bank sprangen und Schläge austeilten wollten, in ihre Schranken zu verweisen. Die Versammlung haben die drei Herren durch ihre "warnende Stimme" zwar hintertrieben, aber der Gedanke der Organisation besteht bei uns weiter. Die "drei Grazien" dürften daher wohl das Gegenteil von dem erreicht haben, was sie erreichen wollten. Allen unseren Kollegen in der Nähe rufen wir aber zu: organisiert Euch! Uns zum Zug und - unter Gegnern zum Trug!

Neumünster. Am 1. Februar hielt der hiesige Zweigverein seine fällige Mitgliederversammlung ab. Bündnist wurde vom Kollegen Bierend die Jahresabrechnung unserer Unterstiftungsstätte berlebt. Die Einnahme betrug # 400,75, die Ausgabe # 303,10, Bestand # 97,65; auf der Sparflasche liegt find # 385,20. Bisher wurde die Unterstiftung bei Krankheitsfällen von der dritten Woche ab 26 Wochen gewährt. Dieser Passus wurde laut Beschluss der letzten Versammlung dahin geändert, daß von jetzt ab die Krankenunterstiftung von der zweiten Woche ab bis zur völligen Gefüngung gewährt wird. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege W. Bülss als erster Vorstehender wiedergewählt. Als Kassierer wurden die Kollegen Ch. Böll und W. Bornhorst wiedergewählt. Zum Kassierer unserer Unterstiftungsstätte wurde Kollege H. Bierend wiedergewählt. In der bisherigen Vereinsstätte, "Ellyum", wurde beobachtet. Hierauf erfolgte Schluß der demzitig gut bejubelten Versammlung.

Pfleghausen. Schon längere Zeit beschäftigt sich die hiesige Zweigvereinsleitung damit, den Organisationsgedanken nicht nur in Pfleghausen, sondern in der ganzen Umgebung zu verbreiten; so kamen bei der Agitation auch die Orte Kitzingen, Fürth, Kutterdingen, Pfendorf und Mittelstädten an die Reihe. Zum 28. Januar wurden auch Versammlungen in Pfendorf

und Kirchentellinsfurt anberoumt. 17 Kollegen von Biezausen hatten sich mit unscrem Bauvorstandem Stolle an der Spize, dorinher bilden, um die Werbarbeit für den Verband zu verüchten. Aber die Büße war vergebens. In Pfrontorf kam niemand zur Versammlung. Die Agitationslosone begab sich nun nach Kirchentellinsfurt, wo es denn auch möglich war, eine unzähl. Mauer zusammenzubringen, die vor Stolle dann noch in halbstündige Höhe über den West der Organisation belebt wurden. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, was uns veranlaßte, zum 11. Februar durch Annonce im "Generalangeiger" und mittels Handzettel und Plakate nochmals eine Verhandlung in Kirchentellinsfurt einzuberufen, die denn auch ästhetisch gut befürchtet war. Kollege Baier aus Stuttgart war als Referent anwesend. Seine trefflichen Ausführungen wurden mit stürmischen Beifall aufgenommen. In das Referat knüpften sich eine rege Diskussion, in der hauptsächlich über den Bauarbeiterkampf, der in Neutlingen und Tübingen, die in Betracht kommen, arg vernachlässigt ist, gesprochen wurde. Kollege Baier verhandelte auch hier, den Kollegen in aufreihender Weise Aufführung zu geben. Auch für diese Ausführungen ermittelte er großen Beifall. Nach langer Debatte erklärten sich auch elf Kollegen bereit, dem Verbande beizutreten. Dabon sind neun aus Kirchentellinsfurt, einer aus Kusterdingen, und einer aus Mittelfeld. Vor Pfrontorf war wieder niemand erschienen. Es wurde hieraus ein Vertrauensmann von Kirchentellinsfurt gewählt. Alle eingetretenen Kollegen ver sprachen, kräftig für die Organisation einzutreten, damit speziell in Reutlingen in nächster Zeit eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeigeführt werden könne. Hoffen wir, daß es auch im schönen Württartal bald besser werde.

Potsdam. Die am 6. Februar abgehaltene monatliche Mitgliederversammlung unseres Zweigvereins verließ, im Gegensatz zu den vorherigen, wieder ruhigeren und saftlicheren. Der freie und ausdrucksstrebende Geist, der von der modernen und zielsbewußten Arbeiterbewegung ausgeht, wird auch hier wieder die Fäden frei machen, auf der der lange Arbeitszug mit den Aufgaben des Verbandes seinem leuchtenden Ziel aufzuführt. . . Bei der nachdrücklichen Größe und Bedeutung unseres Zweigvereins für das ganze Gewerbeverein des Potsdamer Bezirks hat unsere Organisation als die stärkste an Orte aber nicht bloß die Verbandsaufgaben zu erfüllen, sondern ihr erwachsenen, naturgemäß auch immer größere allgemeine Pflichten. In gewissermaßen fortwährend wie in politischer Hinsicht ist sie hier gewissermaßen ausslaggebend. Darum ist es nur zu begüßen, daß der jahrelange innere Drift des Zweigvereins in allgemeinen Interessen befeisteigt ist. Schwer genug ist ja dem größten Teil der hiesigen Mitglieder der prinzipiell wichtige Besluß auf Auflösung des bisherigen Aufforderverbotes für Potsdam geworden. Und die vom Verbandsausschus auf erhobene Beschwerde befohlene Wiedereinführung der infolge Überziehung des Aufforderverbotes ausgegliosenen 14 Kollegen in ihre alten Rechte nach Zahlung der rückständigen Beiträge hat durchaus nicht die Zustimmung der Versammlungsmehrheit gefunden. Vielmehr gelangte nach längerer Diskussion über den Besluß des Verbandsausschusses die folgende Resolution des Kollegen Kunkow zur Annahme: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Besluß des Ausschusses nicht einverstanden. Denn der Besluß ist geeignet, die fundamentalen Grundsätze des Verbandes zu zerstören und jede ihm fördernde Agitation lähmzulegen.“ Um so mehr haben nun die aufforderten Kollegen die Pflicht, alles zu vermeiden, was die schädigenden Begleiterscheinungen der Aufforderbarmacht vermehrte könnte, und alles zu tun, was geeignet ist, ihnen das allgemeine Vertrauen der Kollegenschaft wieder zu erringen. Denn man mag die Sache drehen und wenden, wie man will: daß A u f f o r d e b a r m a c h t wenigstens in der heutigen und allgemein üblichen Form ist und bleibt eine tüchtige B o h n f o r m ist im Grunde genommen weder dem Interesse des einzelnen Kollegen, noch dem der Gesamtkollegenschaft dient. Und ja eher diese kapitalistische Ausbeutungsform des Einzelnen zum Schaden der Gesamtheit verhindert, desto eher wird sich das allgemeine Arbeitsverhältnis verbessern. Desto mehr wird sich auch die Kollegialität heben und desto mehr werden sichtlich die Verbandsmitglieder in ihrer Solidarität gegenüber dem Unternebnum gefärtzt werden. Mög' deshalb die Aufforderbarmacht aller ihrer augenblicklichen Freunde bald an den „vorübergehenden Erfolgen“ geboren. Der vom Vorliegenden Kollegen W i c h a r d i , gegebene Jahresbericht wirkt hierauf um so erfreulicher, als fast überall nur Gute berichtet wird. Die hier und da notwendig gewordene Rügen werden hoffentlich dazu dienen, die in Beirat kommenden Kollegen immer mehr zu tüchtigen Verbandsmitgliedern und überzeugten Klassekämpfern zu erziehen. Darum war es sehr angebracht, daß der Vorstande aus die „Unternehmung“ eine nicht unbedeutende

die unterlassene Prüfung einer noch unbedeutenden Teiles der Kollegen an den letzten Sitztage vordreiten wollen hintrückt. Das muß in Zukunft unbedingt besser werden. Ebenso ist es notwendig, daß die hiesige Arbeiterschaft im Interesse der politischen Ausflussung die Parteibriefe mehr als bisher untersucht. Wer die gegnerische Zeitung abonniert, vergibt sich in doppelte Weise an der Arbeiterschaft; einmal läßt er die Parteizitung als Kräcker der Kulturaufgaben des Proletariats und zum anderen läßt er seinen ärgerlichen Feinden die materiellen Mittel zu seiner eigenen Dämpfung. Und wie sich jedes Verbandsmitglied dafür bedanken würde, etwa einem Organ der "Hirsch-Länderchen" oder der "Christlichen", seine gewerkschaftliche Informierung abschöpfen, so muß sich auch jedes Hassenvermögen Verbandsmitglied seine politische Information, sozialistische Belehrung und Unterhaltung, nur aus der Arbeiterszeitung holen.

Aus dem Jahresbericht seien folgende Angaben wieder gegeben: Die Mitgliederzahl betrug im August 566, darunter 2 Ausländer. Neu eingetreten sind im Jahre 1901 151. Es starb ein Mitglied. Zum Militär eingezogen wurden 8 ausgeschlossen. 10 Kollegen — Im Bereich des Zweigvereins Botskam, der 22 Ortschaften umfasst, befinden sich 26 Unternehmer. Diese Jahren zur Zeit der besten Kon-

junktur 22 Neubauten, 9 Ums- und Ausbauten aus. Am 32 Stellen wurde Scharlorsitze ausgeführt. Die Bautätigkeit ist anhaltend gut. Der Durchschnittslohn betrug 61,19 M pro Stunde. Es fanden 18 Mitgliederversammlungen in Potsdam, 2 in Wittenberg statt, außerdem 3 Bauhandwerkerversammlungen der sozialen Verbände. In einer Versammlung wurde von dem Referenten ein politischer Vortrag gehalten. Die Agitation ist in jeder Verbindung rege. Die Bautenkontrolle, die viele Misstände aufdeckte, wurde mehrmals ausgeführt. Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte usw. fanden 27 Vorstandssitzungen sowie 4 erweiterte Sitzungen statt. Die diversen Konflikte mit den Unternehmern führten in 2 Fällen Baupreisen herab. Die Bauarbeiterzugsbestimmungen werden nur teilweise eingehalten; die Baupolizei ist hier ziemlich nachlässig. Beim ersten sei hierbei, daß die eintretenden Bauunternehmer sofort zu melden sind. Ebenso sei noch angeführt, daß 168 Mitglieder auch politisch organisiert sind. Aus dem Volksfestbetrieb interessierten wohl die folgenden Posten: Von einem französischen Kollegen wurden M 70 bewilligt; die Bergarbeiter erhielten M 80, die Döpfer der russischen Freiheitsbewegung M 200, die Zigarettenarbeiterinnen M 100. Für gemärgelzte Kollegen würden M 26,30 bewilligt. In besonderen Notfällen würden zusammen M 115 zur Verfügung gestellt; reisende Mitglieder erhielten M 18,70. In Druckläufen, Anzeigen, Posto usw. wurden M 36,45 verausgabt. An das Gemeinschaftskartell wurden M 76,40 aufgeführt. Der Kassenbestand der Losalkasse betrug am Schluß des Jahres 1905 M 859,88. Die Kassenberuhaltung ist gute. Die fiktiven Vorstandswahlen würden vertragt, da die Versammlung beschloß, eine Versammlung des Zweigvereins Potsdam mit dem Zweigverein Rixdorf über die Herzzeitfüllung. Dadurch würden die beiden Zweigvereine, die als Nachbarn wirtschaftlich bereits zusammengehören, ihre Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung erhöhen und eine fiktive Einheit bilden, die auf dem Gebiete des Tarifkonsenses nur zum Vorteil des Verbandes wirken könnte. Es ist also zu erwarten, daß sich auch die Kollegen in Rixdorf zu stimmen auf diese Plan äußern. Die örtlichen Verschlußes des hiesigen Zweigvereins (abgesehen von der Ablösbarkeit) bleiben bestehen. Diese betreffen: 1. die Stellung einer Deputation beim Ende eines Verbandsmitgliedes; 2. die Türfotontrolle zwecks Aufstellung einer Versammlungsbefreiungsstatistik; 3. die Beschwerdekommission für Schlichtung entstandener Aribtrungen oder Zwistigkeiten; 4. die Entschädigung der Sitzungen des Vorstandes und des Kartellbündigten (50 M pro Sitzung); 5. die Entschädigung des Ortskassierers, der vierteljährlich M 20 erhält, ferner für die Herstellung der Jahresrechnung des Arbeitslohn für einen Tag. Ebenso erhält jetzt auch der Vorstehende eine vierteljährliche Entschädigung von M 20. Dieser Betrag hat rückwärts Kraft. Als Delegierte zu der in Berlin konstituierten stadtfindenden Gaukonferenz wurden die Kollegen Wiedhardt und Kühnemund bestimmt. Zum Schluß der interessanten Versammlung wurde noch die Abhaltung eines Wintervergnügen im „Bittermarkarten“ beschlossen. Schließlich noch ein Hinweis für die Kollegen auf die Wahlvereinbibliothek, die auch allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern momentan zur Verfügung steht.

Sommerfeld. In der am 8. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung kam in erster Linie die Wohnfrage zur Beratung. Die Unternehmer hatten einen Preisvorschlag vorgelegt, während wir 5 ½ Wohnlager fordern. Die heutige Versammlung fasste den Beschluss, diesen einen Preisvorschlag anzunehmen, sonderlich die eingereichte Forderung aufrecht zu halten und abzuwarten, wie sich in diesem Jahre die Baufonjunktur gestalten wird. Hierauf wurde über die Arbeitsordnung, die auf einem biegsamen Bausofe ausgehandelt ist und die in nächster Zeit in Kraft treten soll, diskutiert. In dieser „Ordnung“ sind verschiedene Punkte enthalten, die zu unserem Vertrag nicht passen. Da nun jeder Kollege diese Ordnung eigenhändig unterschriften soll, fasste die heutige Mitgliederversammlung den Beschluss, die Ordnung vorläufig abzulehnen, da unsere alten Verträge noch bis zum 1. April ihre Gültigkeit haben. Zur dritten Punkte der Tagesordnung kam die Haussagitation zur Sprache. Da in unserem Bezirk noch etliche Kollegen vorhanden sind, die der Organisation noch fern stehen, und die es sich und zwölf Stunden pro Tag arbeiten, so wurde vom Vorstand der Vorschlag gemacht, an den nächsten Sonntagen Haussagitation vorzunehmen. Der Vorschlag wurde angenommen, und etliche Kollegen melden sich freiwillig für dieer Organisationsarbeit. Dann verlas der Kassierer die Jahresabschreitung. Die Totalsumme hatte eine Einnahme ausflusse des alten Bestandes von M. 838,02; die Ausgaben betragen M. 253,90, mitin beträgt der jetzige Bestand des Totalfusses M. 284,12; der Kassierer wurde entlastet. Zum Schluss ermachte der Vorstand die Kollegen, in diesen Jahren, wo wir die Wohnförderungen haben, immer recht zahlreich in den Versammlungen an zu erscheinen.

Stielp. Am 8. Februar hieß der hiesige Zweigverein eine Mitgliederversammlung ab. Nunstall verlas den Kassierer die Jahresabrechnung, woraus sich ergab, daß der Zweigverein im vorigen Jahre um 15 neue Mitglieder aufgenommen hat. Dann übergab der bisherige Vorsitzende den Vorsitz an den Kollegen Söhl. Dieser ernannte die Kollegen zu festem Zusammensetzen, damit der Zweigverein weiter vorwärts schreite. Hierauf wurde von einigen Kollegen über die Zustellung des "Grundsteins" gesagt, was aber die Körperteure mit der Bemerkung äußerten, daß die Kollegen ihren Wohnungsumschwung dem Kassierer nicht gemeldet hätten. Sodann wurde angefragt, wie die Kollegen in diesem Jahre über ihre Lohnverhältnisse denken. Da aber noch über 40 Kollegen in Stielp. dem Verband fernstehen, wurde beschlossen, diese erst zu uns heranzuziehen und Hausagitation zu betreiben. Zu diesem Zweck wurden vier Kollegen gewählt. Dann wurde beschlossen, in Stielp. einen Polterverein zu gründen. Ferner wurde von mehreren Kollegen das Verhalten der Unternehmer getadelt. Es wurde gerügt, daß sie den Vertrag nicht innahmen bei Treffs der Bauarbeiter und der Defen in denselben. Wegen dieser Sache soll die Lohnkommission vorstellig werden. Auch wurde beschlossen, daß die Verbandsbücher bei Versammlungen abgestempelt werden. Wer mehr als zweimal fehlt, soll zur Buße gezwungen werden. Da weiter nichts vorlag, folgte der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband die Versammlung.

Eisfeld. In der am 17. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, vom 1. März an einen Zuschlagsbeitrag von 5 S pro Woche zu erheben und eine Einheitsmarke zum Preise von 45 S einzuführen. Der Zuschlagsbeitrag von 5 S pro Woche ist für die Erhaltung des Gewerbevereinsbaus bestimmt und ist von jedem Mitgliede zu zahlen, wobei es ein Mitgliedsanteile zum Gewerbeverein ausgestellt bekommt. Der Kassierer wird auf Verlangen weitere Auskunft in dieser Angelegenheit geben.

Werden i. Rhein. In unserem Bericht ist ein Fehler unterlaufen, indem von den Unternehmern Rademacher und Oberreiter behauptet wird, sie zahlt einen Lohn von 40 bis 50 S . Die Herren denken gar nicht daran. Der Sohn beträgt 40 bis 45 S pro Stunde.

Biesbaden. Am 14. Februar wurde die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins abgehalten, die sehr gut besucht war. Kollege Schmidt erfasste den Jahresbericht, der in seinen Hauptstellen bereits in Nr. 5 des "Grundstein" veröffentlicht ist. Die vorhergehenden Kollegen wurden durch Erheben von den Säulen geehrt. Auf Antrag der Bischöfen wurde dem Kassierer einstimmig Gehör gegeben. Hierauf kam ein Antrag der Zweigvereinsleitung zur Verhandlung, der lautet: Der örtliche Zuschlagsbeitrag ist von 5 S auf 10 S zu erhöhen und von 1. März ab sind 80 S Wochenbeitrag zu erheben. Dieser Antrag wurde nach langer fachlicher Diskussion abgelehnt, dagegen mit allen gegen fünf Stimmen ab ein Stundenlohn von 48 S gezahlt wird, für Biesbaden also eine höhere Beitragsklasse im Betracht kommt, einen Wochenbeitrag von 55 S zu erheben. Beschluss wurde nach lebhafter Diskussion das Grundgehalt des angestellten Kollegen von M 1500 auf M 1800 auf die Dauer von zwei Jahren mit großer Mehrheit festgesetzt. Bei der Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses wurden folgende Kollegen gewählt: Als erster Vorsitzender Ludwig Hahn in Erkelenz, als erster Kassierer Paul Schmidt in Biesbaden. In ziemlich scharfer Weise wurde noch geträgt, daß bei verschiedenen Unternehmen die in Frankfurt gemeinsam festgesetzte Arbeitszeit nicht eingehalten wird. Kollege Schmidt wurde beauftragt, hierin die nötigen Schritte zu tun. Nachdem die Kollegen von dem Vorsitzenden aufgefordert worden waren, der Partei beizutreten und auf die "Volksstimme" zu abonnieren, wurde die Versammlung mit einem Hug auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

Durzen. Am 4. Februar tagte im Restaurant "Schützenhaus" eine öffentliche Maurerversammlung, in der Genossen Rüder einen sehr lehrreichen Vortrag über "Partei und Gewerkschaft" hielt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab Kollege Hoffmann den Jahresbericht sowie die Jahresabrechnung. Die Hauptklasse balanciert in Einnahm und Ausgabe mit M 3224,05. Die Laufstafte weist eine Einnahme von M 1886,77 auf, der eine Ausgabe von M 880,42 gegenübersteht; mithin verbleibt ein Kapitalbestand von M 1047,12 auf der Sparkasse angelegt sind. Auf Antrag der neuwählten wurde dem Vertrauensmann einstimmig Gehör gegeben. Versammlungen haben fünf stattgefunden, sowie sieben Sitzungen der Kommission. Mitglieder waren am Jahresende 195 verzeichnet. Zuletzt wurden die sich nötig machenden Wahlen vorgenommen. Weiter wurde Kollege Hoffmann einstimmig als Delegierter zur Gaulonferenz nach Altenburg gewählt.

Der gewerbliche Arbeitsvertrag und die Bauunternehmer des Industriegebiets.

Zu diesem Kapitel wird uns aus Herne geschrieben: Als im August des vorigen Jahres zwischen den Unternehmern und Arbeitern des Baugewerbes der jetzt bestehende Vertrag geschlossen wurde, gaben sich die Arbeiter des Baugewerbes im allgemeinen der Hoffnung hin, daß nunmehr ein dauernder Friede geschaffen sei, indem ja auch die Unternehmer den Vertrag wohl einhalten würden. Diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Ich will ohne weiteres aufführen, daß ich ein Teil der Unternehmer einigermaßen an die Vertragsbestimmungen hält, für einen großen Teil der Unternehmer ist jedoch der Vertrag nur dann vorhanden, wenn es sich um Pflichten der Arbeiter handelt. So nimmt der Unternehmer Biel aus Eitel für sich das Recht in Anspruch, organisierte Arbeiter nicht einzustellen.

Der Unternehmer Bacup in Neßlinghausen-Süd hat schon des öfteren verfügt, in vertragsswidriger Weise besondere Lohnverrechnungen zu treffen. Von diesem Unternehmer, der ein ständiger Gast des Gewerbegerichts ist, konnte ein Arbeitnehmerbeisitzer des Gerichts in einer Verhandlung tonntieren, daß nur zwei Maurer bis dahin ihren wahren Lohn bei Lösung des Arbeitsverhältnisses von Bacup erhalten haben; alle anderen müßten erst klagen. In Neßlinghausen ist es der Polizei Gerlach des Unternehmers Eilmann, der es sich angeleget sein läßt, die Arbeiter nach allen Regeln der Kunst zu schikanieren, selbst unter Bruch des Vertrages. Wenn z. B. ein Arbeiter wenige Minuten zu spät zur Arbeit kommt, so muß er bis zur nächsten Pause oft einen halben Tag feiern. Fordert dann der so Behandelte seine Papiere, dann werden ihm noch M 16,20 einbehoben, weil er angeblich ohne Kündigung die Arbeit verlassen habe! Das Gewerbegericht hatte sich schon öfter mit solchen Fällen befaßt müssen. Der Unternehmer Singer in Herne ist der Ansicht, daß er den Bauarbeitern den vertraglichen Lohn nicht zu zahlen brauche, da die hier Beschäftigten keine wirklichen Bauarbeiter seien, sondern "hergelaufenen Volk". Singer berichtete mir, alle seine Kollegen dächten so. Und dieser Mann ist Vorsitzender der Schlüfungskommission!

Der Wert dieser im § 9 des Vertrages festgesetzten Schlüfungskommission ist überhaupt sehr fragwürdig. Der Unternehmer Haag in Langenreer, Vorsitzender des Arbeitgeberbundes, hat es bis heute nicht für notwendig gehalten, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Schlüfungskommission für Castrop diese Kommission beauftragt zu konstituieren zusammenzubringen. Ja, er hält es nicht einmal für nötig, auf erhobene Beschwerden zu antworten! Auf die erste von mir erhobene Beschwerde erhielt ich nach vier Wochen Antwort. Auf zwei am 18. und 20. Dezember v. J. erhobene Beschwerden bin ich

bis jetzt noch ohne Antwort! Diese Proben zeigen, wie von den Unternehmern der Vertrag "gehalten" wird.

Anderseits macht sich seit einiger Zeit in Unternehmerkreisen das Bestreben bemerkbar, bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis die Gewerbegerichte auszuhalten und die Streitigkeiten vor den Schlüfungskommissionen zu erledigen. Das wäre allerdings das geeignete Mittel, die Arbeiter noch um das letzte bisschen Recht zu bringen.

Leider scheinen die Unternehmern damit Erfolg haben zu wollen. Hat doch das Gewerbegericht Hagen sich bereits in einem Falle als unzulänglich erachtet. Dagegen hat das Gewerbegericht Neßlinghausen den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen. Da das hier gefallene Urteil für die Allgemeinheit eines Interesses hätte, so sei der Fall hier mitgeteilt. Zwei Kollegen klagen vor obigem Gericht gegen den Unternehmer Biel aus Eitel auf Zurückzahlung von je M 15,50 zu Unrecht zurückgehaltenen Lohnes. Kläger hielten von dem ihnen nach § 7 des Vertrages gegebenen Rechte Gebrauch gemacht und innerhalb der ersten sechs Arbeitstage die Arbeit wieder niedergelegt. Dagegen beantragte Abweitung der Klage, weil Kläger nicht organisiert seien und weil daher der Vertrag für sie nicht in Frage käme. Wenn die Kläger jedoch organisiert seien, so sei das Gericht nicht zuständig, sondern die Streitigkeit gehöre nach § 9 des Vertrages vor die Schlüfungskommission. Es besteht daher die Zuständigkeit des Gewerbegerichts. Das Gericht erklärte sich jedoch für zuständig. Es nahm auch nach Versicherung des Vertreters der Kläger als erwiesen an, daß sie organisiert seien und verzuckte den Beklagten unter folgender Begründung:

"Nach dem Wortlaut des § 9 bezieht sich der selbe nur auf Streitigkeiten, die aus dem Vertrage selbst, und zwar zwischen den Kontrahenten der verschiedenen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entstehen. Eine solche Streitigkeit liegt hier nicht vor. Hier handelt es sich vielmehr um die Entscheidung eines Rechtsstreites über die Leistungen aus dem befreiten Arbeitsverhältnis, und um diese Zeit ist die Hilfe am notwendigsten. Wenn auch gegenwärtig der Aufschwung bei uns nicht bedeutend ist, so ist es doch unbestreitbar, daß das Baugewerbe einen riesigen Aufschwung genommen hat und ein größerer Aufschwung noch bevorsteht. Die Zeit dieses Aufschwunges müssen wir ausnutzen zur Regelung der Arbeitsverhältnisse, was die Beitrags erhöhung nach sich zieht; diese Zeit muß auch zur Vermehrung des Verbandskapitals benutzt werden, so daß, wenn dann die unvermeidlichen bitteren Jahre des Niederganges für unser Gewerbe kommen, also dann, wenn die Notwendigkeit dafür am größten sein wird, wir dann mit ausgiebiger Unterstützung der großen Menge unserer bedrängten Kollegen menschlich befehlen können. Wenn wir unsere Grundlage durch kleinliche Unterstützungen verläppern, dann bleibt uns für die Zeit der willkürlichen Beleidigung keines zur gründlichen Unterstützung. Wer die Zukunft unseres Verbands auf gefunde, gesicherte Grundlage legen und zielsbewußt klug vorgehen will, der muß unbedingt diese Reihenfolge einhalten."

Auf diesen näheren Gesichtspunkt gibt es einen ansetzen, der erforderlich ist, daß wir die Lösung dieser Frage vorläufig zurückstellen sollen. Nach den Gesetzen der Wirtschaftsrichte hat jedes Gewerbe seine Blüte und seine Niedergangsstätte. Wie können sehen, daß auf einige Jahre Aufschwung im Baugewerbe in der Regel wieder eine Stagnation im Baugewerbe folgt. Zur Zeit der Stagnation sind oft in den größten Arbeitsaison tausende unserer Kollegen arbeitslos. Um um diese Zeit sind im Heim des Bauarbeitera Rott und Gneiburg ständige Gäste. Um diese Zeit ist die Hilfe am notwendigsten. Wenn auch gegenwärtig der Aufschwung bei uns nicht bedeutend ist, so ist es doch unbestreitbar, daß das Baugewerbe einen riesigen Aufschwung genommen hat und ein größerer Aufschwung noch bevorsteht. Die Zeit dieses Aufschwunges müssen wir ausnutzen zur Regelung der Arbeitsverhältnisse, was die Beitrags erhöhung nach sich zieht; diese Zeit muß auch zur Vermehrung des Verbandskapitals benutzt werden, so daß, wenn dann die unvermeidlichen bitteren Jahre des Niederganges für unser Gewerbe kommen, also dann, wenn die Notwendigkeit dafür am größten sein wird, wir dann mit ausgiebiger Unterstützung der großen Menge unserer bedrängten Kollegen menschlich befehlen können. Wenn wir unsere Grundlage durch kleinliche Unterstützungen verläppern, dann bleibt uns für die Zeit der willkürlichen Beleidigung keines zur gründlichen Unterstützung. Wer die Zukunft unseres Verbands auf gefunde, gesicherte Grundlage legen und zielsbewußt klug vorgehen will, der muß unbedingt diese Reihenfolge einhalten."

Nach dem Wortlaut des § 9 bezieht sich der selbe nur auf Streitigkeiten, die aus dem Vertrage selbst, und zwar zwischen den Kontrahenten der verschiedenen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entstehen. Eine solche Streitigkeit liegt hier nicht vor. Hier handelt es sich vielmehr um die Entscheidung eines Rechtsstreites über die Leistungen aus dem befreiten Arbeitsverhältnis, und um diese Zeit ist die Hilfe am notwendigsten. Wenn auch gegenwärtig der Aufschwung bei uns nicht bedeutend ist, so ist es doch unbestreitbar, daß das Baugewerbe einen riesigen Aufschwung genommen hat und ein größerer Aufschwung noch bevorsteht. Die Zeit dieses Aufschwunges müssen wir ausnutzen zur Regelung der Arbeitsverhältnisse, was die Beitrags erhöhung nach sich zieht; diese Zeit muß auch zur Vermehrung des Verbandskapitals benutzt werden, so daß, wenn dann die unvermeidlichen bitteren Jahre des Niederganges für unser Gewerbe kommen, also dann, wenn die Notwendigkeit dafür am größten sein wird, wir dann mit ausgiebiger Unterstützung der großen Menge unserer bedrängten Kollegen menschlich befehlen können. Wenn wir unsere Grundlage durch kleinliche Unterstützungen verläppern, dann bleibt uns für die Zeit der willkürlichen Beleidigung keines zur gründlichen Unterstützung. Wer die Zukunft unseres Verbands auf gefunde, gesicherte Grundlage legen und zielsbewußt klug vorgehen will, der muß unbedingt diese Reihenfolge einhalten."

Der Referent schlug dann vor, die bisher bestehende Sicher- und Rotunterstützung beizubehalten, die anderen anzufragen Unterstützungen aber abzulehnen. Nach eingehender Debatte beschloß die Generalversammlung denn auch in diesem Sinne. Beschlossen wurde weiter, für die Bischöfen, deren Mitgliederzahl unter 100 ist, für 3000 Kronen Bücher anzukaufen, damit das geistige Niveau der Kollegen gehoben wird. Mit dem Sachorgan soll es so bleiben, wie es bisher ist. Außerdem soll der Verband einen Taschenkalender herausgeben.

Die ganzen Verhandlungen boten ein Bild rüttigen Vorwärtsstrebens; die Kollegen und ihre Leitung sind sich ihrer Aufgabe bewußt, und die Verhandlungen haben gezeigt, daß sie ihr auch gewachsen sind. Auch in Ungarn wird es vorwärts gehen trotz allerdem!

müssen, ehe wir auf das Unterstützungsgebiet übergehen können.

Die ersten und wichtigsten Aufgaben unseres Verbandes sind: die Kollegen gegen die Übergriffe der Arbeitgeber zu schützen, die Arbeitsverhältnisse zu verbessern, den Kollegen Rechtsschutz zu bieten, sie geistig zu heben und die Organisation zu befähigen. Zur Verwirklichung dieser Aufgaben ist notwendig, daß wir Bezirkssekretariate errichten, den Rechtsschutz im ganzen Lande organisieren, Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt durch die Arbeitsvermittlung regeln, die Bibliotheken ausbauen und die Vereinslokale modern einrichten. Nur nach der Verwirklichung dieser Aufgaben und des mehrgeschichtigen unterrichteten Sammelns des Kapitals kann auch die Unterstützungsfrage an die Reihe kommen. Ein wichtiges Zubehör ist hierau natürlich die Erhöhung des Beitrages. Die in den meisten Teilen des Landes herrschenden niederen Löhne lassen eine Beitrags erhöhung nicht zu. Aber die Lohnverhöhung hängt mit der Beitrags erhöhung zusammen. Diese Reihenfolge muß eingehalten werden, wenn wir die Zukunft unseres Verbands auf sichere Grundlage legen wollen. Vor allem müssen also die Arbeitsverhältnisse reguliert werden; nur das muß den Verbandsmitgliedern vor Augen schweben. Und deshalb ist es wichtig, daß vor allem jene Pläne verwirklicht werden, die die Regelung der Arbeitsverhältnisse bestreunigen.

Aufer diesem näheren Gesichtspunkt gibt es einen ansetzen, der erforderlich ist, daß wir die Lösung dieser Frage vorläufig zurückstellen sollen. Nach den Gesetzen der Wirtschaftsrichte hat jedes Gewerbe seine Blüte und seine Niedergangsstätte. Wie können sehen, daß auf einige Jahre Aufschwung im Baugewerbe in der Regel wieder eine Stagnation folgt. Zur Zeit der Stagnation sind oft in den größten Arbeitsaison tausende unserer Kollegen arbeitslos. Um um diese Zeit sind im Heim des Bauarbeitera Rott und Gneiburg ständige Gäste. Um diese Zeit ist die Hilfe am notwendigsten. Wenn auch gegenwärtig der Aufschwung bei uns nicht bedeutend ist, so ist es doch unbestreitbar, daß das Baugewerbe einen riesigen Aufschwung genommen hat und ein größerer Aufschwung noch bevorsteht. Die Zeit dieses Aufschwunges müssen wir ausnutzen zur Regelung der Arbeitsverhältnisse, was die Beitrags erhöhung nach sich zieht; diese Zeit muß auch zur Vermehrung des Verbandskapitals benutzt werden, so daß, wenn dann die unvermeidlichen bitteren Jahre des Niederganges für unser Gewerbe kommen, also dann, wenn die Notwendigkeit dafür am größten sein wird, wir dann mit ausgiebiger Unterstützung der großen Menge unserer bedrängten Kollegen menschlich befehlen können. Wenn wir unsere Grundlage durch kleinliche Unterstützungen verläppern, dann bleibt uns für die Zeit der willkürlichen Beleidigung keines zur gründlichen Unterstützung. Wer die Zukunft unseres Verbands auf gefunde, gesicherte Grundlage legen und zielsbewußt klug vorgehen will, der muß unbedingt diese Reihenfolge einhalten."

Der Referent schlug dann vor, die bisher bestehende Sicher- und Rotunterstützung beizubehalten, die anderen anzufragen Unterstützungen aber abzulehnen. Nach eingehender Debatte beschloß die Generalversammlung denn auch in diesem Sinne. Beschlossen wurde weiter, für die Bischöfen, deren Mitgliederzahl unter 100 ist, für 3000 Kronen Bücher anzukaufen, damit das geistige Niveau der Kollegen gehoben wird. Mit dem Sachorgan soll es so bleiben, wie es bisher ist. Außerdem soll der Verband einen Taschenkalender herausgeben.

Die ganzen Verhandlungen boten ein Bild rüttigen Vorwärtsstrebens; die Kollegen und ihre Leitung sind sich ihrer Aufgabe bewußt, und die Verhandlungen haben gezeigt, daß sie ihr auch gewachsen sind. Auch in Ungarn wird es vorwärts gehen trotz allerdem!

Bentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 11. bis 17. Februar sind folgende Verträge eingegangen: Von der britischen Verwaltung in Hamburg M 500, Hamburg-Eppendorf 200, Große-Liederstraße 200, Adlershof 150, Senftenberg i. d. Lauf 100, Summe M 1150.

Zuschüsse erhielten: Dresden M 300, Mannheim 200, Mainz 1. Westbahnhof 20, Hohen-Reudendorf 200, Lindeburg 200, Niedersachsen 150, Gebrüder 150, Groß-Born 100, Groß-Riedendorf 100, Sieboldstrasse 100, Cottbus 100, Leipzig-Meindlin 100, Waldfeld 50, Summe M 2450.

Astoria, den 17. Februar 1906.

Karl Nels, Hauptpfarrer, Wilhelmstr. 57.

Ausland.

Der Verband der ungarländischen Bauarbeiter

hielt vom 30. Januar bis 3. Februar in Budapest seine dritte Generalversammlung ab. Sie bot ein imposantes Bild; an 300 Delegierte waren anwesend; sie spiegelten den erfreulichen Aufschwung wieder, den der Verband genommen hat. Die Mitgliederzahl ist auf fast 15 000 angewachsen. Das Verhältnis zwischen den Händlern stellen, so wird es notwendig sein, auf dem Beschwerdevege dagegen vorzugehen.

Zweifellos werden auch in anderen Beiträgen ähnliche Erfahrungen gemacht sein. Es wäre sehr wünschenswert, daß alle diese Schwierigkeiten, die die Unternehmer machen, alle Verträge gegen die Vertragsbestimmungen der Oeffentlichkeit unterbreiten würden. Wir bitten darum die Zweigvereinsteände, die begründete Klagen zu diesem Kapitel haben, diese der Redaktion einzufügen.

Die Redaktion.

Ausland.

Der Verband der ungarländischen Bauarbeiter hielt vom 30. Januar bis 3. Februar in Budapest seine dritte Generalversammlung ab. Sie bot ein imposantes Bild; an 300 Delegierte waren anwesend; sie spiegelten den erfreulichen Aufschwung wieder, den der Verband genommen hat. Die Mitgliederzahl ist auf fast 15 000 angewachsen. Das Verhältnis zwischen den Händlern stellen, so wird es notwendig sein, auf dem Beschwerdevege dagegen vorzugehen.

Zweifellos werden auch in anderen Beiträgen ähnliche Erfahrungen gemacht sein. Es wäre sehr wünschenswert, daß alle diese Schwierigkeiten, die die Unternehmer machen, alle Verträge gegen die Vertragsbestimmungen der Oeffentlichkeit unterbreiten würden. Wir bitten darum die Zweigvereinsteände, die begründete Klagen zu diesem Kapitel haben, diese der Redaktion einzufügen.

Die Redaktion.

Ausland.

Die Zweigvereinsteände werden dringend erachtet, über alle in ihrem Bereich detinaten Unternehmern mit ihrer Unterstützung der Belegschaft und der Arbeitnehmer zu verhandeln. Gleichzeitig sollte über die aus Unfällen resultierenden Beratungen, sowie über den Erlass von Arbeitsergabestimmungen und über Submissionsergebnisse.

Arzheim. Ein schwerer Unfall ereignete sich am 23. Januar d. J. in dem Kalksteinbruch des Bauunternehmers H. J. Bieber. Hier waren die Kollegen Johannes Martin und Adam Koch mit Kalksteinbrüchen beschäftigt, als sich plötzlich ohne vorherige Anzeichen eine wahrscheinlich losgelöste Kalksteinplatte löste und die beiden Kollegen unter sich begrub. Adam Koch mußte, innerlich und äußerlich schwer verletzt, nach Hause getragen werden, während Martin mit zertrümmertem Schädel als Leiche zu Tage gefördert wurde. Ein ungefähr drei Meter schwerer Stein hatte ihm den Kopf bis zur Untermittelheit zermalm. Der Kollege Martin war einstiges Mitglied unseres Arzheimer Zweigvereins. Er hinterließ eine Witwe und drei unmündige Kinder, wovon das jüngste vor drei Wochen geboren wurde.

Grünberg i. Sch. Am 12. Februar verunglückte der Maurer Gottlieb Eichammer aus Sattel beim Aus-

schalen der Kappen in dem Fabrikantbau von Kronach & Söhne dadurch, daß ihm eine Steife mit großer Wucht auf die Schulter fiel, wobei er am Kopf arg beschädigt und ihm das rechte Schlüsselbein gebrochen wurde. Nachdem ihm auf der Unfallstätte ein Notverband angelegt war, mußte er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Kronach. Wenn jemand glauben sollte, daß bei uns in Kronach eine Organisation im Baugewerbe nicht von nötten wäre, der irrt sich gewaltig, das beweisen folgende Beispiele. Seit 22. Juli sind sechs Unfälle, die alle schweren Folgen nach sich gezogen, vorgekommen, drei von diesen Unfällen taten auf Bauten und drei auf Steinbrüchen vor. Die sechs Unfälle verteilen sich auf 5 Unternehmer, von den sechs Verletzten sind zwei organisiert, welche dem Maurerberuf angehören. Die Fälle sind folgende: Baumeister Hugo von Kronach hatte in Kreislig bei Rotenkirchen einen Neubau auszuführen; das Gerüst war so mangelschafft, daß es am 8. Juli v. Z. mit nur einer geringen Belastung von einigen Hundert (man spricht von 500 Backsteinen) in sich zusammenbrachte, wobei drei Arbeiter mit zu Fall kamen, zwei konnten sich noch an der Mauer fangen, der andere, junger Kollege Reich, Gelehrte von Fischbach, starzte mit in die Tiefe; eine nachstehende Dièle schlug ihm den rechten Fuß überhalb des Knöchels ab. Er wurde in das Distriktskrankenhaus nach Kronach verbracht, wo er heute noch ist und ihm am 31. Dezember v. Z. der Fuß abgenommen wurde. Der Fall ist ein derart leichtfertiger, daß er seinesgleichen sucht. Den Polizei hat man unter Anklage gestellt, wir glauben aber, daß der Unternehmer sowiel Schuld trägt, und vielleicht noch mehr, als der Polizei; denn Hugo kam doch einige Male in der Woche an die Baustelle, und da mußte er als Baumeister doch sehen, daß die Gerüste nicht der Vorrichtung entsprachen. Die Angaben eines Maurers und gegenüber lauter überaupt auf Wangen an Gerüsteigung. Der Fall soll nächstens am Landgericht Bamberg verhandelt werden. Im Oktober stirrte ein Flaschnermeister auf einem Umbau in der Bahnhofstraße vom Dach; er hatte sich ein Gerüst mit einem Brett zurecht vom Dach; er hatte sich ein Gerüst mit einem Brett zurecht gemacht, auf dem er, weil es immer regnete, abrupte und in die Tiefe stürzte. Er mußte schwer verletzt vom Blaue getragen werden. Wären, wie es Vorschrift ist, gute Aufmerksamkeit in genügender Breite angebracht gewesen, so wäre der Fall nicht so unglücklich ausgefallen. Wenige Wochen später stirrte der in einem Neubau in der Bahnhofstraße ein Flaschnergehilfe vom Dach auf das Blaue. Blutverstromt mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden. Hier fehlte jede Schutzausrüstung. Das Gerüst war schon entfernt, und eine andere Stütze war nicht vorhanden. Am 23. Dezember ereignete sich ein schwerer Unfall in einem Steinbruch des Herrn Baumeisters Messelberger. Dort war in einer Höhe von 4 m eine sogenannte Felgenträne, die etwa 2 m Höhe und 8–4 m Länge hatte. Diese Rutschfehle sah sehr gefährlich aus, um so mehr, als das untere Lager auf einer Seite zum Teil schon recht ausgewittert war. Herr Messelberger erkannte auch die Gefahr, und drei Steinbrecher erhielten die Weisung, den Block loszunehmen und herunterzustürzen. Bei dieser Arbeit löste sich plötzlich ein Stück, etwa einen Kubimeter groß, ab. Das Stück fielen hatte nämlich einen sogenannten Stich (Stich), der aber nicht sichtbar war. Von diesem Stück lösten sich zwei kleinere Stücke los in der Größe eines Kuhfußschwanzes; das eine wurde dem Steinbrecher Münnich von Breitenloh mit großer Wucht an den Unterleib geschleudert und riss denselben mit in die Tiefe. Das große Stück Stein stürzte über Münnich hinweg; ein großes Glück war es zu nennen, daß es den Arbeiter nicht getroffen hat, es hätte ihn bußfällig zermalmt. Der eine Arbeiter und Herr M., der zugegen war, befanden sich selbst in großer Gefahr. Die Schuld daran trug das „Unterschrömen“, dieses sollte tunlich vermieden werden; auch dieser Arbeiter liegt an den Folgen des Unfalls noch im Krankenhaus. Einige Wochen vorher wurde am Bahnhofsviertel wieder ein Neubau ausgeführt. Bei den Sicherarbeiten stürzte kurz vor Feierabend der Bruder des Zimmermeisters Borch in die Tiefe und brach ein Bein. Hier liegt Selbstverschulden vor. Der letzte Zug Holz gehörte nicht mehr zu dem Dachgestoh, sondern in das obere Stockwerk. Um auf sichzeitigem Wege dahin zu gelangen, wollte Borch einfach an einer Stoffstange auf das nächstfolgende Gerüst klettern, er hatte den kleinen Umweg gesucht. Der letzte Fall ereignete sich am 2. Februar beim Bauunternehmer Müller von Kronach im Steinbruch bei Weissenbrunn. Bei den Aufräumungsarbeiten verunglückte junger Kollege Wolf von Fischbach; man spricht von einem Oberhöhenbruch. Hier kann behauptet werden, daß die Schuld einzog und allein dem jungen Herrn Müller aufzuschreiben ist, denn derselbe steht den Leuten den ganzen Tag auf dem Dach; viele seiner Leute hatten oft schon Angst, er könnte ihnen die Abfahrt von den Stiegen trennen. Der Schutt, der noch zu raumen war, war auch mit großen vertikalen Sandsteinbrocken untermischt. Einer dieser Brocken ist nachgerutscht und hat unseren Kollegen am linken Bein erfaßt, und dadurch ist die oben erwähnte Verletzung vorgekommen, aber den Arbeiten ist nicht die nötige Zeit gegeben, sich ihre Arbeiten zu ihrem Schutz einzurichten. Nach Aussage des Verletzten hätte es Herr Müller wahrscheinlich müssen, daß er selbst in unmittelbarer Nähe stand. Die Herren Müller waren es auch, die unseren Genossen Schmidlein auf das Blaue setzten, weil er für die Durchführung der Bundesstaatsbauten im Steinbrüchebergwerke und für die Organisation zur Gründung eines Zweigvereins einzit. Er konnte 118 Wochen in Kronach keine Arbeit mehr bekommen und auch nach auswärts wurde er verfolgt. Noch etwas über die Kontrolle der baugewerblichen Arbeiten. Eine Kontrolle über die Gerütaufbauten wird nicht geübt; wenn ja einmal einer kommt, so besichtigt er sich die Bauart, ob alles den Plänen gemäß ausgeführt ist, aber um alles andere kümmert sich niemand. Wir werden aber dafür sorgen, daß dies anders wird. Wir werden so lange auf die Gewerbe-Kontrollition und die Regierung einwirken, vielleicht auch das Ministerium des Innern zu Hause rufen, bis für die beiden Bezirksschreiber Kronach und Leuchsen ein Baukontrollor aus dem Stande der praktisch gelehrten Arbeiter angestellt wird. Die Bundesstaatsverordnung, wonach bei den Steinbauen nur neun Stunden gearbeitet werden darf, ist in ganz Oberfranken, dank der geringfügigen Strafen, noch nicht durchgeführt; am 20. März sind es vier

Jahre, daß diese Verordnung für diesen Kreis bloß auf dem Papier steht. Darum rufen wir allen im Bauhandwerk beschäftigten Kollegen zu: Schüttet Eure Gleichgültigkeit ab, tretet dem Zentralverband der Maurer Deutschlands bei, denn nur dadurch kann der alte Splendorian abgeschafft werden.

Nordenham. Hier ereignete sich am 17. Februar einer jener Baunaufzüge, für die man eine Erfahrung nur in der totalen Konstruktion suchen kann. Zur Zeit werden hier am Bilderehrenfeld eine Anzahl Gebäude: als Eisbäuer, Mittelstandsbauern usw. ausgeführt. Eins von den sechs, die bisher fertiggestellt sind, ist am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr zur Hälfte eingestürzt. Sowie uns die Konstruktion geschildert wird, müssen wir ihr die Schuld an dem Einsturz bei. Glücklicherweise, das mag gleich gesagt sein, ist keiner von den circa 40 dort Beschäftigten zu Schaden gekommen, da der Zimmerpolizist die drohende Gefahr früh genug bemerkte und durch Warnungshupe alle Arbeiter aus dem Bau herausrief.

Es handelt sich anscheinend um ein Eisbaus.

Die Decken sind in diesem Bau in 16 cm starken Betonlagen ausgeführt, die in Zwischenräumen von 8 m von 40 × 40 cm starken Betonplatten unterstützt werden. Das Dach ist ebenfalls in Betonlagen ausgeführt, die 12 cm stark sind. Das Dach wird getragen von Säulen, die auf der Mitte der Betondecken aufgestellt sind. Die Zahl des Dachs ist gewiß sehr schwer zu sagen, zumal großer Teile auf den Betondecken, die auch wenn sie sehr starke Eisenplatten haben, solcher Last kaum gewachsen sein dürften. Ob lediglich hierauf der Einsturz zurückzuführen ist, wird wohl in der Untersuchung festgestellt werden können. Der Ziviergebeitsleiter ist es gelungen, eine Photographie von der Einsturzstätte aufzunehmen.

Waldenburg. Am 16. Februar stürzte das vom Baumeister Jäger erbaute neue Knopfgeschäftszaretz auf Hälfte ein. Ob daran die Zwischendecken, die sämtlich aus Eisenbeton hergestellt sind, oder schlechter Baugrund die Schuld trägt, wird erst die Untersuchung ergeben. Menschenleben sind glücklicherweise nicht dabei zu beklagen. * Submissionsblätter. Auf die Ausbreitung der Wohnbauarbeiten auf dem Empfangsgebäude des Bahnhofs zu Wels sind zwölf Angebote eingegangen. Elf davon bewegen sich zwischen M. 200 487,80 und M. 390 525,60. Das größte Angebot hatte Nr. 817 834,16 berechnet. Entweder die ersten elf oder die größte Firma, Albert Eichst — ein Teil davon muss verrückt sein. Die Ausführung umfasst rund 5500 cbm Bruchsteinmauerwerk, 1100 cbm Ziegelmauerwerk, 1770 cbm Betonsteine zw. mit Ausnahme der Bildhauerarbeiten, 220 cbm Tannenholz, 1600 qm Schalung, 30 000 kg walzseifene Träger. Vollendungszeit: 1. April 1907. — In Coburg war die Bindung der Maurerarbeiten zum Volksbau ausgeschrieben, dabei wurden folgende Angebote abgegeben:

Baumeister Wetter	M. 59 058,60
Baugewerksmeister Münsler	59 504,60
Baugewerksmeister Bauer	61 505,38
Baugewerksmeister Kleemann	62 274,80
Baugewerksmeister Kempf	62 867,47
Baumeister Kirchner und Reiner	63 185,
Baumeister Probst	64 673,80
Baugewerksmeister Brodard	66 800,—

Dies Ergebnis ist nun keineswegs an und für sich befriedigend, aber gewiß überraschend, bei einem Durchschnitt von etwa M. 63 000 Differenzen von M. 3—4000 sehr leicht vor. Was dies Ergebnis auszeichnet ist, daß alle Anträge ganz bedeutend zurückliegen gegen den Voranschlag des Stadtbaumeisters, der die Arbeit M. 90 000 berechnet hat. Dafür gibt es nur zwei Erklärungen, entweder sind die Unterlagen zur Submissionsliste unklar gewesen, daß kein Technikersehen konnte, um welche Arbeiten es sich eigentlich handelt, dann hat sich der betreffende Techniker des Stadtbauamts als ein recht unfaßlicher Mensch erwiesen, oder die Submitterten verstehen sonst und sonders nicht zu rechnen. Das sollte man doch aber vor den Baumeistern, die ihre Bünfte erzielt haben, nicht erwarten.

Vom Berliner Baumarkt.

Für die Baumaufzüge ist nicht nur das Bedürfnis nach neuen Bauten, was sich nun um das Bedürfnis nach Wohnungen, nach öffentlichen Gebäuden, nach industriellen Anlagen oder nach Verkehrsinfrastruktur handeln, entscheidend. Dies Bedürfnis ist zwar entscheidend für ihre Rentabilität, nicht aber ausschließlich für ihre Ausführung. Diese bringt zum guten Teil ab von den Zuständen auf dem Geldmarkt, das heißt von dem Vorhandensein und dem Preis des Geldes, nämlich der Baugelder und Hypotheken. Wäre dem nicht so, so würde man überhaupt viel weniger von einem Spannungen der Konjunktur reden können. Würde die Baumaufzüge z. B. nur von dem Bedürfnis nach neuen Wohnungen abhängen sein, so würde die Baumaufzüge lediglich der Bevölkerungsziffer folgen, sie würde also keinen größeren Schwankungen unterworfen sein. Der fortwährende Werth in dem Umfang der Baumaufzüge, das Aufblühen und Abschaffen der Konjunktur wird fast ausschließlich von den Verhältnissen des Geldmarktes bestimmt. Aus diesem Grunde haben die Verhältnisse der großen Baumaufzüge eine gewisse Bedeutung für das Baumarkt, denn sie gestalten, vorausgesetzt, daß sie objektiv abgetragen sind, einen Blick in die Allgemeinverhältnisse des Baugewerbes in der Gegenwart und lassen auch mit Rücksicht für die nächste Zukunft zu.

Das Baugleichheit für Hypotheken und Grundbesitz von G. Salomon in Berlin gibt alljährlich einen holden Bericht heraus.

Der diesjährige besagt: Im Jahre 1905 zeigte der Hypothekenfonds sowohl als auch der Grundstücksmarkt ein recht erfreuliches Bild. Geld stand beiden Märkten reichlich zur Verfügung, namentlich während der ersten drei Quartale, so daß große Umsätze erzielt werden konnten. Was zunächst den Hypothekenbericht anbelangt, so muß ausdrücklich konstatiert werden, daß trotz des leichten Geldstandes ein Heraufgehen der Zinssätze nicht zu bemerken war. Als Gründe für diese Erholung dürfen wohl hauptsächlich die große Emissionssättigung der Bauten und — namentlich in der ersten Hälfte des Jahres — der russisch-japanische Krieg gelten.

Private Kapitalien waren während des ganzen Jahres zu haben zu 2½ bis 3½ % p.ßt. Zinsen für minderwertige Bauten und zu 3½ bis 4 p.ßt. Zinsen für andere gute erste Stellen. Bei den Darlehensinstituten schwankte der Zinsstab zwischen 4 und 4½ p.ßt. je nach Lage und Beschaffenheit des Baulobjekts. In einzelnen Vororten mußten bis 4 p.ßt. Zinsen bewilligt werden. Die Höhe der Leistungen der Darlehensinstitute geforderten Ab-

schlußprovisionen schwankte zwischen ½ und 1 p.ßt. der Darlehenssumme. Bis etwa Ultimo September des Jahres waren die Darlehensinstitute so geschäftslustig, daß selbst Millionenbeliebungen zu 4½ p.ßt. Zinsen mit ½ bis 1 p.ßt. Abnahmeprovision mehrfach zum Abschluß gelungen waren. Die so außerordentlich rege Baumaufzüge brachte auch ein sehr großes Geschäft in Baugeldern mit sich, es waren solche leicht zu 5 p.ßt. Zinsen, in einzelnen Fällen auch zu 4½ p.ßt. und sogar zu 4½ p.ßt. zu haben. Das Geldstück in zweiten und ferneren Eintragungen war sehr umfangreich. Wenn auch der Markt mit umnehmenden Öfferten überflutet war, so wurde doch auch eine große Anzahl genügend Sicherheit gewährbaren Posten angeboten, die zu 5 bis 4½ bis 4 p.ßt. Zinsen beglichen werden konnten. Das Vertrauen der Darleher zu zweiten und ferneren Eintragungen ist wohl auch mit Recht berichtig zu stiegeln, daß die Beschaffung zweiter Opportunitäten selbst auf Vorortgrundstücken leichter gelang als in früheren Jahren, weil Belebung unbefreier Grundstücke, für Terrainhypotheken zeigten aber Kapitalisten immer noch wenig Neigung, trotz der schon seit längerer Zeit anhaltenden Hochflut des Grundstücksverkehrs. Terrainbeliebungen über den halben Wert des Baulobjekts hinaus waren nicht zu erreichen; ja, vielfach war eine Belebung bis zum halben Wert nicht erträglich. Da Zinsen mußte für ertragreiche Terrainhypotheken 4½ bis 5 p.ßt. pro anno bewilligt werden. Ein legtes Quartal gestaltete sich das Hypothekengeschäft dadurch schwieriger, daß die meisten Darlehensinstitute zurückhaltender wurden und Privatkapitalien in Posten über M. 300 000 nicht mehr angeboten waren. Aufsollgedessen waren auch Baugelder schwer und nur zu einem Zinsstab von 5 p.ßt. und darüber erhältlich. Dagegen blieb bis zum Schluß des Jahres Geld für zweite und weitere Eintragungen, namentlich in Summen bis M. 60 000 sehr reichlich. Auf dem Grundstücksmarkt berichtet namentlich während der ersten drei Quartale mit Ausnahme der vier bis fünf Wochen Maijahres im Hochsommer, aufsollgedessen die höchste Höhe des Grundstücksverkehrs, Terrainbeliebungen über den halben Wert des Baulobjekts hinaus waren nicht zu erreichen; ja, vielfach war eine Belebung bis zum halben Wert nicht erträglich. Da Zinsen mußte für ertragreiche Terrainhypotheken 4½ bis 5 p.ßt. pro anno bewilligt werden.

Am 21. Februar stürzte das vom Baumeister Jäger erbaute neue Knopfgeschäftszaretz auf Hälfte ein. Ob daran die Zwischendecken, die sämtlich aus Eisenbeton hergestellt sind, oder schlechter Baugrund die Schuld trägt, wird erst die Untersuchung ergeben. Menschenleben sind glücklicherweise nicht dabei zu beklagen. * Submissionsblätter. Auf die Ausbreitung der Wohnbauarbeiten auf dem Empfangsgebäude des Bahnhofs zu Wels sind zwölf Angebote eingegangen. Elf davon bewegen sich zwischen M. 200 487,80 und M. 390 525,60. Das größte Angebot hatte Nr. 817 834,16 berechnet. Entweder die ersten elf oder die größte Firma, Albert Eichst — ein Teil davon muss verrückt sein. Die Ausführung umfasst rund 5500 cbm Bruchsteinmauerwerk, 1100 cbm Ziegelmauerwerk, 1770 cbm Betonsteine zw. mit Ausnahme der Bildhauerarbeiten, 220 cbm Tannenholz, 1600 qm Schalung, 30 000 kg walzseifene Träger. Vollendungszeit: 1. April 1907. — In Coburg war die Bindung der Maurerarbeiten zum Volksbau ausgeschrieben, dabei wurden folgende Angebote abgegeben:

Baumeister Wetter	M. 59 058,60
Baugewerksmeister Münsler	59 504,60
Baugewerksmeister Bauer	61 505,38
Baugewerksmeister Kleemann	62 274,80
Baugewerksmeister Kempf	62 867,47
Baumeister Kirchner und Reiner	63 185,
Baumeister Probst	64 673,80
Baugewerksmeister Brodard	66 800,—

Die Ergebnisse der erhabenen Baumaufzüge wurden auch große Umsätze in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe stießen ihre Blüte nach allen Himmelsrichtungen aus, und es sind Umsätze erzielt worden, wie man sie bisher wohl noch nicht in Berlin gekannt hat.

Zufolge der erhöhten Baumaufzüge erzielten auch große Umsätze in Baustellen in höchster Blüte. Die immer zahlreicher werdennden kleineren und größeren Terrain- und Baugeldstücksverkäufe st

auch Kronenstraße, Jägerstraße, Laubenstraße, Charlottenstraße, Markgrafenstraße und Krausenstraße, teilweise auch Schützenstraße blieben begünstigt, und in genannten Straßen sind zu neigenden Preisen große Umfänge zu verzeichnen. Die Straße Unter den Linden ist auf der Südseite ausverkauft; deshalb haben sich einige große Firmen genügt, Erwerbungen auf der Nordseite zu machen und Preise anzulegen, die die hohen Erwartungen übertrafen. Auch hier werden Häuserangebote immer seltener, und der Zeitpunkt wird wohl nicht fern sein, wo dort ebenfalls nichts mehr zu haben sein wird. Zur Beträgerzeit dauerst die Preissteigerung fort, und es findet bei dem erfolgten Verkauf umgekehrte Summen erzielt werden. Die teils im Vorjahr, teils dieses Jahr mit großen Kapitalien ausgestatteten Terraingesellschaften haben ihr Gesamtkapital und parzelliert. Diese Gesellschaften waren sämtlich sehr tüchtig und haben mit Erfolg den Interessentenkreis von Unternehmern anscheinlich erweitert. Mit dem bedeutenden Umfang des Immobilienwerts hat auch das Hypothekengeschäft gleichen Schritt gehalten. Der Geldbestand war während des ganzen Jahres bis zu den letzten Monaten flüssig und der Wandbrieftafel der Hypothekenbanken überaus befriedigend.¹⁾ Die Gesamtsumme der von 37 Banken erworbenen Registerhypotheken betrug im ersten Halbjahr 1905 296,70 Millionen Mark gegen nur 265,87 Millionen Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die in den ersten Monaten des laufenden Jahres heruntergesetzte Geldflüssigkeit, die Diskontosicherung des Reichsbank am der Unterbringung der Wandbrieftafel zu stehen. Auf diese Weise kamen umfangreiche Beleihungen zu Stande. Die Banken erwarben zahlreiche Millionensummen. Es wurde hier verhältnismäßig der Modus in Anwendung gebracht, dass mehrere Hypothekanten gemeinschaftlich solche Millionensummen erwarben und auf diese Weise das Risiko teilten. Im letzten Quartal stieg das Geldstück durch die ungünstigen Geldverhältnisse sowie durch die Wirren in Russland entschieden ab, und die meisten Banken haben ihre Täglichkeit entweder ganz eingestellt oder doch stark reduziert.

Die Verhinderung des Grundbesitzes im Weichbild Berlins ist trotz der angestrengten Baulustigkeit nicht übermäßig gestiegen. Sie beträgt M. 5478 095 679 gegen M. 5239 117 775 und hat sich demnach um 240 Millionen gegen 190 Millionen im Vorjahr erhöht.

Im Anschluss daran mag auch noch verzeichnet sein, dass nach dem Bericht der städtischen Hochbaudeputation in Berlin für das Jahr 1904 die Gesamtsumme der im Berichtsjahr bearbeiteten Bauanlage zirka M. 78 000 000 beträgt.

Der Bericht der städtischen Steuerverwaltung bringt die Zahlen der um die Jahreswende 1904–1905 vorhandenen Grundstücke, Wohnungen usw. Um die Jahreswende waren in Berlin 26 892 bewohnte Grundstücke vorhanden, 26 301 davon waren bebaut; die übrigen 591 waren unbebaut und dienten meist als Lagerplätze, Schuppen etc. Auf den Grundstücken befanden sich 570 242 Wohnungen (oder Dienst-, Geschäfts-, Arbeits-, Lagerräume), ungerechnet die Wohnungen, die noch nicht in den Brauen genommenen Neubauten. Der Jahreswert war rund 408 Millionen Mark, pro Grundstück durchschnittlich M. 15 166, pro Wohnung durchschnittlich M. 715. Gegenüber dem vorhergehenden Jahr hatten sich vermehrt die bewohnten Grundstücke um 481, die Wohnungen um 20 183, der gesamte Ausmesser um 17 Millionen Mark, der Durchschnitt pro Grundstück um M. 369, pro Wohnung usw. um M. 5. Die Vermehrung der Wohnungen usw. war diesmal sehr erheblich. In den letzten fünf Jahren belief sich der Summaus der Wohnungen usw. auf 6554, 6861, 10 080, 14 027, 20 183, zusammen 57 665. In den fünf Jahren stieg der Durchschnittswert der Wohnung usw. um M. 21, M. 25, M. 7, M. 1, M. 5, zusammen M. 59.

Aus anderen Bersten.

* Aus den deutschen Gewerkschaften. „Der Textilarbeiter“, das Organ des Textilarbeiterverbandes, erscheint jetzt in einer Auflage von 78 000. Dieser Aufschwung ist nicht auf die Folge der brutalen Aussperrungstat der Kapitalisten.

Der „Hafenarbeiter“ hatte bereits vor drei Wochen die Auflage von 25 000 erreicht.

Der Hörderverband hat sich 1905 sehr erfreulich entwickelt. Wir entnehmen darüber seinem Organ: Die Mitgliederzahl betrug zu Beginn des Jahres 9706, und am 31. Dezember 1905 hatten wir 11 374 Mitglieder; die Zahl der Mitglieder hat sich also im Berichtsjahr um 1668 vermehrt.

Die Arbeiter auf den Kaiserlichen Werken in Kiel und Wilhelmshaven sind in einer Bewegung zur Errichtung des Neunstundentages und eines höheren Lohntarifes eingetreten. Massenversammlungen beschlossen in diesem Sinne. War hat nach berühmten Mustern die Werksdirektion es abgelehnt, mit dem Vertretern der Gewerkschaften zu verhandeln, aber es scheint doch, die Bewegung hat praktischen Erfolg, denn die Werksdirektion hat sich gegenüber einer Arbeiterschaft nicht unglücklich der Schlichterfürsprache ausgesetzt. Die Werksarbeiter haben sich zu Tausenden von Gewerkschaften angegeschlossen.

Eine neue Aussperrung der Textilarbeiter steht in Aussicht. Am 8. Februar haben die Baumwollindustriellen in Miltenberg (Ostfr.) beschlossen, sämtliche Arbeiter zu kündigen, falls die Arbeiter der Firma Frey & Co. die eingerichtete Räumigung aufrecht erhalten und am 21. Februar die Arbeit einstellen, um den schwindenden Kreislauf zu erleichtern.

* Wer im Rohr sitzt, soll sich die Peitschen schneiden. Diesen Grundsatz hat schon Bismarck des öfteren auch auf die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe angewandt. Er wollte damit sagen, dass, wenn man die Macht besitze, man sie auch auf seinem Vorteil ausüben sollte. Diesen Grundsatz haben die herrschenden Klassen zu jeder Zeit befolgt. Sie tun es auch jetzt noch, wie wir tagtäglich beobachten können. Auch die Unternehmer in Augsburg, die in der dortigen Stadtverordnetenverordnung über die kompatte Mehrheit verfügen, nahmen die Gelegenheit wahr, indem sie beschlossen, dass in allen Lieferungsverträgen, die die Stadt mit den Unternehmern abschließt, die Streiklaue aufzunehmen sei. Und noch nicht genug damit, beschlossen sie auch, dass die Vergünstigung, die die Stadt dadurch den Unternehmern bei Streiks gewährt, auch auf die Aus-

sperungen ausgedehnt wird. Hierüber soll in jedem einzelnen Fall besonders entschieden werden. Wenn also die Arbeiter durch die Profitsuche der Unternehmer zum Streik gezwungen werden, oder wenn sie gar durch eine brutale Verrücktheit der Unternehmer aufs Pfaster fliegen, so soll die Stadt ohne weiteres auf die Annahme der vereinbarten Lieferungsfrist verzichten. Bistjetzt soll Gang recht solch gibt es viele Arbeiter, die es noch nicht glauben wollen, dass die Behörden nur die ausführenden Instrumente für den Willen der herrschenden Klasse sind. Aber etwas hilft!

Aus Unternehmertreissen.

Ein Reformator des Submissionswesens. Vor einigen Monaten berichteten wir von einem eigentlichem Gedicht, das den Maurermeister, Architekten, Baufördernden der deutschen Mittelstandsbereinigung und Stadtverordneten Mag. Küster in Hannover erarbeitet hat. Man erzählte damals, dass der biedere Stadtbaumeister bei der Submission des Rathauses eine Schreibung gemacht habe, indem er in Gemeinschaft mit seinem Kollegen Herren die anderen Unternehmer, die gleichfalls auf die Arbeit reflektierten, bestimmte, ihre Gebote in einer bestimmten Höhe abzufassen, damit er der billigste sei und den Auftrag bekomme. Dies ist dann auch so gekommen; später haben dann die beiden Glücksdienste, Küster und Herren, eine Summe von M. 10 000 für die damals so gefälligen Unternehmer verteilt; diese erbauliche Schreibung kam durch den Maurermeister Düne ans Licht. Dieser war in die Vereinbarung nicht mit einbezogen und hatte, trotzdem er mit seinem Gebot um M. 43 000 hinter dem Voranschlag zurückgeblieben war, die Arbeit nicht erhalten. Diese Dinge wurden dann im Stadtoberhoftreinseminar zur Sprache gebracht, worauf dies beschloss. Küster habe durch eine Klage gegen den Verbreiter dieser Gerüchte, den Maurermeister Düne, seine Unschuld darzutun. Es wurde ihm bedeutet, dass er die Konsequenzen ziehen müsse, wenn er sich nicht von diesem Verdacht reinigen würde.

Gefragt, gelang Küster klug gegen Düne wegen Beleidigung. Die Klage kam am 16. Februar vor dem Schöffengericht zu Hannover zur Verhandlung. Der Ausgang war für den brauen Mag. Küster recht niederschmetternd. Das Gericht sprach den Angeklagten Düne in vollem Umfang von der erhabenen Anklage frei und legte dem Privatkläger Küster die Kosten des Verfahrens zur Last. Es betonte: Der Wahrheitsbeherrsch im allgemeinen und im wesentlichen geführt. Die Vereinbarung der Submitterten sei bemerkt, Küster habe sich ausgelassen, das sei eine Ehrensache, dass man ihm den Bau lasse, und habe dann das Geschäft mit Herren abgeschlossen. Bei einer Zusammenkunft bei Küster seien die Angeklagten nicht nur verächtlich, sondern auch entsprechend abgeändert, so dass Küster in der Lage gewesen sei, seinem Angebot noch Summen hinzuzufügen, und dass er trotzdem noch Mindestforderungen habe. Die Behauptung, dass die Entschädigung mit Einwilligung des Küster geahnt sei, sei auch voll erwiesen.

Die Einwendung Küsters, dass es bei der von ihm gezahlten Summe sich um eine Entschädigung handele, die er einem der zurückgetretenen Submitterten für gefälschte Utensilien zu zahlen gehabt habe, sei nicht als wahr beweisbar. Der als Zeuge vernommene Lehmann, dem Küster die Summe geschuldet haben wollte, habe diese Forderung gar nicht nachweisen können. Auch nicht, dass er sie jemals geltend gemacht habe.

Herren und Küster hätten jeder M. 600 bezahlt. Man könne unbedenklich sagen, dass diese Entschädigung von vorherhin abgemacht sei. Man brauche sich nur dabei zu sagen, wie es in der Welt gehehe. Küster habe diese Vereinbarung auf seinen Sozialen Herren abschließen wollen, die Bezahlung steht aber fest. Man könne sagen, dass die ganze Handlungswelt eine Art geschäftliche Notwehr in dem reformbedürftigen Submissionswesen sei, man könne auch begreifen, dass Küster dabei Vorsicht gebraucht habe, damit ihm als Bürgermeister kein Strudl daraus zu treiben sei; jedoch läge das Verhältnis, wie es gewesen sei, klar zu Tage. Derartige Abkommen würden mehr oder minder etwas verschleiert verhandelt, die Beteiligten verstünden sich dabei schon. Ob Küster oder Herren die Entschädigung angeboten, sei für die Auffassung gleichgültig, denn diese beiden arbeiteten eben zusammen. Es standen dem Angeklagten Düne in allen Punkten der Schutz des § 193 des St. G. B. voll zur Seite. Er konnte mit einem so erheblichen Untergethob von M. 43 000 annehmen, dass er den Bau bekam, und als er ihn nicht bekam, konnte er mit Recht auch auf den Gedanken kommen, der Stadt mal die Augen zu öffnen, damit eine solche Mediationierung eines Angebots im Interesse eines einzelnen besonders Bedrohten nicht wieder vorkomme. Dazu war er schon berechtigt als Bürger der Stadt. Daß dieser Bedrohte ein Bürgermeister war, über dessen Vorgehen in der Submissionsangelegenheit er Aufklärung schaffen wollte, berechtigte ihn erst recht, das eingefälschte Prinzip, auf vertreten, diesen Bürgermeister von seinem Posten zu bringen. Abgesehen davon, dass der Angeklagte schon aus dem Geschäftspunkte des § 193 freizusprechen war, habe er auch in tatsächlicher Beziehung den Beweis seiner Behauptung erbracht und war auch aus diesen Gründen seine Freisprechung geboten.

Hieran wird Küster also gezwungen sein, die Konsequenzen zu ziehen, d. h. aus dem hannoverschen Stadtparlamente auszuscheiden. Aber er wird sich trösten: er hat ja den Ruhm, seinen Kollegen den Weg geezeigt zu haben, in welcher Richtung sich die Reformation des Submissionswesens zu bewegen hat. Ob ihm viele Folgen werden?

Verschiedenes.

Anton Menges †. Vor kurzem, am 8. Februar, ist ein Mann zur ewigen Ruhe gegangen, den in der Deewelt des Sozialismus für immer einer der markantesten Gestalten bleibt wird. Anton Menges war ein Universitätsprofessor, ein Hofrat, ein Staatsbeamter, und er war doch ein Sozialist, ein lebensfroher Vertreter der Arbeiterinteressen. Freilich war er kein Sozialist im Sinne der sozialdemokratischen Partei, er war auch kein marxistischer Sozialist. Sein Streben ging dahin,

den Sozialismus über Marx hinaus zu führen. Indem er in der menschlichen Geschichte nichts als die Veränderung der Machthabenden und der Rechtsidioten sah, verzichtete er ohne Not auf die weit tiefer greifenden Erklärungsgründe des geschichtlichen Geschehens, die uns die materialistische Geschichtsauffassung erschlossen hat. Hat er also auch auf einem anderen Gebiete gewirkt, als die Theoretiker des heutigen Sozialismus, so hat er doch Großes und Gewaltiges geleistet. Seine Kraft der bürgerlichen Ordnung legte an einer anderen Stelle ein, aber er gelangte an dasselbe Ziel: zum Sozialismus. Seine Werke sind die „Neue Sittenlehre“ und die „Neue Sittenlehre“, der noch zwei weitere Werke folgen sollten, die zusammen als ein neues System der sozialistischen Gesellschaftslehre gedacht waren; der Tod nahm dem Bierndiecksgläubigen die Feder aus der Hand.

Mit welch hohem Interesse er die Arbeiterbewegung, auch das Wirken der Gewerkschaften, verfolgte, geht daraus hervor, dass er noch eine Woche vor seinem Tode, am 27. Januar, das Werk „Arbeit und Kultur“ bei uns bestellte.

Eingegangene Schriften.

Kurt Eisner: Der Sulttan des Weltkriegs. Ein marokkanisches Sittenbild deutscher Diplomaten-Politik. 72 Seiten gr. 8°. Preis 40 Pf. Verlag von Kaden & Co.

Nr. 4 des „Süddeutschen Postillon“ gewidmet des unsterblichen Heine in einem Gedicht: „Zu Heines 50. Todestag“ und einem der besten Bildnisse Heines. G. St. gibt eine Unzahl verdächtigster Bilder aus. Eine Aphorismen. Dem farbigen „Die englischen Parlamentswahlen“ steht als vollfarbiges Schlussblatt „Die Marokkanerfernung“ gegenüber. „Der rote Sonntag in Berlin“, Gedicht vom Schelm von Bremen. M. Bawolff gehobt in neuen kritischen Bildern Bobbelsfests widerstrebendste Abbildung der Fleischnot und viel anderes mehr. Der „Süddeutsche Postillon“ ist ein erfrischendes Kampfmittel, das mit seinem Witz und Humor uns neu belebt und fröhlig. Bestegeleitet durch uns und alle Buchhandlungen für 65 Pf. vierfachjährlich.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer). 21. Heft des 24. Jahrgangs. Das Heft kostet 25 Pf.

Die Hoffmannnummer des „Wahren Jacob“ ist jedoch erschienen. Wir erwählen aus dem Inhalt derselben die farbigen Bilder „Der neue Barricadenkampf in Deutschland“ und „Frische Fazination“. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Die „Hohenzollern-Legende“ ist bis zum 47. Heft erschienen. Außer dem sicher guten und überlässigen Text sind auch die gelungenen Illustrationen herzvorzuheben. Das Werk erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pf. im Verlag der Buchhandlung Bovwarts, Berlin. Die Hefte sind durch jede Buchhandlung zu kaufen.

Die „Kommunale Wohnungspolitik“ behandelt Paul Hirsch in vierter Hefte der von ihm herausgegebenen, im Verlage der Buchhandlung Bovwarts erschienenen „Kommunalpolitischen Abhandlungen“.

Der Preis der Broschüre beträgt M. 1; eine Agitationsausgabe kostet 50 Pf. Jede Buchhandlung und jeder Kolporteur liefert die Broschüre.

Briefkasten.

Blankenburg a. Harz, S. M. Der Bericht ist der Zentralkommission übergeben. Ihre Adresse ist dieselbe wie für den „Grundstein“: Hamburg 7, Befehlshof 65, 2. Et. Übertragen ist dies auch in Nr. 40 vom vorigen Jahre bekannt gegeben, es kommt also auch in Nr. 41 bekannt sein. Gruß!

Wölfershausen, R. S. Wir wissen nicht, wo der Bericht abgeblieben ist; vielleicht war er so inhaltslos, dass sich der Wölfershausen nicht lohnt, dann ist er in den Papierkorb gewandert. Die Aufnahme der Verhandlungsanzeige in Nr. 7 war nicht mehr möglich, da Ihr Brief zu spät hier eingetroffen.

Bamberg, M. Die Verhandlungsanzeige zum 18. Februar wurde von uns zu spät entdeckt und konnte deshalb nicht mehr in Nr. 7 aufgenommen werden. Hätten Sie die Anzeige auf ein besonderes Blatt geschrieben, statt sie dem Berichte anzuhängen, so wäre sie wohl nicht so leicht übersehen worden. Sie müthen sich doch auch wohl sagen können, dass ein Bericht von solchem Umfang nicht mehr in die laufende Nummer aufgenommen werden kann, wenn er erst am Dienstag Morgen um acht Uhr in die Hände der Redaktion kommt. Um diese Zeit haben wir ja zu tun, das wir nicht darüber denken können, alle eingelauften Berichte sorgfältig durchzulesen, ob darin vielleicht eine Verhandlungsanzeige verborgen sein könnte.

Würzburg, L. N. Berichter der Bürorichtigung in Nr. 5 u. 6. In der Kollegie Merkel in Nürnberg, dessen Name übrigens nur durch ein Versehen in der Druckerei weggelassen ist. Wir melden, Sie aber darauf aufmerksam, dass wir weitere Einsendungen in dieser Sache nicht aufnehmen werden. Solche Angelegenheiten werden nur durch gegenwärtige Aussprache erledigt, aber nicht durch eine Polemik im Fachblatt, an der die Wehrhaft des Kollegen gar kein Interesse hat.

Gifflmude, D. Das ist kein „blöder Bureaucratismus“, wie Sie es zu nennen belieben, dass wir Sierbannzeigen zurückweisen, wenn wir weiß wie lange nach dem Tode der ber. Kollegen einzulaufen, sondern einfach ein Akt der Pietät dem Andenken des Verstorbenen gegenüber. Was macht das für einen Eindruck, wenn sich die örtliche Verwaltung erst nach Wochen darauf bestimmt, dass der und der Verstorbene eigentlich auch in die Sierbatafel des „Grundstein“ gehören! Haben Sie dafür kein Empfinden? — Leidergenug scheint es uns, dass Sie sich mit der obigen Bezeichnung ganz nicht charakterisiert haben.

Langenbach, W. Sch. Es würde doch wohl etwas zu viel führen, wenn wir die Namen der verstorbenen Frauen unserer Kollegen auch noch in der Sierbatafel veröffentlichten wollten. Wir müssen die Aufnahme der Anzeige ablehnen.

München, S. Es hätte der Erinnerung nicht bedurft; auch ohne diese wäre der Bericht in dieser Nummer erüchtiger; früher ging es nicht. Vergessen wird bei uns nichts.

Bösen, W. S. Mit dem Telegramm ist dann auch wohl der Bericht erledigt.

Dohmenzalz, G. M. Ihr Schriftstück können wir nicht veröffentlich. Wenn Sie möchten, Urtadre zu haben, sich über einige Bromberger Kollegen zu beschweren, dann müssen Sie sich mit einem Schreiben an den Bromberger Zweigvereinsvorstand wenden. Eine Polemik in der Zeitung können wir über die Angelegenheit nicht eröffnen.

Karl Funk. Die Versammlungsanzeige konnte nicht aufgenommen werden, weil der Ort nicht angegeben war.

Streikabrechnungen.

Zweigverein Bremerhaven (Auswertung).

	Ginnahme	Ausgabe
Aus der Hauptkasse	M. 5500,-	
	Summa	M. 5500,-
Für Streikunterstützung	M. 8479,50	
besondere Entschädigungen der Streikkommision	48,-	
Reiseunterstützung an Streikende	1585,80	
Fortschaffung Bureaumaterial	38,55	
Flugblätter und Annoncen	45,70	
Porto und Schreibmaterial	45,75	
Auf die Hauptkasse zurückgesandt	470,-	
Für sonstige Ausgaben	19,20	
	Summa	M. 12990,61

Bremerhaven, den 18. Oktober 1905.

Für die Nichtigkeit der vorstehenden Abrechnung:

Für die Revisoren:

Heinrich Liebenberg. Gustav Kosmehl.

Für die Streikleitung:

Wilhelm Nölle. M. Steimann. Cdm. Siebern.

Zweigverein Mainz, Zahlstelle Alzey.

	Ginnahme	Ausgabe
Aus der Hauptkasse	M. 1000,-	
Von den örtlichen Einnahmen d. Hauptkasse vermindert	777,18	
	Summa	M. 1777,18
Für Streikunterstützung	M. 1158,80	
besondere Entschädigungen der Streikkommision	57,70	
Reiseunterstützung an Streikende	213,40	
Fortschaffung Bureaumaterial	60,90	
Fernhaltung des Zuganges	168,78	
Flugblätter und Annoncen	37,88	
Porto und Schreibmaterial	16,12	
Auf die Hauptkasse zurückgesandt	206,79	
Für sonstige Ausgaben	165,50	
	Summa	M. 12932,40

Mainz-Alzey, den 28. Oktober 1905.

Für die Nichtigkeit der vorstehenden Abrechnung:

Für die Revisoren:

Wilhelm Germann. Jakob Lang III.

Franz Gruber II.

Für die Streikleitung:

Jakob Behn. Carl Hed. Christian Pfannenbäcker.

Zweigverein Brieg.

	Ginnahme	Ausgabe
Aus der Hauptkasse	M. 12500,-	
Beiträge der in Arbeit stehenden Mitglieder	332,40	
	Summa	M. 12832,40
Für Streikunterstützung	M. 11038,59	
besondere Entschädigungen d. Streikkommision	141,-	
Reise- und Unterstützung Bureaumaterial	412,70	
Reiseunterstützung an abgereiste Streikende	269,-	
Fortschaffung Bureaumaterial	82,40	
Fernhaltung des Zuganges	434,45	
Flugblätter und Annoncen	21,60	
Porto und Schreibmaterial	60,37	
Auf die Hauptkasse zurückgesandt	206,79	
Für sonstige Ausgaben	165,50	
	Summa	M. 12932,40

Brieg, den 25. Oktober 1905.

Für die Nichtigkeit der vorstehenden Abrechnung:

Für die Revisoren:

H. Winkler. M. Fabich. H. Müller.

Für die Streikleitung: A. Jünckle. Carl Kramer.

Zweigverein Crefeld.

	Ginnahme	Ausgabe
Aus der Hauptkasse	M. 4875,-	
Von den örtlichen Einnahmen der Hauptkasse	842,74	
Beiträge der in Arbeit stehenden Mitglieder	50,50	
Von anderen Gewerkschaften am Orte	78,88	
	Summa	M. 5647,12
Für Streikunterstützung	M. 4859,89	
besondere Entschädigungen der Streikkommision	217,-	
Reise- und Unterstützung Bureaumaterial	11,60	
Reiseunterstützung an abgereiste Streikende	119,12	
Fortschaffung Bureaumaterial	82,25	
Fernhaltung des Zuganges	27,80	
Flugblätter und Annoncen	14,10	
Porto und Schreibmaterial	27,11	
Auf die Hauptkasse zurückgesandt	288,45	
Für sonstige Ausgaben	165,50	
	Summa	M. 5647,12

Crefeld, den 20. September 1905.

Für die Nichtigkeit der vorstehenden Abrechnung:

Für die Revisoren:

Carl Gröber. Hermann Schlüter.

Für die Streikleitung:

And. Dahler. And. Höglund. Jacob Giemel.

Nr. 8. Der Grundstein. 1906.

Zweigverein Gelsenkirchen.

	Ginnahme	Ausgabe
Aus der Hauptkasse	M. 11450,-	
Von den örtlichen Einnahmen der Hauptkasse	872,61	
Beiträge der in Arbeit stehenden Mitglieder	668,73	
Sonstige Einnahmen	4,25	
	Summa	M. 12990,61

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Einnahmen der Verbandsmitglieder, von denen ein innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite kostet 15 Pf.)

Prenden.

Sonntag, den 4. März, Abends von 6 Uhr ab:

Wintervergnügen.

Alle Kollegen unseres Verbandes sind hierzu freundlich eingeladen. [M. 2,40]

Der Vorstand.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen ein innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite kostet 15 Pf.)

Arneburg. Am 4. Februar verstarb nach langer schwerer Leidenszeit unser Kollege

Suhl im Alter von 28 Jahren an Blutergiftung und Lungenentzündung.

Berlin. Am 11. Februar verstarb unser Kollege

Franz Grandel im Alter von 54 Jahren an Nervenleiden.

Dresden. Am 12. Februar verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriges und treues Verbandsmitglied Kollege

Hermann Köhler im Alter von 47 Jahren an Hirnblutung.

Goslar. Am 18. Februar verstarb unser Verbandskollege **Wilh. Sande** an Nierenentzündung.

Hameln. Am 8. Februar wurde der Kollege **Fr. Schaper** aus Bögen im Steinbruch Weißbach durch herabfallende Felsenmassen erschlagen.

Landshut. Am 9. Februar verstarb plötzlich unser Mitglied **Simon Zisterer** im Alter von 42 Jahren an Herzschlag.

Magdeburg-Oberstedt. Am 11. Februar verstarb der Kollege **Gustav Braune**, 22 Jahre alt, an Lungenerkrankung.

Stralsund. Am 17. Februar verstarb der Kollege **Gustav Schindbase** an Lungenentzündung im Alter von 22 Jahren.

Blankenburg. Am 6. Februar verstarb unser Mitglied **Wilhelm Brandenburg** an Blinddarminfektion und Brustfellentzündung.

Sternwiek. Am 18. Februar verstarb unser Kollege und Verbandsmitglied **Albert Wolff** im Alter von 48 Jahren an Herzschlag.

Stralsburg. Am 18. Februar verstarb unser Verbandsmitglied Kollege **Friedrich Grosse** im Alter von 63 Jahren an Halsleiden.

Teuchern. Am 12. Februar verstarb nach langer Krankheit an Lungenentzündung unser treuer Mitglied

Hermann Kötteritsch im Alter von 26 Jahren.

Wriezen. Am 14. Februar verstarb infolge eines Herzschlages unser Verbandskollege **Heinrich Johke** im Alter von 62 Jahren.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Veröffentlichungen der dem Geschehnisse des jeweiligen Ortes bei Blättern befindliche Zeitungen bekannt gemacht. Die Anzeigen müssen für jede Veröffentlichung besonders eine Gebühr werden und das höchstens um Dienstagmorgen 9 Uhr in unsern Händen sein.)

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonntag, den 25. Februar.

Achim. Nachm. 4 Uhr bei C. Kühe. T.-O.: Achimer Vorntarsch. Alle Kollegen werden dringend aufgerufen, zu erscheinen.

Bamberg. Nachm. 12½ Uhr bei Kraft. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Bayreuth. Nachm. 2 Uhr in der „Centralstall“.

Döbeln. Nachm. 3 Uhr im Restaurant „Wuldenstraße“. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erwünscht.

Gransee. Nachm. 3 Uhr im Granseer Lokal. Referent kommt. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

Hintersee. Nachm. 11½ Uhr im Gasthof „Zum Deutschen Hause“ in Bichtenburg.

Oberhald. Nachm. 3 Uhr bei Höhn. Herzog muss sämtliche Kollegen bestimmt erscheinen.

Pasewalk. Nachm. 3 Uhr bei Wolf. March 18. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Schkeuditz. Nachm. 3 Uhr in Selschülers Restaurant. Sämtliche Mitglieder müssen bestimmt erscheinen.

Völkershausen. Nachm. 3 Uhr bei der Restauration „Zur Krone“. Alle Kollegen müssen erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen.

Zehdenick. Nachm. 3 Uhr bei Buchholz. T.-O.: 1. Grundsteinfeierfeier. 2. Abrechnung vom Maskenball. Jedes Mitglied muss pünktlich erscheinen.

Dienstag, den 27. Februar.

Altenburg. Abends 5½ Uhr im „Walter“.

Liegnitz. Abends 5½ Uhr im Gewerbeschauhaus. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Sonntag, den 3. März.

Hörde. Abends 8 Uhr im „Westfälischen Hof“, Bahnhofstraße. Referent; Kollege Ludwig Oesen.

Lüdenscheid. Abends 8 Uhr bei Herder. Vortrag des Kollegen F. Schmidt.

Sonntag, den 4. März.

Allstedt. Nachm. 3 Uhr im Rathaus „Zum Adler“.

Kahl. Nachm. 3 Uhr außerordentliche Versammlung. T.-O.: Einführung der gebündigten Arbeitszeit. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Letschitz. Nachm. 3 Uhr bei Nelzel. Sämtlicher Besuch erwünscht.

Teuchern. Nachm. 3 Uhr bei Sonne. T.-O.: Bericht von der Gaulkonzession.

Alles zur Stelle.

Gesetzliche Maurerversammlungen.

Sonntag, den 25. Februar.

Oranienburg. Nachm. 3 Uhr. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Sonntag, den 11. März.

Blitterfeld. Nachm. 2½ Uhr. T.-O.: Antwort des Arbeitgeber auf unsere Rohrforderung. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.